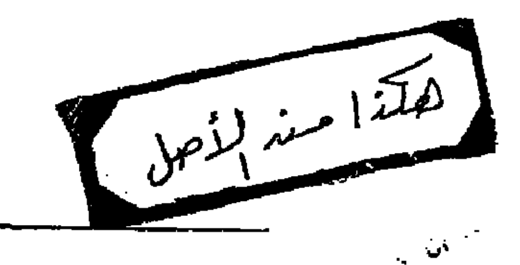


ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

FREITAG, 28. FEBRUAR 1975 • PREIS: IL 2.50 יום שישי, י"ז אדר תשל"ה ★ המחיר: ל"י

Kanzler Schmidt empfing Allon

Aussenminister Genscher damnaechst nach Kairo und Riad

Aussenminister Allon ist gestern von dem an Lungenentzündung erkrankten deutschen Bundeskanzler Helmut Schmidt empfangen worden. Der Umstand, dass der Kanzler wegen seiner Krankheit den Empfang des österreichischen Bundeskanzlers vorher abgelehnt hatte und gestern für Allon trotz der Entführungsaffäre in Berlin Zeit fand, wird als besonders freundschaftliche Geste gegenüber Israel gewertet.

Die Gespräche nahmen zwei Stunden in Anspruch. Aus der offiziellen Verlautbarung geht der Inhalt der Unterhaltung offiziell nicht hervor.

Aus Interviews, die Jigal Allon deutschen Zeitungen gab, geht hervor, dass sich sein Land in schwerer Wirtschaftskrise u. im Ringen um einen „echten Nahost-Frieden" befindet, heisst es in Rundfunkkommentaren. Besonders zitiert wurde die Erklärung Allons, er werde seiner Regierung nicht die Unterzeichnung eines Friedensabkommens empfehlen, in dem nicht eine konstruktive Lösung des Palästinenserproblems enthalten ist.

Aussenminister Genscher und die deutsche Öffentlichkeit waren von der Erklärung Allons beeindruckt, er habe das Gefühl, sich unter Freunden zu befinden. „Die Erklärung unseres Gastes spiegelt am besten die gegenseitigen Beziehungen wider" sagte Genscher in einem Fernsehinterview, als er Berlin besuchte. Abends kehrte Genscher nach Bonn zurück, um einem Abendessen für Allon beizuwohnen.

Auch die Unterhaltung Allons mit Franz Josef Strauss verlief in sehr guter Stimmung. Die Haltung Bonns gegenüber Israel hat sich jedoch nicht geändert. Bonn betonte noch vor einigen Tagen die „ausgewogene Nahostpolitik". Eine Parteinahme für Israel war abgelehnt worden. Zur Frage der Palästinenser wurde in Bonn erklärt, sie werde von der Bundesregierung als das Schlüsselproblem des Konfliktes angesehen. Bonn geht davon aus, dass auch mit der PLO gesprochen werden müsse, doch sagte Schmidt kürzlich, die PLO müsse zuerst durch den Verzicht auf Terror die Grundlage dazu schaffen. Aussenminister Genscher wird demnächst Kairo und Riad besuchen.

Bei den gestrigen Gesprächen mit Allon ging es um die wirtschaftlichen Beziehungen, Kooperationsmöglichkeiten und Jugendaustausch. Es wurde ein Weg gesucht, das Defizit Israels im Handel mit Westdeutschland (Verhältnis von drei Milliarden IL zu einer Milliarde IL) wenigstens zu verringern. Israel dürfte wieder eine Kapitalhilfe in Höhe von 140 Millionen Mark erhalten.

BERLINER WAHLEN VERSCHOBEN?

Die Wahlen in Berlin, die am 2. März stattfinden sollten, sollen wegen der Entführung des Oppositionsführers Lorenz verschoben worden. Lorenz, Vorsitzender der CDU wurde gestern von Mitgliedern der Baader-Meinhof Gruppe entführt. Die drei Parteien Berlins, die im Wahlkampf waren, brachen alle Aktivität ab. Es wird hervorgehoben, dass Peter Lorenz seinen Wahlkampf unter der Devise „Berlin braucht mehr Sicherheit" geführt hatte. Zwei Männer und eine Frau, die als Angela Luther identifiziert wurde, hatten Lorenz aus seinem Wagen gerissen und in unbekannte Richtung mitgenommen.

Es kann sein dass die Entführer die Haftentlassung ihrer Kameraden verlangen werden, gegen die jetzt ein Prozess geführt wird.

Munizipalsteuern werden nicht de facto erhöht

[illegible] städtischen Steuern werden [illegible] neuen Finanzjahr 75/76 [illegible] erhöht werden. Die Ortsverwaltungen werden zwar ihre [illegible] Beschlüsse über d. Arnona-Steuern nicht widerrufen, [illegible] wird das Finanzministerium [illegible] der Bürger die höheren [illegible] kosten tragen. Auf diesen Kompromiss einigten sich die Munizipalitäten mit dem Finanzminister und „retteten ihr Prestige", wie einer der Ortsvorsteher im Munizipalitätenverband gestern sagte.

Der Beschluss, die Arnona-Steuern zu erhöhen, wird in Zukunft nur „als Prinzip" von den Behörden im Innenministerium anerkannt. Jede Ortsverwaltung wird von dem Finanzministerium eine Art „Entschädigung" für die nicht einkassierte erhöhte Arnona-Steuer erhalten. Ausserdem wird sich die Regierung bei dem Munizipalitätenverband „offiziell entschuldigen" und erklären, dass es niemals ihre Absicht gewesen war, die Unabhängigkeit der städtischen Körperschaften in Frage zu stellen.

Mit dieser Beilegung der Affäre erklärte sich der Vorsitzende des Munizipalitätenverbandes zufrieden, sprach jedoch die Hoffnung aus, dass das Problem der Finanzierung der Munizipalitäten im Rahmen der zukünftigen Steuerreform eine Lösung finden wird.

Ein öffentlicher Ausschuss soll jetzt gebildet werden, der im Laufe von fünf Monaten der Regierung und dem Munizipalitätenverband Empfehlungen bezüglich der Höhe einer Summe unterbreiten wird, die von der Regierung als Subvention an alle Ortsgemeinden zuzüglich zu der Arnona-Steuerdifferenz ausgezahlt werden soll. Die Regierung wird an die Munizipalitäten unverzüglich auf Rechnung der kommenden Zahlungen fünfzig Millionen IL auszahlen.

In Kreisen der Bürgermeister ist man überzeugt, dass eine Erhöhung der städtischen Steuern im nächsten Finanzjahr unvermeidlich sein wird.

TEL AVIV ERHÖHT DIE STEUERN

Der Stadtrat von Tel Aviv beschloss die Erhöhung der Steuern, doch ist dieser Beschluss nur „formell" gefasst worden.

Offiziell: 17 Beduinen fanden bei Ueberschwemmungen den Tod

[illegible] letzten Ermittlungen haben [illegible] Beduinen bei den Überschwemmungen im Nordsinai [illegible] von El Arisch den Tod [illegible]. Dies wurde nach einer [illegible] fassenden Untersuchung [illegible] El Arisch von der [illegible] Kommandantur und hydrologischen Diensten [illegible].

[illegible] den 17 Todesopfern handelt [illegible] sich um sieben Kinder, [illegible] Frauen und um drei [illegible]. 420 Familien, etwa [illegible] Seelen, sind obdachlos [illegible].

[illegible] Stadt El Arisch wurden [illegible] häuser durch die Ueberschwemmungen arg in Mitleidenschaft gezogen und sind zum [illegible] eingestürzt. 900 Schafe, [illegible] und Ziegen der Beduinen [illegible] in den Fluten um.

Etwa 100 Millionen Kubikmeter Wasser durchströmten den Waadi El Arisch. Bei den Überschwemmungen im Jahre 1971, die seinerzeit von den Beduinen als „sehr schwere Katastrophe" bezeichnet worden waren, durchströmten den Waadi nur 3—4 Millionen Kubikmeter. Die Geschwindigkeit des Stromes erreichte 40 Stundenkilometer, etwa wie bei den Überschwemmungen des Nils. Der höchste Wasserstand war mit fünf Metern gemessen worden.

GROSSDIEBSTAHL IN TEL AVIV

Aus dem Betrieb von Zwi Adler in der Ahava-Strasse 20 in Tel Aviv wurden Kisten mit verschiedenen Hähnen im Werte von 100.000 IL gestohlen.

F-16 — Abfangjaegertyp der NATO

[illegible] amerikanische Düsenjäger [illegible] 16 wurde von den westlichen NATO-Staaten [illegible] künftigen Abfangjäger ge[illegible] — berichtete gestern der „Daily Telegraph". Die amerikanische Herstellungsfirma des Flugzeugs, General Dynamics, dürfte von diesem Flugzeugtyp ungefähr 1500 Stück herstellen. Davon werden 88% in Belgien und in Holland produziert werden. Das Flugzeug wird pro Stück über 40 Millionen IL kosten. Dieses Geschäft hat einen Umfang von vielen Milliarden Dollars und wird daher in Fachkreisen als das „Geschäft des Jahrhunderts" bezeichnet.

[illegible]N: WIR NAEHERN [illegible]S DEM FRIEDEN

Mosche Dayan erklärte [illegible], Israel sei noch nie [illegible] den so nahe gewesen [illegible]. Die arabischen Staaten [illegible] nicht in der Lage, in [illegible] Zukunft zu militärischen [illegible] gegen Israel überzu[illegible]. Sadat wird nach dem [illegible] Aufbau der Städte im [illegible] keinen Krieg gegen [illegible]. Syrien sei nicht [illegible] Lage, aus eigenen Kräften [illegible] Krieg anzuzetteln, sagte [illegible] Knessetabgeordnete vor [illegible] Funktionären in Lon[illegible]

„AVIS"-HAUS EINGEWEIHT

*Das „Avis"-Haus der Auto*verleihgesellschaft in der Hamasgerstrasse 80 in Tel Aviv ist gestern eingeweiht worden. Die Gesellschaft besitzt im Lande 800 Maschinen und wird vor den Pessachfeiertagen hundert neue Wagen in Betrieb nehmen.

Nächste Woche Unterzeichnung des Koalitionsabkommens in Haifa

(AY) — Die „grosse Koalition im Haifaer Stadtrat" wird offiziell im Laufe der nächsten Woche gebildet werden. Dies wurde gestern aus gut informierten Kreisen in Haifa bekannt. Die feierliche Unterzeichnungszeremonie des Koalitionsabkommens dürfte bereits bei Wochenbeginn erfolgen. „Wir haben zwar auch ohne den Likud die absolute Mehrheit, aber die Bildung einer breiten Koalition hat auch andere, nationale Bedeutung" sagte Bürgermeister Almogi, der sich seinerzeit für eine breite Koalition auch im Kabinett ausgesprochen hatte. Im übrigen wird in Almogi nahestehenden Kreisen gemunkelt, das Ministerpräsident Rabin erneut Versuche macht, Rabin zum Koalitionsbeitritt zu bewegen.

Alles deutet darauf hin, dass bereits diese Woche, vor der erwarteten Unterzeichnung des Koalitionsabkommens im Haifaer Stadtrat, weitgehende Harmonie zwischen dem Maarach und dem Likud besteht. Dies kam vorgestern zum Ausdruck, als die Stadtverordneten des Likud nicht gegen den Vorschlag Almogis bezüglich der Erhöhung der Arnona-Gebühren um 25-50 Prozent gestimmt haben, sondern sich der Stimme enthielten. Bisher hatten die Likud-Stadtverordneten fast immer gegen jeden Antrag Almogis automatisch gestimmt. Dennoch übte Dr. Dow Laufer (Likud) an der Arnona-Erhöhung Kritik.

Dr. Jona Engel (Likud) wird Vizebürgermeister werden. Vier Likud-Vertreter werden der Stadtleitung beitreten. Drei Namen sind bereits bekannt: Dr. Jona Engel, Dr. Dow Laufer und Dr. Erich Lew.

Almogi sagte, in Beantwortung der Frage eines Pressevertreters, auch nach einer Koalitionserweiterung werde es weiterhin möglich sein, Kritik an der Stadtverwaltung zu üben. Man werde sogenannte „freie Diskussionsabende" einführen. Die Stadtverordneten werden bei dieser Gelegenheit Kritik üben und Vorschläge unterbreiten können. Nach solchen Diskussionen werden keine Abstimmungen erfolgen. Bei Abstimmungen im Stadtrat wird die Koalitionsdisziplin üblich sein.

BARLEW: GEGEN DRUCK NEUER BANKNOTEN

Auf einer Pressekonferenz in seiner Kanzlei sagte gestern Handels- und Industrieminister Chaim Barlew, die Regierung sei vor drei Möglichkeiten gestanden: Sie konnte neues Geld drucken, eine Mehrwertsteuer sofort einführen oder neue Steuern verhängen. Man habe sich für letztere Massnahme entschieden, da für die Einführung der Mehrwertsteuer nicht genügend Vorbereitungszeit vorhanden war. Er selbst habe sich gleich anderen Ministern dem Druck neuer Banknoten widersetzt, da dies die Inflation angekurbelt hätte.

PAJIS-ZIEHUNG

Bei der gestrigen Pajis-Ziehung 9/75 entfiel der Haupttreffer auf Los Nr. 164947. IL 250.000 gewann Los Nr. 067793. IL 100.000 — Los Nr. 023293. Alle Lose mit Endziffern 1 oder 8 erhalten den Einsatz zurück. Zum ersten Mal wurden wieder „Zuta"-Numern gezogen. IL 6 erhalten alle Zuta-Nummern mit Endziffer 2, 4, 13, 20, 33, 39, 45, 48, 60, 61, 63, 67, 70, 72, 74, 75, 76, 81, 88. (Ohne Gewähr.)

Riss in den Beziehungen Belgrad-Araber — Jugoslawien hilft Aethiopien

Vorgestern ist eine äthiopische Delegation, der mehrere Minister angehören, in Belgrad eingetroffen. Das Blatt „Borba" kommentiert die enge Zusammenarbeit beider „blockfreier Staaten", die auch fortgesetzt werden wird. Die „Tanjug" Agentur stellte fest, Jugoslawien müsse sehen, welche „moralische und materielle Hilfe es zur Verfügung stellen könne. „Man wird alles tun, um zu helfen", hiess es offiziell.

Kaiser Haile Selassie gilt als intimer persönlicher Freund Titos und als Mitbegründer der „blockfreien Bewegung". Er ist der einzige lebende Ehrenbürger Jugoslawiens. Belgrad befürchtet, obwohl es den Charakter der in Aethiopien herrschenden Junta kennt, dass nach Zypern ein weiterer Staat die blockfreie Bewegung verlassen könnte. Hier stossen arabische und jugoslawische Interessen aneinander. Die Araber wollen das Rote Meer völlig beherrschen. Aber Tito scheint eher an guten Beziehungen zu afrikanischen Staaten seiner blockfreien Bewegung interessiert zu sein, als an den Beziehungen zu Hafes el Assad oder zu Präsident Numeiri vom Sudan. Präsident Sadat hat mit keinem Wort auf diese Entwicklung reagiert.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

UN-Generalsekretär Waldheim sagte, sobald der Nahost-Konflikt gelöst ist, wird es keine Energiekrise in der Welt geben. „Noch vor dem Frühjahr muss die Nahost-Krise gelöst werden" erklärte Waldheim im Blatt „Al Achbar". „Wenn die UN-Mandate im Sinai und auf den Golan-Höhen nicht verlängert werden, wird sich die Lage verschlechtern."

„Financial Times" schreibt, die Türkei wolle eine eigene Atom-Bombe konstruieren. Der Beschluss soll nach dem US-Waffenembargo gegen Ankara gefasst worden sein.

2500 öffentliche Luftschutzkeller sind bisher im Lande errichtet worden. 60 Prozent der Bevölkerung finden in ihnen Unterstand, sagte Innenminister Josef Burg.

Drei maronitischen Frauen, die bei Rosch Hanikra in den Libanon reisen wollten, haben die Libanesen die Einreise verweigert.

DAS WETTER

Voraussage: Teilweise bewölkt, vereinzelte Niederschläge. Unveränderte Luftfeuchtigkeit.

Temperaturen: Jerusalem 6-10, *Tel Aviv und Beer Schewa 9-16;* Haifa 10-16; Lod und Tiberias 9-17; Hermon minus 5 bis minus 3; Golan-Höhen 3-8; Galil 4-9; Hule und Emek Jesreel 8-15; Totes Meer 10-19; Ejlat 12-23 Grad.

תל־אביב—יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139



aus Israels PRESSE

GEGEN ARABISCHEN WIRTSCHAFTSKRIEG

Dawar lobt die Aufmerksamkeit der jüdischen Verbände in den USA. Diese haben die Absichten der Araber, einen Wirtschaftskrieg zu führen, *rechtzeitig aufgedeckt* und den amerikanischen Präsidenten zu einer ernsten Warnung an ausländische Investoren veranlasst.

Die **Jerusalem Post** ist davon überzeugt, dass es keinen Frieden im Nahen Osten geben kann, solange die Araber einen Wirtschaftskrieg in der ganzen Welt führen wollen. Auf diese Weise sollen schliesslich Ägypten und Syrien forwährend aufgerüstet werden.

Auch **Al Hamischmar** betont, dass der arabische Wirtschaftskrieg, selbst wenn dieser in den USA und in Europa geführt wird, letztlich Israel treffen und *jegliche Zwischenlösung im Nahen Osten* sabotieren soll.

Hamodia gelangt zu der Überzeugung, dass die Araber die Hausherren in der amerikanischen Wirtschaft werden wollen. Sie übertreten hierbei bedenkenlos Gesetze, die eine rassische Verfolgung verbieten.

Hazofe fordert strengste Bestrafung jedes Boykotts gegen Juden. Die Methoden der Araber müssen als Nazismus in neuer Gestalt bezeichnet werden.

Maariw nimmt einen ähnlichen *Gedankengang auf: Ausgerechnet* an dem Tage, da Aussenminister Jigal Allon im früheren Konzentrationslager Dachau der Opfer der Naziverfolgung gedenkt, müssen die Amerikaner zugeben, dass sich schon wieder eine rassische Verfolgung, diesmal unter arabischer Leitung, anbahnt.

KISSINGER MUSS NEUE VORSCHLÄGE BRINGEN

Haarez erinnert Kissinger an den israelischen Standpunkt, *dass es keinen Rückzug im Sinai* ohne ägyptische Gegenleistungen geben kann. Er muss also bei seiner nächsten Besuchsrunde schon bessere Vorschläge mitbringen.

Omer sieht wenig Fortschritte bei den Friedensbemühungen im Nahen Osten, nachdem Syrien jegliche Bereitschaft ausdrück*lich dementiert hat.*

ERSTMALS WIRKLICHE OPPOSITION

Für **Schearim** dürfte nun eine harte Auseinandersetzung zwischen der Histadrut und dem Finanzminister über die neue Steuerpolitik bevorstehen. Hierbei wird diesmal die Histadrut siegen, weil in Israel die Gehaltsempfänger die Mehrheit bilden.

Auch für **Jediot Achronot** ergibt sich die Schlussfolgerung, dass nun in Israel erstmals *eine* echte Opposition gegen die Regierung entstand. Fast alle Parteien sind sich darüber einig, *dass der Finanzminister* seine Forderungen übersteigert hat. Aber dennoch ergeben sich für diese Zeitung nur wenig Anzeichen dafür, dass sich diese Opposition ganz durchsetzen wird.

FRANZÖSISCHE MINISTERIN KOMMT NACH ISRAEL

Die französische Gesundheitsministerin Simone Weill, das einzige jüdische Mitglied der Regierung Frankreichs, hat einen Besuch in Israel zugesagt.

Der Besuch war ursprünglich für den 18. April angesetzt worden. An diesem Tag soll das französisch-israelische Gesundheitszentrum an der Universität Tel Aviv eröffnet werden. Dieser Besuchstermin musste jedoch wegen einer anderen Verpflichtung der Ministerin abgesagt werden. „Der Besuch ist aber nicht abgesagt, sondern *musste lediglich auf einen späteren* Termin verlegt werden", wurde dem Institut in Tel Aviv mitgeteilt.

Brand im »Egged«-Autobus in Cholon offenbar von Terroristen verursacht

Die Polizei ist davon überzeugt, dass der Brand im „Egged"-Autobus auf der Ejlat-Strasse in Cholon von einem Terroristen verursacht wurde.

Der Autobus der Linie 92 befand sich Mittwoch nachmit*tags auf der Fahrt* nach Tel Aviv. Als er die Polizeistation passierte, bemerkte der Chauffeur Chaim Kurz ein verdächtiges Geräusch und bald darauf Flammen im rückwärtigen Teil des Autobusses. Er öffnete sofort alle Türen und gab den Fahrgästen Anweisung, in Eile auszusteigen. Es wurden daher **keine Personen verletzt.**

Weder dem Chauffeur noch den Polizisten gelang es, den Brand *sofort* zu löschen. Nachdem schon starke Rauchwolken die ganze Strasse verhüllt hatten, trafen Feuerwehrmannschaf*ten ein, die der Flammen Herr* wurden. Der Autobus wurde in den Hof der Polizeistation geschleppt. Die Löschmannschaf*ten hatten* noch *zwei Stunden* lang zu arbeiten, bis sie die Fahrbahn von Glasscherben und Brandresten reinigen konnten.

Der Brandschaden im *Autobus* beläuft sich auf 32.000 IL. Ein grosser Teil der Bänke und auch des Daches sind abgebrannt und viele Fensterscheiben sind zersprungen.

Augenzeugenberichten zufolge muss ein Feuerwerkskörper den Brand ausgelöst haben. Es konnten zwar keine Überreste dieses Zünders gefunden werden, doch wird angenommen, dass der Terrorist, der den Anschlag offensichtlich verübt hat, diesen Brandkörper selbst hergestellt hat.

Die Polizei wandte sich an alle Passagiere des Autobusses mit der Bitte um Zeugenaussagen.

Polizei kann Urkundenfaelschungen jetzt in Rekordzeit feststellen

***Mit Hilfe eines neuartigen* Gerätes können Urkundenfälschungen, die mit blossem Auge nicht wahrzunehmen sind, jetzt innerhalb von dreissig Sekunden entdeckt werden.**

Die Polizei benutzt schon seit längerer Zeit infra-rote Strahlen, um Veränderungen gegenüber dem ursprünglichen Text aufzudecken. Für diese Methode waren noch vor zwei Jahren jeweils fünf bis sechs Stunden erforderlich, um zu brauchbaren Ergebnissen zu gelangen. *Die Entwicklungsarbeiten sind* weitergeführt worden, bis eine Verkürzung auf etwa 20 Minuten erlangt werden konnte. Jetzt gelang durch den Einbau eines besonderen Lichtfilters in die Kamera eine erneute Verkürzung auf eine halbe Minute.

Der Leiter der Foto-Abteilung im Landesstab der Polizei, Pakad Mordechai Kornblum, erklärte, dass Israel jetzt in dieser Technik auf dem ersten Platz in der Welt steht.

„HASCHMIRA" GAB KINDERN WAFFEN

***Die Polizei verhaftete einen* 14jährigen Jungen, der in der Nähe der El Al-Kreuzung im Golan mit einer automatischen Waffe auf „*Mekorot*"-Arbeiter geschossen, aber niemanden getroffen hatte.**

Es stellte sich heraus, dass *dieser Junge* von der Wachgesellschaft „Haschmira" angestellt war. Die Polizei bezeichnet es als einen schweren Verstoss, *Kinder dieses Alters mit* Bewachungsaufträgen an solch gefährlichen Positionen einzusetzen und ihnen ohne ausreichende Schulung automatische Waffen auszuhändigen.

Der Junge gab zu, dass er die Arbeiter überhaupt nicht gesehen hatte, als er das Feuer auf sie eröffnete. Er glaubte vielmehr, einen Wolf gesehen zu haben.

ERMITTLUNGEN IN DER MORDSACHE RACHEL HELLER GEHEN WEITER

Die polizeiliche Ermittlungskommission unter Leitung von Raw-Pakad Abraham *Zameret* setzt die Untersuchungen über die Ermordung der Soldatin Rachel Heller fort, erklärte ein Polizeisprecher.

Es soll jetzt nochmals nachgeprüft werden, wer ausser Joram Bichonski unter Mordverdacht stehen könnte. Die Polizei erwägt besonders die Möglichkeit, dass Rachel Heller von Haifa aus nochmals per „Tramp" *nach* Tel Aviv zurückgefahren ist. Auf dem Wege oder in Tel Aviv könnte sie dann von diesem Autofahrer mit einem schweren *Gegenstand* betäubt und dann ermordet worden sein. Einstweilen hat die Polizei aber anscheinend nur wenig Anhaltspunkte für eine solche Version in den Händen.

Auf jeden Fall ist die Mondakte noch nicht geschlossen worden, versichert die Polizei.

Staatspraesident in den USA

Unter Fanfarenklängen begab sich **Staatspräsident Prof. Ephraim Katzir** in den Jumbo-Jet der EL AL, der ihn in die USA brachte.

Im Rahmen einer bescheide*nen Zeremonie hatten Minister*präsident Jizchak Rabin, Knessetvorsitzender Israel Jeschajahu, Verkehrsminister Gad Jakobi, *Generalstabschef Raw-Aluf Mor*dechai Gur, der amerikanische Botschafter Kenneth Keating, Vertreter des Aussenministeriums und Polizeioffiziere den Staatspräsidenten verabschiedet. Besondere Sicherheitsvorkehrungen waren getroffen worden.

Forscherteam der Universitaet Tel Aviv isolierte einen Brustkrebs-Erreger

Einem Forscherteam der Universität Tel Aviv, dem Dr. Jaffa Keydar, Dr. Jizchak Witz und Dr. Ascher Frensdorf angehören, gelang die Isolierung eines Brustkrebs-Erregers.

Ziel der Untersuchungen war gewesen, eine Antwort auf die Frage zu erlangen, warum die natürlichen Abwehrkräfte des Körpers nicht imstande sind, den Krebszellen Herr zu werden. Mit der Isolierung dieses Erreger-Virus steigen nun die Aussichten, Krebserkrankungen schon im Anfangsstadium zu erkennen. Es geht jetzt darum, durch weitere Forschungen eine passende Gegenimpfung zu finden. Ein ähnlicher Virus wurde auch in De*troit und in Texas entdeckt.*

Dr. Keydar berichtete über dieses Forschungsergebnis gelegentlich der Eröffnung des neuen Lieber-Krebsforschungsinstituts. Der Spender Jechiel Lieber hatte hierfür eine Summe von 600.000 IL zusammengespart, um auf diese Weise das Andenken seiner an einer Krebserkrankung verstorbenen Gattin Helen zu ehren.

Wie Prof. Elasar Kochava, der Dekan der Naturwissenschaftlichen Fakultät mitteilte, bereiten sich in Tel Aviv jetzt mehr als 300 Studenten auf den ersten akademischen Grad, 170 auf den zweiten akademischen Grad und 90 auf den dritten, den Doktorgrad in diesen Wissenschaften vor.

Nochmals Abstimmung ueber Gebuehren fuer Hausbesuche

Die Aufsichtskommission der allgemeinen Krankenkasse wird in den nächsten Tagen nochmals über die Zahlungsregelung bei Hausbesuchen abstimmen.

Der Vorschlag lautete, dass ein ärztlicher Hausbesuch bei *einem* kranken Kind mit 25 IL und bei einem Erwachsenen mit 20 IL berechnet wird, wobei die Mitglieder der allgemeinen *Krankenkasse* in jedem Falle einen Kostenanteil von 6 IL zu zahlen haben. Dieser Vorschlag wurde aber mit der Mehrheit von nur einer Stimme (16:15) angenommen. Der Kommissionsvorsitzende Aharon Becker verfügte daher eine nochmalige Abstimmung über diesen Vorschlag.

Auch das Budget der allgemeinen Krankenkasse soll später vorgelegt werden. Dieses weist derzeit ein Defizit von mehr als 300 Millionen IL auf, sodass noch Möglichkeiten zur Deckung dieser Summe gesucht werden müssen.

Wir betrauern das Ableben unserer teuren

ELISHEVA HERZ ז"ל

Die Beerdigung fand am 27. Februar 1975 statt.

DIE TRAUERNDE FAMILIE

Am 19. Februar 1975 verschied

ESTHER HERLINGER
geb. ETTINGER, aus Dobroisk

Sie war eine Frau von seltener Herzensgüte.
Ihr Andenken ist uns unvergesslich.

IHRE FREUNDE VOM „BLAU-WEISS"

Unsere liebe

SUSI LANGSTAEDTER
geb. ROSENBERG

ist plötzlich von uns gegangen.
Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Die Trauernden:
HETTY DOLEW und Familie
JAEL SCHARF und Familie
HANS ROSENBERG und Familie
ELSE JANKELOWITZ und Familie

Anlässlich der SCHLOSCHIM vom Ableben unserer teuren

PAULA LUTTINGER
geb. SCHNEIDER (fr. Czernowitz)

findet die **GRABSTEINSETZUNG** Montag, 3. März 1975, um 3.00 Uhr nachm., auf dem Friedhof in **Cholon** statt. Treffpunkt am neuen Friedhofstor.

DIE TRAUERNDE FAMILIE

Anlässlich des ersten Jahrestages nach dem Ableben unseres lieben Chawer

JOSEF DRENGER (BIM)

findet die **ASKARA** Dienstag, 4.3.75, um 3.00 Uhr nachm., auf dem Friedhof im **Kibbuz Sarid** statt.

Zu seinem Andenken wird eine Anzahl seiner Photos ausgestellt.

KIBBUZ SARID
und die FAMILIE

Anlässlich der **SCHLOSCHIM** nach dem Ableben meines teuren

Dr. BARUCH (Bela) DEUTSCH
Nitra — Jerusalem

findet die **GRABSTEINSETZUNG** Mittwoch, 5.3.1975, um 2.30 Uhr nachm., auf dem Friedhof in **Giwat Schaul**, Jerusalem statt. — Treffpunkt am Friedhofseingang.
Hiermit danken wir für die erwiesene Anteilnahme.

DIE FAMILIE

Anlässlich der **SCHLOSCHIM** nach dem Ableben unseres teuren

CHAIM HERSCH KREISLER ז"ל

findet die **GRABSTEINSETZUNG** Sonntag, 2. März 1975, י"ט אדר תשל"ה um 3.30 Uhr nachm., auf dem Friedhof in CHOLON statt.

Treffpunkt am alten Friedhofseingang.

Wir danken allen für die uns erwiesene Anteilnahme

JENNY KREISLER
Dr. DAVID KREISLER
ORNA, DAFNA

... in Cholon
... verursacht

[K]airo möchte die »Rechnung ohne den [W]irt« machen

Von YACHIN

[...]rossen ägyptischen Blät[...]en es ihren Lesern ge[...] der nächste Vertrag [...]nen israelischen Rück[...] der Sinai-Halbinsel ist [...]rtig. Israel wird die [...]h wichtigen Pässe [...]d Gidi, sowie die Erd[...] von Abu Rodes räu[...]afür werden die Ame[...] Israel garantieren, dass [...]ere Zeit auf der Sinai[...] Ruhe herrscht und [...] in neuer Krieg aus[...]kann.

[...] der Darstellung des [...]ndenten der verbreite[...]ng "Achbar el Yom" [...]sident Sadat den stell[...]len "Aussenmini[...] Palästina Befreiungs[...]ion Said Kamal zu [...]men. Ihm übergab er [...]ief an Arafat, in dem [...]lte, dass es sich nur [...]militärisches Räumungs[...]n handele und dass [...] von den politischen [...]gen zugunsten der [...]user nicht ablassen [...]Arafat wurde zu einer [...]n Besprechung nach [...]aden.

[...] Arafat noch der sy[...]räsident Assad teilten [...]ffassung Sadats, ob[...]chbar el Yom" mitge[...], dass zwischen Ägyp[...]yrien keine Meinungs[...]nheiten bestehen. [...] Assad hatte durch sei[...]enminister Hadan bei [...]schen Ölstaaten Stim[...]gen den geplanten [...]vertrag gemacht. Er [...]te erklärt, er werde [...] mit einigen Kilome[...]ndegewinn auf der [...] Höhe begnügen (die [...]. Kissinger angeboten [...]ondern er verlangte [...]che Rückgabe der [...]ch Israel. Ausserdem [...]r auf eine Gesamtlö[...] deren Rahmen auch [...]rungen der Palästi[...] berücksichtigen sei[...] wandte sich in der [...]age sogar an den bei [...]tinensern so verhass[...] Hussein und forder[...]e Einberufung einer [...] der an Israel an[...] Staaten, um eine [...]e Strategie im Hin[...] den nächsten Be[...] Kissingers zu be[...] Diese Tagung, die [...]at noch König Feisal [...]gebracht hatten, soll[...] Damaskus stattfin[...]nd zwar sofort, und [...]tive Zielrichtung war

[...]r Auseinandersetzung [...] Forderungen an Isra[...] im arabischen Lager [...]s Durcheinander. Sa[...] dazu, sich für den [...] mit der Rückgabe [...] Teile der Sinai-Halb[...]ieden zu geben und [...]e es als "Verbre[...]wa Ägypten gehöri[...] nicht "entgegenzu[...] Syrien vertrat, wie [...] völlig andere Auf[...] während "gemässig[...]sche Politiker, wie [...]sische Präsident Nu[...] der tunesische Prä[...]ourguiba der Mei[...]en man solle Israel [...] die Linien von 1967 [...]gen und später von [...]h mehr Gebiete ver[...]s die Grenzen laut [...]ungsvorschlag von [...]cht seien.

„besonderer" [...]a der Russen

[...]wahrhaft macchiavelli[...]haltung nahmen die [...]n. Deren Aussenmi[...]omyko lehnte bei der [...]kunft mit Dr. Kissin[...]auf die Absichten des [...]schen Aussenmi[...]nicht eindeutig ab. [...]sen hin hiess es "um [...]te willen". In Wirk[...]verfolgten die Russen [...]z anderes Ziel: sie [...]adat gewähren lassen [...] die Möglichkeit ge-ben, ein Sonderabkommen mit den USA und Israel abzuschliessen. Dabei rechneten sie damit, dass Sadat sich den Unwillen der ganzen arabischen Welt zuziehen und seine Führerstellung einbüssen werde. Moskau würde dann als "Retter" Ägyptens auftreten und als wahrer "Freund" die Schlichtung aller Streitigkeiten in der arabischen Welt übernehmen.

Eine bunte exotische Note trug noch der steinreiche saudische Erdölkönig Feisal zum ganzen Spiel bei: er erklärte gegenüber amerikanischen Besuchern, dass er sich mit der Existenz eines jüdischen Staates im Nahen Osten nicht abfinden und vor allem auf Rückgabe Jerusalems an die Araber bestehen werde.

Trost aus den USA

Die Zeitung „Achbar el Yom" und andere ägyptische Blätter stützten sich bei ihren Prophezeiungen für ein bevorstehendes Abkommen auf amerikanischen Quellen. Amerikanische Journalisten vertraten ähnliche Meinungen und versuchten Israel zugleich zu trösten und der Regierung von Jerusalem einen Rückzug und Verzichte schmackhaft zu machen. Der Korrespondent der "New York Times" berichtete in einem umfangreichen Elaborat aus Kairo, dass die arabische Welt sich mit der Existenz Israels abgefunden habe. Israels Minister würden jetzt mit allen Ehrentiteln in den arabischen Zeitungen zitiert, während sie früher höchstens als "Mitglieder zionistischer Banden" bezeichnet wurden. Die arabischen Zeitungen hätten begonnen, über viele Vorgänge in Israel vorurteilsfrei zu berichte. Am wichtigsten sei, dass Syrien den Beschluss 242 der Sicherheitsrates der UN angenommen habe, der praktisch die Anerkennung Israels zur Bedingung macht. Voraussetzung für eine Ausnutzung dieser Stimmung sei freilich (so schreibt der Korrespondent der „New York Times"), dass Israel sich auf die Linien von 1967 zurückzieht. Auch dann sei noch keine Freundschaft mit Ägypten zu erwarten, da Sadat zwischen einem formellen Frieden und normalen, oder gar herzlichen Beziehungen, einen grossen Unterschied macht.

Unbegruendete Hoffnungen

Dieser ganze Trost des Korrespondenten der "New York Times" hat mit der Wirklichkeit jedoch wenig zu tun. Soweit es sich um Ägypten handelt, hatte noch Nasser im Jahre 1970 in seinen Verhandlungen mit dem damaligen amerikanischen Aussenminister Rogers den Beschluss 242 des Sicherheitsrates akzeptiert und angedeutet, dass er sich mit der Existenz Israels abfinden werde. Syrien hat letztens durch seinen Präsidenten erklären lassen, dass es sich nie auf ein Abkommen mit Israel einlassen werde, und dass es trotz der formellen Annahme der Resolution 242 des Sicherheitsrates zu den radikalen Forderungen der Palästinenser steht.

In Ägypten selbst sind die Meinungen über die Stellung zu Israel sehr geteilt. Der frühere Chefredakteur des "Ahram", Mohammed Hassnein Heikal, der erneuten Einfluss bei Sadat gewonnen hat, hat sich in Interviews letztens deutlich gegen die Weiterexistenz Israels ausgesprochen. Man kann vielleicht noch sagen, dass es sich hier um die Sondermeinung eines — wenn auch prominenten — Journalisten handelt, aber die Meinungsverschiedenheiten gehen mitten durch die ägyptische Regierung. Während Sadat seine Bereitschaft zum Abschluss eines Abkommens mit Israel angedeutet hatte, sprach Kriegsminister Gamassi davon, dass weit eher Krieg zu erwarten sei, und dieser Meinung haben sich auch mehrere führende arabische Journalisten angeschlossen.

Rechnung ohne den Wirt

Nun haben "Achbar el Yom" und alle anderen Diskussionsteilnehmer in der arabischen Welt, auch der Korrespondent der "New York Times", die Rechnung ohne den Wirt gemacht, und der "Wirt" in Jerusalem ist vorläufig noch die Regierung Israels. Ministerpräsident Rabin hatte unter Verletzung der



Ministerpräsident Jizchak Rabin: Verhandlungen nur von Angesicht zu Angesicht

"Konventionen" der Regierung (er hatte sich freimütig zu seinem Vorgehen bekannt), den Ägyptern weitgehende Konzessionen angeboten, aber er hatte im Austausch dafür ein Entgegenkommen der Ägypter und ein Abkommen mit Kairo verlangt.

Präsident Sadat und der von ihm inspirierte Chef von "Achbar el Yom" Ali Amin wollen die Frage der Gegenleistungen an Amerika abschieben: Dr. Kissinger soll Israel Sicherheitsgarantien, amerikanisches Geld und amerikanische Waffen liefern. Die Ägypter werden gegenüber Dr. Kissinger versichern, dass sie für gewisse Zeit Ruhe halten werden, da sie auch nicht an seinem sofortigen Zusammentreten der Genfer Friedenskonferenz interessiert sind, und Sadat wird dann allen anderen Arabern versichern, dass er von seinen Prinzipien nicht abgegangen ist und keinen Vertrag mit Israel geschlossen hat. Ohne Zweifel sieht das Angebot Sadats an Dr. Kissinger bei Beginn der nächsten Orient-Reise des amerikanischen Aussenministers so aus, und in Washington gibt es einflussreiche Kreise, die die Dinge gemäss den erwähnten Vorschlägen gestalten wollen.

Aber weder die Regierung Israels, noch der besonders gemässigte Ministerpräsident Rabin, werden sich auf diese Ausweichlösung einlassen. Rabin selbst hatte in einem *Interview erklärt, dass im Laufe* der kommenden Rückzugsverhandlungen später Ägypten und Israel von Angesicht zu Angesicht verhandeln müssen. Das Abschieben der Dinge auf die USA mittels taktischer Kunststücke wird nichts helfen. Jerusalem hat sich beeilt, die weitgehenden Prophezeiungen von "Achbar el Yom" zu dementieren und abzulehnen. Angesichts der Gerüchteflut im Nahen Osten erscheint alles unsicher. Sicher ist nur, dass Dr. Kissinger eine besonders schwierige Reise und eine komplizierte Mission vor sich hat, bei der dieses Mal die negativen Momente zu überwiegen scheinen.

Verhandlungen ... und zugleich Verschaerfung des Boykotts

Während Dr. Kissinger seine nächste Nahost-Reise vorbereitet, bei der er ein Kompromiss zwischen Aegypten und Israel erzielen will, versammelten sich in Kiaro die Führer des arabischen Boykottbüros, um den Wirtschaftskampf gegen Israel noch zu verstärken. Nach Meinung von Rabin ist Einstellung des Boykotts ein Kennzeichen des von ihm geforderten „Kriegsverzichts" der Ägypter und der Araber überhaupt.

Als Kommentar dazu ist ein Interview interessant, das der Chef der arabischen Boykottbüros Mahmud Mahjoub kürzlich der in Damaskus erscheinenden Zeitung „Al Baath" gab.

FRAGE: Nach Meinung des zionistischen Feindes ist Frieden nicht möglich, solange noch der Boykott in Kraft ist. *Was ist Ihre Meinung dazu?*

ANTWORT: Nach meiner persönlichen Meinung wird auch im Falle einer Lösung der Boykott nicht beeinflusst werden, und er wird nicht aufgehoben werden. Der Boykott ist notwendig, weil die Zionisten nicht nur arabische Territorien erobern, sondern auch die Wirtschaft der arabischen Länder beherrschen wollen. Aufhebung des Boykotts würde den Zionisten Durchsetzung ihrer wichtigsten Pläne möglich machen. Auf jeden Fall haben über den Boykott die höchsten politischen Instanzen der arabischen Staaten zu entscheiden.

(Bis dahin Mahjoubs Interview).

Kurz gesagt: „Gute Aussichten" für Kriegsverzicht.

HINTER DEN KULISSEN

Den Ministern, die mit Dr. Kissinger in Jerusalem verhandelten, fiel die Überbetonung der Schwäche des Aussenministers durch ihn selbst auf. Immer wieder erklärte er, dass er nicht mehr die Kraft wie früher habe und dass ihm Abgeordnete des Kongresses in den Arm fielen. Dabei bemerkte er einmal etwas bissig: "Und das sind gerade Eure Freunde, die ein entschiedenes aussenpolitische Auftreten der USA unmöglich machen".

*

Für das Büro der Arabischen Liga in Bonn existiert Israel immer noch nicht. Bereits in den fünfziger Jahren hatte das Büro eine Karte des Nahen Ostens veröffentlicht, auf der auch das alte, kleine Israel als „zionistisch besetztes Palästina "bezeichnet wurde. Kürzlich erschien eine neue Karte, in der wieder nur Palästina verzeichnet ist und von Israel keine Kenntnis genommen wird. Nahost-Interessenten werden auf der Karte vergeblich Tel Aviv und Ejlat suchen, dagegen sind Jaffa, Haifa und Akaba verzeichnet.

*

Israels Innenminister Dr. Burg war während einer USA-Reise sehr stolz, als an einem Abend nach seinem Vortrage für eine Million Dollar Bonds gezeichnet wurde. Der Vorsitzende der Veranstaltung nahm ihm jedoch bald seine Illusionen: "Sehen Sie, Sie mussten sich anstrengen, damit wir eine Million Dollar zusammenbekamen. Wenn Feisal nur zwei Mal auf eine Ölpumpe tritt, hat er schon mühelos eine Million Dollar verdient".

Juden, Israelis — und Deutsche :

Das offizielle Israel und das offizielle Deutschland

Von M. BIEL

Das hat es bisher noch nicht gegeben: zwei israelische Persönlichkeiten von höchstem Rang befanden sich auf deutschem Boden. Golda Meir, Israels Ministerpräsidentin bis zum Jahre 1974, und Jigal Allon, israelischer Vizeministerpräsident und Aussenminister weilten in Berlin und Allon führt nun in Bonn einen ganz offiziellen Besuch durch. Früher haben israelische Persönlichkeiten oft genug abgelehnt, sich nach Deutschland zu begeben. Allerdings, das wurde niemals ganz lückenlos durchgeführt: wir erinnern uns noch sehr gut an die grosse Reihe israelischer Künstler, die ein Manifest gegen israelisch — deutsche Kulturbeziehungen unterzeichneten, um unmittelbar darauf nach Deutschland zu fahren und dort aufzutreten. Die Konsequenz und die Logik war in diesem Falle niemals gänzlich einleuchtend. Hier wurden scharfe Trennungsstriche gezogen. Auf der einen Seite stand der Wunsch, Erfolg zu haben, eine Grundlage für *künftige Erfolge zu legen* und Geld zu verdienen, auf der anderen Seite emotionelle Aspekte, die sich in volkönenden Worten äusserten.

Die höchsten Repräsentanten des israelischen Sozialismus, und dabei auch die Vizepräsidentin der Sozialistischen Internationale Frau **Golda Meir**, nahmen in Berlin an der Sitzung des höchsten Gremiums des Internationalen Sozialismus teil. Das stellt eine Wendung in den israelisch — deutschen Beziehungen dar, wie sie grösser und bedeutungsvoller gar nicht gedacht werden kann. Sicherlich, — in Israel waren die Vertreter der deutschen Sozialdemokraten stets sehr freundschaftlich empfangen worden. Ihre Brudergefühle für die israelischen Sozialdemokraten wurden entsprechend gewürdigt und waren der wichtigste Berührungspunkt zwischen den beiden Parteien, und darüber hinaus zwischen den beiden Staaten. Dabei wird *oft genug übersehen, dass* im Grunde die Beziehungen zwischen dem Staate Israel und der Bundesrepublik Deutschland *nicht* von den Sozialisten initiiert worden waren, sondern von den "Reaktionären" der CDU-CSU.

ALLONS OFFIZIELLER BESUCH

Aber diesmal gehen die Dinge weiter, als bisher jemals der Fall gewesen war. Israels stellvertretender Regierungschef und Aussenminister besucht die westdeutsche Hauptstadt ganz offiziell. Es ist wichtig, dass ein Mann wie Allon (aus dem Kreise der früher immer sehr ablehnenden Achdut Awoda) die Reise unternahm. Hier erweist es sich, dass die israelisch — deutschen Beziehungen einen weiten Weg zurückgelegt haben, seit im Jahre 1965 die offiziellen diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Staaten aufgenommen worden waren. Inzwischen *ist der dritte israelische* Botschafter in das Gebäude der israelischen Vertretung in Bad Godesberg eingezogen und der vierte deutsche Botschafter übernahm seine Amtsgeschäfte in Israel. Die beiden Ersten kommen nach wie vor in ihren Ferien hierher, weil sie so viele Freunde erworben haben, dass es sie in dieses Land zieht, um diese Freunde wiederzusehen. Man darf annehmen, dass auch der Dritte diesem Beispiel folgen wird. Ihrem Beispiel wiederum zu folgen, wird sicherlich das Anliegen des vierten deutschen Botschafters sein.

Natürlich ist es nicht allein die Bemühung der diplomatischen Vertreter der beiden Staaten, die dazu führte, heute eine israelisch — deutsche Beziehung zu haben, die als sehr positiv bezeichnet werden kann. Da kommen all die israelischen Persönlichkeiten und Verbände ins Rampenlicht, sie, die Jahre hindurch für eine Verständigung zwischen den Menschen beider Nationen gerungen haben. Ihre Rolle dabei zu übersehen oder zu unterschätzen, hiesse ihnen Unrecht antun.

Und wenn jemand glauben sollte, dass der Ordenssegen aus Bonn, der auf ein rundes hundert israelischer Staatsbürger niederging bereits ausreichte, um dieses Verdienst zu decken, so irrte er durchaus. So gerne viele Israelis diesen Orden an ihre Brust hefteten, das allein hätte nicht ausgereicht, um uns zu der Lage zu bringen, in der wir heute sind. Nicht selten wird die Rolle dieser Menschen, dieser Verbände vergessen, nicht ausreichend eingeschätzt. Sie haben mehr für die israelisch — deutschen Beziehungen getan, als alle offiziellen Kontakte zustandebringen können.

GUTE HANDELSBEZIEHUNGEN

Klar ist, dass diese Kontakte sehr fruchtbar waren und sind. Die Handelsbeziehungen zwischen Bonn und Jerusalem haben sich in erstaunlichem Masse entwickelt. Sie sind die direkte Folge der Reparationslieferungen— so manche deutsche Firma, die damals für die Reparationen eingeschaltet wurde, konnte feststellen, dass dies ein sehr positives Geschäft für sie war. Denn heute gehen die Beziehungen weiter, bevor noch genau festgelegt werden konnte, wie die weiteren Zuwendungen Deutschlands an Israel aussehen, und niemand kann ja bestreiten, dass diese Zuwendungen weitergegangen sind, auch wenn sie den offiziellen Charakter von "Anleihen" tragen.

Die Handels-Bilanz ist negativ für Israel, aber das kann man den Deutschen kaum anlasten— sie wären gerne bereit, sie positiver für Israel zu gestalten, nur wir sind es, die es bisher nicht fertiggebracht haben, für eine bessere Streuung der wirtschaftlichen Beziehungen zu sorgen. Das also bedeutet, dass wir keineswegs etwa versuchen können, die zwischenstaatlichen Beziehungen herunterzuspielen: sie sind mindestens ebenso wichtig wie die guten Beziehungen zwischen Deutschen auf der einen, Juden und Israelis auf der anderen Seite.

Man vergisst heute nicht selten, und das auf beiden Seiten, dass die Israelis, die vor einem bis zwei Jahrzehnten versuchten, Beziehungen zwischen Israelis und Deutschen zu schaffen, nicht nur beschimpft und angespuckt wurden, sondern mehr als das, oft genug auch bedroht wurden. Natürlich, die Zeit geht über Entwicklungen hinweg. Heute kommen kühle Rechner und stellen fest wie weit sie doch bereits in den völlig normalen Beziehungen zwischen den Nationen gelang sind. Sie waren nicht hier als die Dinge ganz anders lagen und meinen, das Recht zu haben, alles von ihrer heutigen Warte her beurteilen zu dürfen. Vielleicht haben sie recht. Nur, sie verstehen den Hintergrund nicht — und sie werden ihn auch niemals verstehen lernen.

GOLDA MEIRS ROLLE

Golda Meir hatte, unzweifelhaft, eine durch Empfindungen geprägte Beziehung zu allem, was deutsch heisst, auch wenn sie selbst, durch die Erfahrungen ihrer Familie, mit der tragischen Realität dieses Aspektes unmittelbar nichts gemeinsam hatte. Sie wollte nicht nach Deutschland fahren und ist auch niemals nach Deutschland gefahren. Jetzt fuhr sie. Sie reiste, weil sie wusste, weil sie weiss, dass ein Staat des Jahres 1975 nicht nach Gegebenheiten reagieren kann, die vor drei Jahrzehnten vorherrschend gewesen wären. Darin liegt ein gewaltiger Fortschritt, auch wenn er auf einem Boden gediehen sein mag, der nicht so positiv ist, wie ihn so mancher wünschen mag. Bei Allon liegen die Dinge etwas anders. Der Sabre aus Ginossar mag zwar nachempfinden, aber mehr als das kann er kaum. Für ihn geht es um handfeste heutige Gegebenheiten. Und deren gibt es mehr als genug.

In der Bundesrepublik selbst finden wir heute eine nicht geringe Zahl von jungen Menschen, die der Ansicht sind gegen Israel Stellung nehmen zu müssen, um die "Palästinenser" zu unterstützen. Es ist nicht ganz klar, was sie nun, angesichts der Anwesenheit israelischer Sozialisten bei Sozialistentagungen, sagen werden. Aber man darf wohl annehmen, dass es nicht allzuschwer ist, in dieser Hinsicht sowjetische Argumente zu adoptieren, die in den Sozialdemokraten aller Nationen Reaktionäre sehen, die nichts anderes im Sinne haben, als der westlichen Reaktion zum Durchbruch zu verhelfen. Auch hier geschieht nichts, weder von deutscher, noch von israelischer Seite her, um klarzumachen, dass etwas getan werden sollte, um eine bessere Aufklärung der öffentlichen Meinung zu erreichen.

Vielleicht wäre es übertrieben, zu behaupten, dass wir vor einem ganz neuen Kapitel der israelisch — deutschen Beziehungen stehen. Aber sicher ist, dass Israel und Deutschland einen gemeinsamen Weg gefunden haben— wobei es durchaus sein mag, dass diese Definition der deutschen Politik in diesem Augenblick ganz und gar nicht so angenehm ist. All jene, die für die Geburt einer solchen Entwicklung gesorgt haben, werden das als positiv einstufen. Denn es ist und bleibt eine Tatsache, auch dann, wenn es, und wie könnte es anders sein, noch immer in Israel genug an Menschen gibt, die eine solche Entwicklung mit Misstrauen und Abneigung betrachten!

★

Vor genau zwei Wochen erschien in unserer Freitagausgabe ein Artikel des Autors dieser Zeilen, in welchem harte Kritik daran geübt wurde, dass der neu antretende Botschafter der Bundesrepublik Deutschland ausschliesslich den Versuch mache, in die Zukunft der beiden Nationen zu blicken, nicht die Vergangenheit in Betracht zu ziehen. Inzwischen hat sich eben dieser Autor davon überzeugen müssen, dass der Botschafter, Herr Per Fischer, in allen Erklärungen, die er vor u. bei Antritt seines neuen Amtes abgegeben hat, gerade auf diese Vergangenheit in sehr klarer Form eingegangen ist. Der Botschafter betont auch, dass er seinen heutigen Posten nie akzeptiert hätte, wäre ihm diese Vergangenheit nicht unaufhörlich gegenwärtig gewesen. Die Deutungen, die im genannten Artikel zum Ausdruck kamen, sind deshalb nicht zu vertreten und dem will der Autor hier öffentlich Ausdruck verleihen.

Aus ISRAEL

Die Beziehungen zwischen dem amerikanischen Aussenminister Dr. Kissinger und dem israelischen Botschafter Dinitz, die eine Zeitlang als ideal galten (der Regierung haben sich letztens geändert. Bereits vor einigen Wochen war ein Bericht über ein stürmisches Ende einer Unterredung Kissinger — Dinitz durch die Presse gegangen. Damals hatte man beschwichtigend erklärt, die Meinungsverschiedenheiten hätten sich nicht auf ein politisches Thema bezogen. Während der Unterhaltungen in Jerusalem gab es jedoch erneut Differenzen. Als Kissinger in düsteren Farben die Verschlechterung der Stimmung in den USA darstellte, mischte sich Dinitz ein und sagte, diese Schilderung entspreche nicht den Tatsachen. Eine Diskussion entwikkelte sich, in deren Verlauf Dr. Kissinger sagte: "Glaubt nicht, dass ich bei Eurem Botschafter in *Washington* nur Honig lecke. Er macht mir genug Schwierigkeiten".

*

Der Schah des Iran, der auf negative Bemerkungen in der internationalen Presse sehr verbittert reagiert, hat sicher seine Freude, da Dawar ihn in einem Leitartikel nachdrücklich gelobt hat. Anders verhielt sich das Blatt der deutschen Sozialdemokraten "Vorwärts", obwohl die Bonner Regierung auch wichtige *Geschäfte mit dem Iran* hat und am Schah sehr interessiert ist. Das Blatt veröffentlichte auf einer ganzen Seite einen aus der „Sunday Times" übernommenen Bericht über angebliche Foltermethoden der iranischen Geheimpolizei gegen missliebige Elemente. Der Schah hat inzwischen alle von der "Sunday Times" gemeldeten Behauptungen geleugnet.

*

Die unter dem Namen "Bologna Ausschuss" radikaler Linker bekannte Gruppe veranstaltete in Tel Aviv einen Informationstag, auf dem im Rakach-Stil israelische Verzichte gefordert wurden. Die Israelisch-kommunistische Partei (Maki), über deren Beteiligung an dieser merkwürdigen Veranstaltung berichtet wurde, veröffentlichte eine besondere Erklärung, in der sich Maki vom Bologna-Ausschuss scharf distanzierte.

*

Jüngere Mitglieder aller Kibbuzrichtungen haben sich zu *einem Debattierklub* zusammengeschlossen, der von der Regierung Israels verlangt, dass sie das Problem der Palästinenser würdigen soll. Sie soll sich bereit erklären, mit Gruppen der Palästinenser in den besetzten Gebieten über Unabhängigkeit zu verhandeln, wenn sie sich bereit erklären, Israel anzuerkennen.

*

Bei dem grossen Dinner für Dr. Kissinger stellte Aussenminister Allon dem Gast den Aguda-Abgeordneten Menachem Porusch vor. *Porusch* zu Dr. Kissinger: "Ich habe gehört, dass Sie in Ihrer Jugend Mitglied unserer Bewegung waren". Kissinger reagierte: "Das stimmt, aber damals war die Aguda-Jugend nicht politisch, sondern ein Erziehungsbund" *Porusch erzählte* Dr. Kissinger, dass die Agudat Israel in ihrem Archiv noch ein Exemplar des Blattes des Jugendbundes der Agudat Israel (Esra) besitzt, in dem es einen Artikel des jugendlichen Heinz Kissinger gibt: "Palästina muss ein *Staat der* Tora sein".

Wirtschaftsboykott als Schlachtfeld

Von unserem n.i.-Korrespondenten

Der arabische Wirtschaftsboykottrat gegen Israel tritt, nach einem *halben Jahre*, wieder in Kairo zusammen, wie der Sprecher dieses Rates soeben bekanntgab. Zweihundert Anträge, so fügte er hinzu, liegen dem Rat zur Zeit vor, darunter auch des Autobusbetriebes Leyland, von der arabischen Boykottliste gestrichen zu werden. Dabei haben all diese Firmen nun, wie von ihnen verlangt, alle Dokumente beigebracht, die beweisen, dass sie ihre bisherigen Beziehungen zu Israel gänzlich abgebrochen haben; sie unterzeichnen Papiere, welche deutlich machen, dass sie nicht nur bereuen, sondern nicht noch einmal in ihren Fehler verfallen werden, Bindungen zum jüdischen Staat zu unterhalten. Diese Meldung kann man in allen Zeitungen lesen, im Rundfunk aller Stationen der Welt hören, im Fernsehen zur Kenntnis gebracht bekommen, *wobei* möglicherweise ein Bildbericht über die Tagungsorte des arabischen Boykottrates das Ganze noch unterstreicht. Mit diesen Tatsachen nämlich lebt die Welt heute. Das gehört zu ihr, ebenso wie Bombenwürfe und Mordtaten *gegen* Gegner, die *man* als politische Feinde bezeichnet, ebenso wie Flugzeugentführungen und Angriffe gegen völlig unschuldige, mit dem Ganzen überhaupt nicht verbundene Zivilpersonen, auch Bürger ganz anderer Staaten. Keinem fällt auf, dass hier etwas faul sein könnte.

AUSSCHALTUNG JUEDISCHER BETRIEBE

In einem Nachsatz stellt der Sprecher des arabischen Boykottrates auch noch ganz offen fest, der Rat werde sich bei dieser jetzt stattfindenden Sitzung zugleich mit der Frage zu beschäftigen haben, wie man sich jüdischen Banken, Finanzinstituten und sonstigen Unternehmen gegenüber verhalten solle, die in das Getriebe arabischer Erdölmillionen geraten sollten. Hier kann wohl erwartet werden, dass die Araber ganz ruhig die völlige Diskriminierung, das heisst also Ausschaltung eben der jüdischen Betriebe verlangen werden. Warum sollten sie das eigentlich nicht tun? Wenn Dutzende, ja sogar Hunderte von Firmen und Werken bereit sind, den Bedingungen des Boykottamtes *nachzukommen*, — das ganz offen bekanntgeben, sich weder genieren, noch darin eine Unmoral sehen, muss zwangsläufig damit gerechnet werden, dass sich die Welt in der Frage der klaren antisemitischen *Benachteiligung* jüdischer Unternehmen ebenso verhalten wird, wie stets, nämlich völlig teilnahmslos. Die Epoche, da Hitler den Antisemitismus durch seine Massenmorde rettungslos kompromittiert hatte, sodass man es sich einfach nicht leisten konnte, seine altbekannten antisemitischen Neigungen zu zeigen und ihnen nachzugeben, diese Zeit ist vorbei. Die Araber haben das Erbe Hitlers und der Nazis in dieser Sache- aber nicht nur in dieser- so eindeutig angetreten, dass sogar Mord an unschuldigen Kindern wieder dazugehört.

SCHWERE MITSCHULD

Die ganze Frage, die hier mit dem arabischen Boykott zusammenzuhängen scheint, geht viel tiefer, als anfänglich vielleicht angenommen worden war. Und wie stets ist es ja nicht so, dass die Protagonisten letzten Endes Erfolg haben ,weil sie so ausgezeichnet planen und wirken, sondern ihr Erfolg ist die eindeutige Folge der schweren Mitschuld jener, die sich selber die Hände zwar nicht schmutzig machen wollen, die aber dennoch im Grunde sehr wohl wissen, dass ihre Unterwerfung unter unmenschlichste Bedingungen, bei gleichzeitiger Förderung von Eigeninteressen, zu Folgen führt, die sie eigentlich, ihrer Erziehung, Einstellung und Lebenshaltung gemäss, keineswegs fördern dürften. Das haben wir in der Weltgeschichte schon oft genug gehabt. Das ist, vor allem Juden gegenüber, hunderte Male festzustellen gewesen. Das wird also jetzt wieder festgestellt. Wird es eigentlich festgestellt? Haben wir jemals so deutlich reagiert, der Welt das mindestens ins Gesicht zu schleudern, deutlich zu machen, dass zum 30sten Jahrestages des Sieges über Hitler Deutschland das Andenken der Millionen und Abermillionen, die ermordet wurden und auf dem Schlachtfelde fielen, bevor es gelang, diese Epoche der Unmenschlichkeit zu überwinden, geschändet wird, da genau dieselbe Entwicklung wieder einmal da ist, dieselbe Unmenschlichkeit ihr Haupt erhoben hat und unter fadenscheinigsten nationalen Parolen Dutzende Millionen gläubiger Menschen *an der Nase herumführt.*

SCHWARZE LISTE

Warum haben wir noch keine schwarze Liste veröffentlicht, auf der wir alle die Firmen aufzählen, die hier zu Mitschuldigen werden, die im Grunde, wenn auch indirekt, mitverantwortlich sind für Mord und Verbrechen, für Flugzeugentführung und Diskriminierung unschuldiger Menschen? Es mag nicht viel helfen, jedenfalls in diesem Augenblick. Wenn aber, dadurch eben, doch der eine oder andere der verantwortlichen Menschen, bei *sich zu Hause*, hin und wieder die Schamröte für sein feiges und unmoralisches Verhalten auf Stirn und Wangen fühlt, so wäre das mehr, als zur Zeit der Fall ist, wo er imstande sein kann, sich mit verlogenen Parolen zu *beruhigen. In allen grossen* Zeitungen der Welt sollte, in einer ganzseitigen Anzeige, die Liste der zweihundert Geschäftsbetriebe, *die sich* den Arabern zu Füssen werfen, erscheinen. Und wir sollten natürlich auch dafür sorgen, dass nicht etwa diese Firmen weiterhin Geschäfte mit uns machen können- indem Strohmänner dazwischengeschaltet werden und auf diese Weise sie „nicht nur morden, sondern auch noch erben".

Hier geht es um einen Kampf, der ebenso heftig geführt werden muss, wie jede Schlacht im Kriege. Unser Kampf um unsere Existenz und um die Ehre des jüdischen Volkes wird *eben nicht nur auf dem* Schlachtfelde geführt. Hier muss weitaus mehr geschehen, wenn wir stets auf dem laufenden bleiben, wenn wir die Sieger sein wollen- und das wollen wir nicht *nur*, das müssen wir sogar. Sofort und in jedem einzelnen Falle hart zuzuschlagen ist unsere heiligste Pflicht. Das jedoch geschieht überhaupt nicht mehr. Selbst die für diesen Kampf um den Boykott zuständige Abteilung im Rahmen der Regierung ist heute de facto kaum noch existent. Man hat das Ganze bei uns niemals ernst genug genommen. Jetzt jedoch, da es sich um eine totale Neuauflage der aus der Nazizeit bekannten Entwicklung der Verdrängung der Juden aus der Wirtschaft — und später wer weiss aus welchen Sparten des Lebens noch — handelt, und das mit dem *Unterschied*, dass wir diesmal vor einer weltweiten Entwicklung stehen, die vor keiner einzigen Grenze Halt macht, ist es dringend geworden, dass wir reagieren und zwar mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln. Dabei kann man nicht mehr *zimperlich* sein. Das ist eine Aufgabe, die nicht etwa nur Israel angeht. Hier müssen alle jüdischen Instrumente und Mittel auf der ganzen Welt eingesetzt werden. Hoffen wir, dass das schnellstens und in der richtigen Weise verstanden und daher durchgeführt werde!

Aerzte befürchten politische Beherrschun[g] der staatlichen Gesundheitsversicherun[g]

Von AWIGDOR YESHA

Die Ärzte befürchten, dass die jetzt von der Knesset behandelte Gesundheitsversicherungs-Gesetzgebung einige gefährliche „Lükken" hat, die der Beherrschung der Krankenkassen durch politische Bewegungen die Türe öffnen könnten.

Seit Jahren wird diese Gesetzgebung „ausgehandelt", aber noch immer ist man zu keiner Einigung gelangt. An einer der letzten Sitzungen des Knessetausschusses hatten Vertreter der Aerzte teilgenommen. Jetzt hat *der Ärzteverband ein Memorandum* unterbreitet, in dem verschiedene Abänderungsvorschläge vorgebracht und begründet werden.

JEDER SOLL EINE KASSE GRUENDEN KOENNEN

Vor allem geht es den Ärzten um das Prinzip, dass jede „Expertengruppe auf medizinischem Gebiet" das Recht zur Gründung einer Krankenkasse haben soll. Die Zahl der Mitglieder einer Krankenkasse soll in gesetzlicher Hinsicht bedeutungslos sein. „Solange sich eine Krankenkasse wirtschaftlich, also finanziell über Wasser halten und ihren Mitgliedern alle erforderlichen Dienstleistungen garantieren kann, hat sich die staatliche Gesundheitsbehörde nicht einzumengen". Gegen den in der Gesetzgebung vorgesehenen Paragraphen, der die Aktivität einer Krankenkasse von einer Mindestmitgliederzahl von 50.000 Menschen abhängig macht, laufen die Ärzte Sturm. Was soll das mit der Aufgabe einer Krankenkasse zu tun haben? Wäre es theoretisch nicht möglich, dass sich in kleineren Städten eigene unabhängige Krankenkassen organisieren? Nur sachliche und professionelle Ursachen sollen für oder gegen die Etablierung von Krankenkassen massgebend sein.

Ein anderer Punkt, der das Missfallen der Ärzte erregt, besteht in dem Gesetzesvorschlag, dass ein Gesundheitsminister nach eigenem Gutdünken einer Krankenkasse gewisse ärztliche Dienstleistungen an ihre Mitglieder entziehen dürfe. Das Prinzip der Objektivität wird hier von dem Ärzteverband beanstandet, weil es in dem Passus nicht enthalten ist. „Nicht der Gesundheitsminister, sondern ein objektiver parlamentarischer Ausschuss hat hier sein Machtwort zu sprechen", meinen die Mediziner, die ohnehin genug aufgebracht sind, weil das Gesetz nicht vorsieht, dass ein Arzt Gesundheitsminister sein müsste, wie dies in vielen Ländern der Fall ist. Vergeblich hatte der Ärzteverband vor Jahren wegen dieses Prinzips dafür gekämpft, einen Arzt in der Kupat *Cholim der Histadrut* an die Verwaltungsspitze zu stellen.

KEIN EINFLUSS DES MITGLIEDES AUF DIE POLITIK DES KRANKENKASSE

Aus diesem Grunde widersetzen sich die Ärzte einem Paragraphen, in dem zwischen Krankenkassenmitgliedern und [...]schen „Mitgliedern, die die K[...]se leiten", ein gesetzlicher [...]terschied gemacht wird. Das [...]setz sieht vor, dass die g[...] Masse der Mitglieder auf [...] Politik der Krankenkasse [...]nerlei Einfluss nehmen k[...] wogegen dieses Recht denj[...]gen Krankenkassenmitglie[...] reserviert bleibt, die in der [...]waltung und Leitung sitzen. „[...]so", schliesst der Ärzteverba[...] „kann es theoretisch der [...] sein, dass die Leitungsmitg[...]der der Krankenkasse einer [...]stimmten Partei angehören [...] folgerichtig ihren politisc[...] Einfluss geltend machen k[...]ten". Deshalb fordert der [...]band von dem Knessetaussch[...] eine Abänderung dieses P[...]graphen.

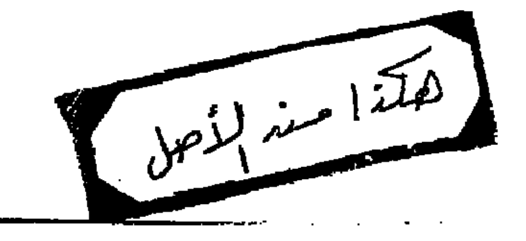
Damit ist den Einsprüc[...] noch lange kein Ende gese[...] Wie gesagt, hat der Ärzte[...]band die Auseinandersetzung [...] der Kupat Cholim Klalit [...]stadrut) um die Frage der [...]sonellen Leitung der Krank[...]kasse, die vor einigen [...]ren im Gange war, noch ni[...] vergessen. Er fordert in [...] Memorandum die freie dir[...] Wahl aller Gremien durch [...] Mitglieder, jedoch unter der [...]dingung, dass diese Wahlen [...]schliesslich der Krankenk[...] und nicht nebenbei einem a[...]ren Zweck zu gelten haben. [...] *so sollen solche Wahlen* n[...] etwa im Rahmen von Pa[...] oder Landesverbandswahlen [...]gehalten werden. In dieser [...]sicht soll das Gesetz klare [...]weisungen geben, die nicht [...] Parteifunktionären anders [...]gelegt werden könnten.

Um das Recht „der fr[...] Wahl" der Krankenkasse [...]schützen und ihm „Zähne" [...]verleihen, wie es so schön [...] der hebräischen Sprache he[...] treten die Ärzte für das ges[...]lich verankerte Prinzip ein, [...] sich jeder Bürger, frei [...] Druck seitens einer Partei, e[...] Gewerkschaft oder seines e[...]nen Arbeiterrates, seine Kr[...]kenkasse auswählen dürfe.

In der vorgesehenen Best[...]mung, dass der Gesundh[...] oder Finanzminister bei [...] Festlegung des Budgets ei[...] Krankenkasse ausserordentli[...] Vollmachten erhält, erblicken [...] Ärzte ebenfalls eine fatale [...]nachteiligung der Krankenka[...] Der Ärzteverband ist der M[...]nung, dass die Regierung ke[...] Krankenkasse finanziell beh[...]schen darf, da dies zu profes[...]nellen Auseinandersetzungen f[...]ren könnte. *Schliesslich sollt[...]* — ihrer Meinung nach — [...] Ärzten vorbehalten sein, die [...]teressen der Krankenkassen[...]glieder wahrzunehmen.

HARTE DEBATTEN ZU ERWARTEN

Der Kampf um die vor[...] geschilderten Einsprüche [...] Ärzteverbandes wird noch za[...]reiche erbitterte Debatten a[...]lösen. In den Jahrzehnten, [...] die Histadrut die Kupat Chol[...] errichtete, waren es vor all[...] die Funktionäre und die Füh[...] mit politischem Weitblick, [...] *in der Wahrnehmung der* [...]sundheitsinteressen der His[...]drutmitglieder die Stärke der [...]beiterorganisation erblickt h[...]ten. Die Histadrut und die [...]beitspartei werden sich die V[...]herrschaft über „ihre Krank[...]kasse" nicht gesetzlich nehm[...] lassen und höchstens ein[...] Kompromiss zustimmen, in d[...] die Vollmachten zwischen [...]stadrutvertretern und Ärzten [...] Verhältnis 51:49 zugunsten [...] Histadrut geteilt werden. S[...] jeher war es den Feinden [...] Histadrut — offen oder v[...]steckt — daran gelegen, ihre [...]gentliche Macht, die Kupat Ch[...]lim, zu brechen, von ihr losz[...]lösen und damit die „weic[...] Seite" der Arbeiterorganisati[...] entscheidend zu verletzen. Di[...]se Absicht sollte bei kein[...] Diskussion um die Zukunft d[...] staatlichen Gesundheitsversich[...]rung vergessen werden.



…LOMO GOREN CONTRA OBADJA JOSEPH:

KLAGEMAUERSTREIT

Von SCHALOM BEN-CHORIN

…r Beauftragte des Reli…ministeriums Rav Perla …ich in der letzten Zeit …in schwerwiegendes Pro… gestellt. Es handelt sich …as Unkraut, das maleri… Gewächs, das aus den … der uralten Klagemau… …iesst und grünt. Rav Per… …te diesen Gewächsen wei… …eine Aufmerksamkeit ge… …t, denn sie gehörten für …ie für uns alle, zum alt… …ten Bild der Mauer.

…r ein Ingenieur aus Tel… …war beunruhigt, schrieb …v Perla, dass derartige …hse den Bestand der … gefährden könnten und entfernt werden müssen. …erla antwortete nicht. Es … zweiter Brief des be… …ingenieurs, der eben… …antwortet blieb. Aber, …n Faust heisst: "Du … dreimal sagen" … … dritten Brief des be… … Mauerwächters, der …hrlichkeit der Mauer… … erkannte, sah sich …ch zu einer Aktion …

…dte sich an seine gei… …oberen, die Oberrabbi… …mo Goren und Obad…

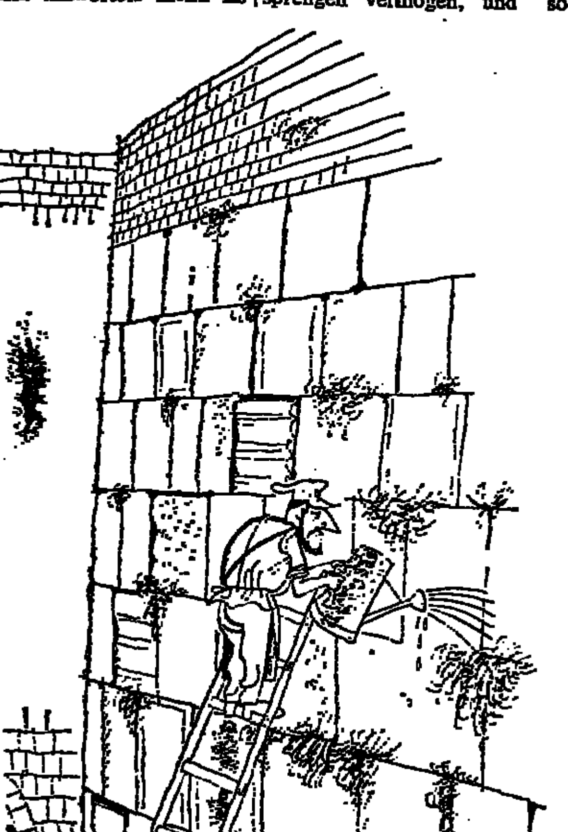
…ERRABBINER … MEINUNGEN

…biner Goren ent… … dass die Gewächse … entfernen seien, da … ständigen Hinweis … Zerstörung des Tem… …n. Optimistisch füg… …bbiner Goren hinzu, … Mauergewächse seit … zweitausend Jah… … Bestand der Klage… …cht beeinträchtigt ha… …ss man damit rech… …e, dass die Mauer …erhin, leicht begrünt, …ndes Symbol existie…

… die entgegengesetzte … aber vertrat der se… … Oberrabiner Obad… … der anordnete, dass …wächse zu entfernen … die Mauer, aber … Beter, keiner Gefahr … (Tatsächlich hat … einigen Jahren ein … der Mauer gelöst …e neben einem Beter …fe, ohne ihn zu ver… …s wurde als Wunder … aber auf Wunder …sich, nach einem tal… Wahrwort, bekannt… …verlassen.)

Rav Perla hatte nun also zwei Entscheidungen vor sich, die einander widersprechen, und es bleibt ihm nichts anderes übrig, als eine dritte Entscheidung anzurufen, wobei er sich nun an weltliche Autoritäten zu wenden gedenkt, an Botaniker.

Ein Ingenieur, der an den Ausgrabungen des Tempelbezirkes unter Leitung von Professor Benjamin Masar teilnimmt, erklärte Rav Perla bereits, dass es sehr verschiedene Mauergewächse gibt, solche, deren Wurzeln auch die gewaltigsten Quadersteine zu sprengen vermögen, und solche, die nur an der Oberfläche harmlos wuchern. Es muss den Botanikern überlassen bleiben, die Art der Gewächse an der Klagemauer zu analysieren, um festzustellen, ob sie gefährlich oder harmlos sind. Die Hebräische Universität in Jerusalem verfügt über entsprechende Fachleute, die man hier möglichst rasch zu Rate ziehen sollte.



„An der Klagemauer". Karikatur von Schmuel Katz (ISRAEL MAGAZIN)

VON SALOMO ÜBER RASCHI BIS ZU HERZOG UND USIEL

Das Problem, das uns alle momentan als das wichtigste im Leben Israels bewegt, ist keineswegs neu. Vermutlich hat sich König Salomo bereits dazu geäussert, aber leider besitzen wir seine diesbezügliche Expertise nicht mehr. Im 1. Buch der Könige 5, 13 wird von Salomos Weisheit ausführlich berichtet: "Und er redete von Bäumen, von der Zeder auf dem Libanon, bis zum Ysop, der aus der Wand wächst … ". Diese botanischen Darlegungen des Königs Salomo sind aber, wie gesagt, nicht auf uns gekommen, auch nicht seine im selben Bibelvers erwähnten zoologischen Darlegungen über Vieh, Vögel, Gewürm und Fische. Von den in Vers 12 angeführten dreitausend Sprüchen und über tausend Liedern sind ja auch nur noch Bruchstücke erhalten.

Wäre die Entscheidung des ersten Schlomo inbezug auf den Ysop, der aus der Mauer wächst, auf uns gekommen, so wären wir auf die Entscheidung des heutigen Schlomo Goren nicht angewiesen.

Oberrabbiner Goren stützte sich auf eine Entscheidung Raschis, der anordnete, dass Mauergewächse in alten Synagogen (wahrscheinlich handelte es sich um die Synagoge in Worms gehandelt) nicht entfernt werden sollen. Raschi begründete diese Entscheidung aber damit, dass diese Mauergewächse die Baufälligkeit anzeigen, und die Gemeinden anspornen sollen, neue Synagogen zu errichten. Da aber doch wohl niemand eine neue Klagemauer bauen will, scheint diese Entscheidung nicht ganz passend zu sein.



RAV SCHLOMO GOREN

RAV OBADJA JOSEF

Im Jahre 1942 besuchten die damaligen **Oberrabbiner Dr. Herzog** und **Usiel** die Klagemauer und stellten übereinstimmend fest, dass die Mauergewächse nicht entfernt werden sollen. Auf diese Entscheidung kann sich Oberrabbiner Goren natürlich berufen, aber inzwischen hat sich die Situation verändert. Durch die Freilegung des Platzes vor der Mauer sind die Gewächse ganz anders als vorher dem Sonnenlicht ausgesetzt und spriessen und grünen, wuchern weit stärker als bisher.

VERWERTUNG DER MAUERBLÜMCHEN?

Oberrabbiner Obadja Joseph, der sich nicht auf Wunder verlässt und die Entfernung des Grünzeugs anordnete, gab aber gleichzeitig zu bedenken, dass man dieses geheiligte Moos irgendwie bewahren solle, also nicht wie Unkraut in den Eimer zu werfen habe.

Es ist nur zu bedauern, dass der langjährige Generaldirektor des Religionsministeriums **Dr. Kahane** nicht mehr im Amte ist. Er hätte dieses Moos zu einem begehrten Exportartikel gemacht. Ich besitze noch die von ihm fabrizierten Tränen von der Klagemauer, kleine Steinchen, die auf ein Täfelchen aus Olivenholz aufgeklebt wurden, versehen mit einer Plakette der Klagemauer und einem englischen Zertifikat, das die Herkunft dieser Steinchen von der "Plaza" vor der Mauer bescheinigte.

Wie schön wäre es gewesen, auch Moos von der Klagemauer zu exportieren; die Verwendungsmöglichkeiten sind schier unbegrenzt. In Herbarien gepresst, ein unverwelkliches Andenken an Jerusalems Heiligste Stätte, aber vielleicht auch als wohlriechendes Kraut für den Havdala-Segen am Schabbatausgang zu verwenden. **Religionsminister Dr. Raphael** hat immer mehr realistischen Sinn bewiesen als sein legalistischer Vorgänger **Dr. Zerach Wahrhaftig**, der dem ideenreichen Kahane den Export der „Tränen von der Klagemauer" untersagt hat. Heute, wo wir so auf Export angewiesen sind, wäre das Kraut von der Mauer eine erwünschte Bereicherung unserer Bilanz gewesen. Möchte sich doch Obadja Joseph gegen Schlomo Goren durchsetzen, im Sinne der Sicherheit und des Exportes.

SCHMUEL KATZ HAT ES GEAHNT

Einer der besten Karikaturisten Israels — **Schmulik Katz** hat in seinem Buche **"Jerusalem, Holy Business as Usual"** (Tel-Aviv 1970) unser Problem vorweggenommen. In zwei Karikaturen zeigt er einen Gärtner, der auf der Leiter stehend das Unkraut an der Klagemauer sorgfältig begiesst und einen weiteren Gärtner, der die neu freigelegten Teile der Mauer mit entsprechenden Setzlingen versieht, um das Charakteristikum zu wahren.

Was Schmulik Katz allerdings nicht ahnen konnte, ist, dass seine Scherze tiefer Ernst wurden. Wir fragen uns bang, ob die divergierenden Entscheidungen unserer Oberrabbiner, die sich kaum jemals zu einigen vermögen, nicht eine ähnliche Wirkung haben wie die Mauergewächse selbst? **Sie sprengen den uralten Bau des Judentums.**

Die Bedeutung des Giddi- und des Mitla-Passes

Von Dr. Willi Thein

Es kann kein Zweifel mehr darüber bestehen, dass die trilateralen Verhandlungen Ägypten — USA — Israel sich derzeit auf drei geografische Objekte beziehen. Die Ägypter verlangen nämlich, dass im nächsten Abkommen Israel sowohl die Ölfelder von Abu Rodes als auch die Pässe des Giddi und des Mitle räumt. Die Räumung der besagten Ölfelder ist klarerweise in erster Linie ein ökonomisches Problem und hier dürften wohl die wirtschaftlichen Erwägungen ausschlaggebend sein. Trotz allem darf man nicht übersehen, dass selbst die Aufgabe dieser Ölfelder militärische Implikationen mit sich bringt.

Auch Abu Rodes ist militaerisch wichtig

Selbst wenn sich die Ägypter nämlich damit zufrieden gäben, dass Israel lediglich die nächste Umgebung von Abu Rodes räumt, so hätten wir damit eine ägyptische Enklave auf dem Ostufer der Suezbucht geschaffen. Eine solche Enklave muss natürlich — vom militärischen Standpunkt, wie ein Brückenkopf eingeschätzt und behandelt werden. Mit anderen Worten: Zahal müsste in genügend grosser Stärke um diesen Brückenkopf herum Stellungen beziehen, um den Ägyptern das Ausbrechen aus dieser Enklave möglichst zu erschweren, wenn nicht unmöglich zu machen. Abu Rodes liegt nämlich bereits an der Küste des südlichen Sinai, welcher — wie der Jom Kippur-Krieg zeigte — ein ideales Operationsgebiet für feindliche Kommandotruppen darstellt. Übrigens, dass die ägyptischen Kommandotruppen während des Jom Kippur-Krieges im Süd-Sinai keine nennenswerte Erfolge aufzuweisen hatten, lag bestimmt nicht am dortigen Terrain, sondern an der Schnelligkeit, mit welcher sie von unseren Truppen aufgespürt, verfolgt und vernichtet wurden, obwohl den Ägyptern sowohl Boot-Landungen an der Ostküste der Suezbucht gelangen, als auch Hubschrauber-Landungen im Inneren des südlichen Sinai.

Obzwar also die militärische Wichtigkeit der Abtretung von Abu Rodes keineswegs unterschätzt werden soll, so bleibt doch die Tatsache bestehen, dass es dabei in erster Reihe um ein wirtschaftliches Problem geht. Anders ist die Bedeutung der Giddi- und Mitle-Pässe. Diese Gebirgsübergänge sind von so offensichtlicher operativer und strategischer Bedeutung, dass ihre Abtretung an die Ägypter unsere Situation im Sinai ganz wesentlich verändern könnte. Es ist daher verständlich, dass unsere Regierung und jenes Ministerteam, welches mit Kissinger verhandelt, eine eventuelle Räumung dieser Pässe an eine Reihe von politischen Bedingungen knüpfen. Worin liegt nun eigentlich die militärische Bedeutung dieser Pässe?

Die Verteidigung des Sinai

Für Truppenbewegungen vom Ostufer der Suezbucht gegen Osten bezw. gegen Nordosten ist das Terrain im Sinai nicht überall passierbar. So weit es um die Bewegung von grösseren Truppenkörpern geht, welche notwendigerweise Panzerfahrzeuge, Artillerie, Schützenpanzer und einen ganzen Tross an Fahrzeugen hinter sich herschleppen müssen, ist sowohl die südliche Hälfte der Sinai-Halbinsel als auch die Gegend von Kantara gegen die Mittelmeerküste kaum passierbar. Die Gründe dafür sind folgende: der südliche Teil der Sinai-Halbinsel besteht grösstenteils aus einer unwegsamen Gebirgswüste, in welcher grössere Truppenbewegungen entweder überhaupt nicht durchführbar sind, oder aber nur mit einem grossen Aufwand an Zeit und schwerer Genieausrüstung: von Kantara nach Norden ziehen sich — zu beiden Seiten des Suezkanals — Salzmarschen und Lagunen hin, welche ebenfalls für Fahrzeuge kaum passierbar sind. Es bleibt also eine Art "Pforte" übrig, welche zwar die an und für sich beträchtliche Breite von ca. 200 km hat, aber auch hier ist das Terrain nicht überall ohne weiteres passierbar. Der nördliche Teil dieser „Pforte" besteht grösstenteils aus Sanddünen. Wir haben bereits im Sinai-Feldzug und dann wieder im Sechstage-Krieg festgestellt, dass Truppenbewegungen grossen Stiles hier vor allem auf die wenigen Ostwest-Strassen beschränkt bleiben, obzwar Raupenfahrzeuge im Sand relativ leicht vorwärts kommen können. Es besteht aber dann immer die Gefahr, dass die Fahrzeuge des Trosses nicht nachkommen und die Kampfpanzer daher eventuell ohne Munition und ohne Treibstoff bleiben. Hier ist also eine Verteidigung sowohl gegen Truppen, welche von Westen nach Osten vorrücken leicht möglich. Schwieriger ist die Verteidigung im *Mittelteil* der "Pforte", denn hier ist das Terrain zum grössten Teil für Fahrzeuge aller Art verhältnismässig leicht passierbar. Der Nachteil dieses Gebietsstreifen besteht darin, dass er ziemlich eng ist und daher ein Operieren auf breiter Front kaum möglich macht. Diese Manövrierfähigkeit wird noch dadurch eingeschränkt, dass die besagte "Pforte" gegen Osten enger wird, weil dort das Jillak-Gebirge den zum Manövrieren bestimmten Raum noch einengt.

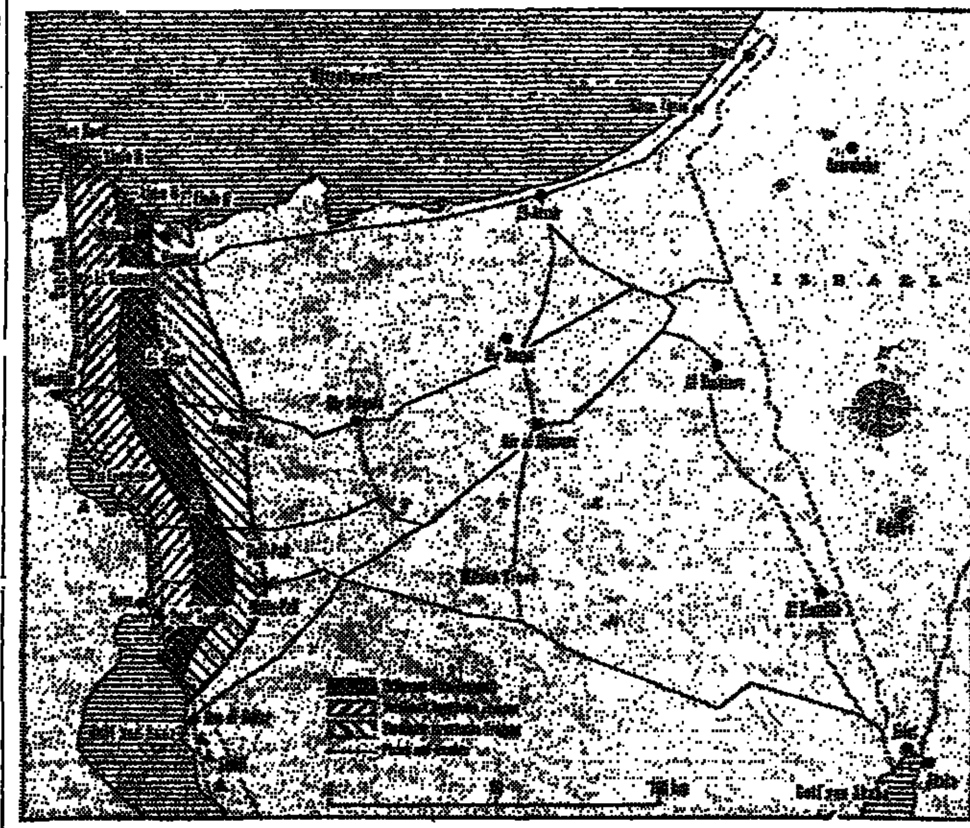
Der Mitle-Pass im Sinaifeldzug

Das Südende der erwähnten Einfallspforte in das Innere des Sinai bilden die beiden Pässe, jener des Giddi und jener des Mitle. Die Bedeutung des Mitle-Passes haben wir recht früh erkannt. Schon im Sinai-Feldzug bestand der Eröffnungszug unsererseits darin, dass ein Fallschirmjägerbataillon westlich des Passes absprang. An und für sich hätte dieses Bataillon allerdings östlich des Passes abspringen sollen und der Zweck dieses Manövers war, den Ägyptern die Benutzung des Mitle-Passes unmöglich zu machen. Unsere Armeeführung hatte nämlich — wahrscheinlich mit Recht — befürchtet, dass ägyptische Truppen durch den Mitle-Pass gegen Osten vordringen könnten, und damit unseren weiter nördlich operierenden Panzertruppen in die linke Flanke bezw. in den Rücken fallen konnten.

Der weitere Verlauf der Kämpfe um den Mitle-Pass zeigte damals dessen Wichtigkeit und die Leichtigkeit, mit welcher er verteidigt werden kann. Während nämlich unser Fallschirmjägerbataillon östlich des Passes absprang, weil die Luftaufklärung am Tage des geplanten Absprungs irreführende Resultate brachte, besetzten zwei ägyptische Bataillone den Pass. Das Resultat ist bekannt: eine Kampfpatrouille der Fallschirmjäger geriet in der Talsohle des Passes in feindliches Kreuzfeuer. Einem kleinen Teil dieser Patrouille gelang es, sich gegen Osten durchzuschlagen, der Rest kämpfte unter schweren Verlusten um sein Leben und schliesslich musste die ganze inzwischen aufgerückte Fallschirmjägerbrigade unter der Führung des damaligen Aluf-Mischne (Oberst) Ariel Scharon eingesetzt werden, um in schweren Kämpfen den Pass von den ägyptischen Schützen zu reinigen und die Reste der eingeschlossenen Kampfpatrouillen zu befreien.

Die Bedeutung des Giddi-Passes ist jener des Mitle-Übergangs durchaus gleichwertig. Beide befinden sich ungefähr 30 km von der Suezbucht entfernt und weittragende Geschütze können von den Passhöhen Landungsversuche der Ägypter bei den Zugängen zu diesen Pässen verhindern. Es ist also verständlich, dass die beiden Pässe einen wesentlichen Bestandteil jeder wirkungsvollen israelischen Verteidigungslinie im Sinai bilden müssen — so lange wir eine Verteidigungslinie dieser Art dort brauchen. Damit soll keineswegs gesagt werden, dass diese Pässe unter keinen Umständen geräumt werden dürfen. Eine Entmilitärisierung des Mitle und des Giddi käme vielleicht dann in Frage, wenn Israel ausreichende Garantien dafür bekäme, dass die Ägypter im Sinai nicht mehr angreifen werden. Natürlich kann es auf diesem Gebiet keine absoluten Garantien geben und der Plan Sadats, dass nämlich Kissinger uns dafür garantiert, dass ein weiterer ägyptischer Angriff im Sinai nicht mehr vorkommt — dieser Plan ist wohl doch zu klug, um nicht als Falle erkennbar zu sein.

Unsere Staatsführung steht also zusammen mit unserer Armeeleitung vor recht schwierigen Problemen, was die nächste Verhandlungsrunde mit den Ägyptern betrifft. Unser Beschluss, die beiden erwähnten Pässe zu räumen, wird in erster Linie wohl von zwei Faktoren abhängen: von der Stärke des Drucks, welchen die Amerikaner auf uns ausüben werden, und von den Garantien, welche wir von den Ägyptern und von den Amerikanern dafür erhalten, dass die Räumung des Giddi und des Mitle unsere Verteidigung im Sinai nicht illusorisch macht — falls es dort noch einmal zu einer kriegerischen Auseinandersetzung zwischen uns und den Ägyptern kommen sollte.



Entflechtungsabkommen mit Aegypten

wie ich es sehe

Der Krug geht so lange zum Brunnen...

Jedermann kennt das oben zitierte Sprichwort. Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht. Damit erfüllt er, der Krug nämlich, unser Bedürfnis nach höherer Gerechtigkeit, denn selbstverständlich handelt es sich dabei um einen unsympathischen Krug. Und um die Feststellung der Tatsache, dass Hochmut vor dem Fall kommt.

Hoffen wir also, dass der zitierte Behälter auch so lange zum Erdölbrunnen geht, bis entweder er bricht, oder der Brunnen versiegt, oder wenigstens ein Öl-Überschuss ausbricht.

Dieser Situation scheinen wir uns, wenn es sich bei den diesbezüglichen Meldungen nicht um reine Wunschträume handelt, allmählich zu nähern.

Jedenfalls konnte man in den letzten Tagen bereits lesen, dass die Ölfürsten auf ihren Vorräten sitzenbleiben, weil wegen des milden Winters und der allgemeinen Wirtschaftsflaute die Brennstoffnachfrage drastisch zurückging. Wäre es doch so, dass die Ölfürsten, nachdem sie die Welt zuerst mit ihren Erpressungen quälten, jetzt schön langsam im eigenen Saft schmoren, oder sonst unsere Schadenfreude bezw. unser Gefühl des *ohnmächtigen* Ausgeliefertseins stillen! Allmählich müssen doch die Ölherren der Welt draufkommen, dass sie sich selber mit das Wasser abgraben, in die eigene Ölgrube fallen, und was sonst der verkehrt angewendeten Sprichwörter noch zutreffen mag.

In der Zwischenzeit gibt es nur einen einzigen Stand in der Welt (ausser den internationalen Maklerfirmen und Mädchenhändlern), der von der Lage profitiert: das sind die Karikaturisten und Humoristen. Mit den Karikaturen, die in der westlichen Welt zur Lage erschienen, kann man bald ein Haus austapezieren. Und auch dann bleibt noch einiges für diese Seite übrig.

Doch so lange ihr Geschäft blüht, sind die Ölscheichs noch übermütig. Und leider blüht es noch. Daher kaufen sie alles, was in Amerika und in Europa nicht niet- und nagelfest ist, und auch einiges Niet- und Nagelfeste dazu. Zum Beispiel Schlösser an Rhein und Mosel. Oder in England. Zu den neuesten Errungenschaften gehört ein Schloss in Kent aus dem 18. Jhdt. in einer der schönsten Waldgegenden Grossbritanniens. In dem bezaubernden Gebäude wurde ein Teil der Szenen des **James-Bond-Films "Casino Royal" gedreht.** Jetzt hat das Schloss der Botschafter der vereinigten Ölscheichtümer in London gekauft. Der Nachfolger blaublütiger Barone *sowie des kaltblütigen* James-Bond-Darstellers heisst Muchamed El-Tagjar. Der Preis war mit einer halben Million Pfund Sterling (etwa IL sieben Millionen) eine ausgesprochene Mezzia. Doch auch in vielen anderen britischen Schlössern haben sich jetzt orientalische Ölpotentaten angesiedelt. Buckingham Palace allerdings ist, wie ich aus sicherer Quelle erfahre, noch in britischer Hand...

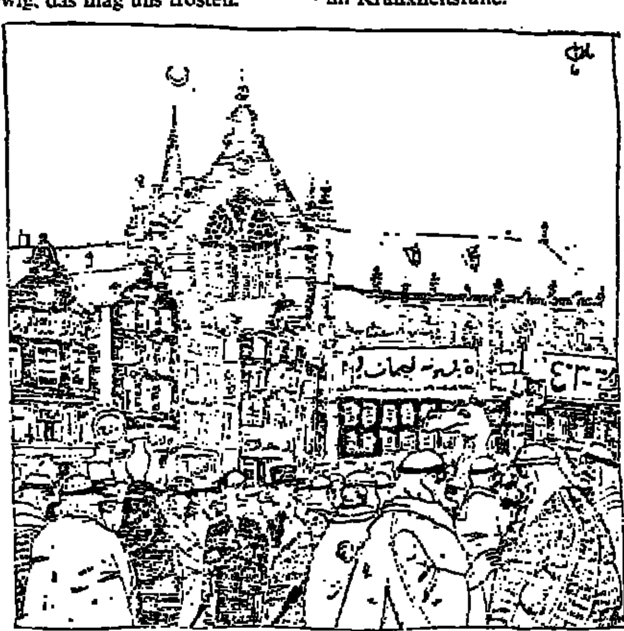
Im noblen Londoner Stadtteil Belgrave hat sich Saudi-Arabiens Ölminister Scheich Ahmed Yamani eingekauft. Für umgerechnet eine Million IL (billig!) erstand er eine Appartment-Wohnung in einem achtstöckigen Haus am Cadogan Place. Harrods, das Kaufhaus, das Königin Elisabeth beliefert, liegt in der Nähe. **Filmschauspieler Rex Harrison** hat eine Luxuswohnung um die Ecke, und die Residenz des deutschen Botschafters (sein Name ist von Hase) liegt auch nicht fern...

Von ALICE SCHWARZ

Unter die Reeder gekommen

In Geld schwimmt heute (vorläufig) noch, wer in Öl schwimmt. Er kann, bis der eingangs zitierte Krug den Dienst aufsagt, vorläufig noch die Welt, die Politik, die Banken, die Börsen, die Menschen *manipulieren. Doch nichts ist* ewig, das mag uns trösten.

Einst waren die Krösuse vor *allem diejenigen, die in* Seewasser schwammen. Oder vielmehr ihre Schiffe. Das Reedereigeschäft ist heute nicht mehr ganz so einträglich, aber immer noch nicht gerade ein direkter Weg zum Bettelstab. Der Weg des Herrn Zur von ZIM zum Polizeiverhör ist eher eine Ausnahme. Und so kann sich der griechische Reeder **Aristoteles Onassis** immer noch manches leisten, vor allem *die allerbeste Behandlung* im Krankheitsfalle.



Ein Europäer zum anderen: „Haben Sie auch das Gefühl, als ob Sie verkauft worden wären...?"

In der vorigen Woche wurde er von einem deutschen Blatt totgesagt; doch diese letzte Reise leistete er sich vorläufig noch keineswegs. "Ich brauche nur einmal zu niesen, und schon heisst es, ich liege im Sterben!" So nahm Onassis Stellung zu den Meldungen, dass er unheilbar krank beziehungsweise überhaupt *nicht* mehr am Leben sei.

Die angebliche Lähmung seiner Augenlider beruhe auf einer Fehldiagnose, und sein Herz sei ganz in Ordnung. "Mein Herz — nichts ist schlecht mit meinem verdammten Herzen!" tobte wütend der Gemahl der schönen Jacqueline. Vielleicht kann seinem Herzen auch nichts zustossen, seitdem er es an die unerschütter*liche Jackie* verloren hat...

Im übrigen hat "Ari" auch noch allerlei an Spass vor sich, (wenn er es erlebt). Im Herbst soll nämlich in Italien — ein Musical über sein Leben, mit dem Titel "Ari" auf die Bühne...

Vorteile der Nostalgie

Unsere Serie über das Hotel Sacher, die in der Vorwoche zu Ende ging, wurde von vielen unserer Leser mit einschlägiger "Vorbildung", lies: Herkunft aus der österreichisch-ungarischen Monarchie und Umgebung, sehr *positiv* aufgenommen. Wir erhielten viele Zuschriften mit weiteren Details der Sacherologie, über Slezak und Hans Moser, über Prominentengastmähler im Sacher, an denen in einem Falle sogar König Carol und Madame Lupescu teilnahmen, und vieles andere mehr. Nun wird ja, mit dem Burgtheatergastspiel, weitere Gelegenheit für nostalgische Erinnerungen gegeben sein. Wir versprechen daher den Interessenten weitere einschlägige Artikel in loser Folge. Dabei werden viele Namen aufscheinen, die in unserer Generation "Nostalgie" wecken: jenes berühmte Gefühl heiterer Wehmut, goldener, von späteren peinlichen Erinnerungen nicht getrübter Reminiszenzen und eine allgemeine Illusion der vorübergehenden Verjüngung...

Nicht nur Wien, sondern auch andere Weltgegenden haben ihre Nostalgie. In der Bundesrepublik gab es die Courts - Mahler - Fernsehfilm-Serie, in England trägt die Jugend mit Begeisterung Omas Klamotten, und in Amerika — — ist eine grosse **Sherlock-Holmes-Renaissance** im Gange.

Die Auferstehung des seit neunzig Jahren weltberühmten Krimi-Helden macht sich in New York durch eine Flut von Romanen, Theaterstükken und wissenschaftlichen Abhandlungen bemerkbar. Die Werke vor Holmes-Erfinder Conan Doyle werden wieder aufgelegt, die **Royal Shakespeare Company** (!!!) aus Grossbritannien gastiert am Broadway mit einem Stück namens „Sherlock Holmes" und feiert rauschende Erfolge. Ein fingierter *Neudruck der Lebens*erinnerungen des Holmes-Gefährten Dr. Watson bringt auch noch — **Sigmund Freud** ins Spiel und schildert, wie dieser Dr. Watson von der Rauschgiftsucht heilt und — zusammen mit Watson Verbrechen wie Geisteskrankheiten bekämpft...! (Schlagsahne ist gut, Hering ist gut, wie fein muss erst beides zusammen sein...) Weiters ist ein Holmes-Quiz-Buch erschienen und ein dreitägiges Symposium zum Thema fand an der Colorado State University statt. Doch den Vogel schoss ein New Yorker Schriftsteller und Filmemacher namens **Samuel Rosenberg** (!) ab, der behauptet, dass die Holmes-Geschichten nichts anderes als sublimierte Sex- und Gewaltphantasien sind. Demnach stellt die Figur Moriarty die bösen Impulse Doyles dar, während Sherlock *Holmes* "als der viktorianische Verhüter, Richter und Bestrafer aller kriminellen und amoralischen Handlungen" anzusprechen sei.

Natürlich erhebt sich dagegen bereits heftiger Widerspruch. Wie dem auch sei — die Sherlock-Holmes-Renaissance erscheint gut und gesund im Vergleich zu dem, was sich in der Literatur und im Film sonst letzthin tut. So hat z.B. der berühmte F... schöpfer Bunuel, der jetzt ... wurde, in seinem letzten F... alles bisher Dagewesene an ... schmacklosigkeit übertrof...

In seinem Streifen "Das ...spenst der Freiheit" trifft die gute Gesellschaft zur ...leerung; Geruch von Nahr... ist als obszön verpönt, ... isst im stillen Kämmerlein.

Gleichzeitig hat ein Ba... sitzer in Brüssel sich e... ähnlichen Gag einfallen las... Die Gäste hocken auf stili... ten Toilettensitzen. Das S... wasser für den Whisky ko... aus einer *Mini-Wasserspül*... Die Rechnung wird auf ...lettepapier geschrieben. ... Abschied erhalten die G... Pastillen mit einem mi... Abführmittel Schaurig ... wahr!

Da ist mir das Sacher, E... Moser, die Jeritza, Picca... Max Pallenberg, Fritzi Ma...ry, Reinhardt und sogar Courts-Mahler allerdings lieber...



Ein Adelsschloss in Kent für die Oelscheichtümer

Jerusalemer Panorama

Paul Bonnecarrere
Joan Hemingway

UNTERNEHMEN ROSEBUD

7.

„Sprechen Sie Englisch oder Französisch. Das ist ein Befehl."

Martin fuhr brav auf englisch fort:

„Die Anweisungen, die ich Ihnen zu übermitteln habe, gelten für Sie beide. Landen Sie unter gar keinen Umständen. Bleiben Sie über dem Flugplatz. Bundeskanzler Brandt hat eindeutige Weisungen gegeben. Er weicht der Gewalt. Die Wartezeit, zu der ich Sie zwinge, ist ein zusätzlicher Sicherheitsfaktor. Haben Sie verstanden? Landen Sie auf keinen Fall."

Hacam antwortete, diesmal auf französisch:

„Beim kleinsten Anzeichen einer Falle sprengen wir das Flugzeug. Bis auf weiteres mit Wartezeit einverstanden, aber ich gebe Ihnen höchstens eine Stunde."

„In Ordnung. Ende." Martin schaltete ab.

Schloss mischte sich ein:

„Fragen Sie doch Klaussen, wie es den Fluggästen geht."

Martin stellte achselzuckend die Verbindung wieder her und meldete sich auf englisch:

„Ich rufe Flugkapitän Klaussen. Können Sie uns sagen, wie die Fluggäste reagieren?"

„Klaussen für Tower: Empfang gut. Verstanden. Die Feddayin hatten in ihrem Plan die Ausgabe von Valium 10 in Tablettenform vorgesehen. Die Fluggäste sind unter starker Dosis Tranquilizer. Verstanden? Ich habe die Ausgabe akzeptiert und befürwortet. Ende."

Martin schaltete wieder ab und pfiff bewundernd durch die Zähne.

„*Wie fürsorglich! Wir haben es wirklich mit Gentlemen-Feddayin zu tun!*"

Schloss unterbrach ihn scharf:

„Seien Sie vorsichtig mit solchen Spässchen. Ich habe keine Lust, sie als Schlagzeile im ‚Stern' wiederzufinden. Was haben Sie jetzt vor?"

„Wir müssen die Boeing auf einen anderen Flughafen umleiten und eine schnelle Maschine herschaffen, die drei Gefangenen an Bord gehen lassen und irgendwo eine Doppellandung vorbereiten."

„Und wo?"

„Irgendwo. Nürnberg oder Stuttgart. Nein, warten Sie: Salzburg. Das liegt auf der Strecke."

„Ich gebe nach Bonn durch. Das kann ich nicht auf eigene Verantwortung veranlassen."

„Einen Augenblick, Schloss", unterbrach ihn Martin. „Der ideale Platz ist Zagreb, wo sie zuletzt gestartet sind. Wenn der Bundeskanzler einverstanden ist, kann er bei Marschall Tito ein gutes Wort einlegen. Wir lassen unterdessen durchsickern, dass der Austausch in Salzburg vorgesehen ist. Zagreb bietet uns die grösstmögliche Sicherheit. Die Zwischenlandung, die sie dort eingelegt haben, war nur wetterbedingt, also völlig unvorhersehbar, und trotzdem hat alles gut geklappt. Haben Sie eine Maschine hier, die gleich nach Zagreb fliegen kann?"

Die Antwort kam von Kallenberg:

„Wir müssten den Inspekteur der Lufwaffe verständigen."

Oberst Markt, der Kommandant des Fliegerhorstes, erklärte mit Nachdruck:

„Der Inspektor ist auf Besichtigungsreise im Oldenburgischen. Heute ist Sonntag. Wahrscheinlich ist er mit dem Hubschrauber zur Hirschjagd. Aber es ist sowieso ausgeschlossen, jugoslawisches Staatsgebiet mit einer unserer Militärmaschinen zu überfliegen, geschweige denn in Zagreb zu landen. Jedenfalls nicht in so kurzer Zeit, wie sie uns zur Verfügung steht."

„Dann besorgen Sie ein Zivilflugzeug."

„Das müsste zu machen sein", meinte Schloss. „Ich rufe im Palais Schaumburg an. Kallenberg, versuchen Sie inzwischen den Direktor einer Chartergesellschaft ans Telefon zu bekommen."

Willy Brandt war ohne Einschränkung einverstanden. Seine erste Reaktion war ein Tadel an die Adresse von Schloss, der durch die Rückfrage kostbare *Zeit* verliere. *Schloss* entgegnete, nur der *Herr* Bundeskanzler habe das nötige Gewicht, um bei Marschall Tito etwas zu erreichen. Brandt versicherte, er werde sofort etwas in dieser Richtung unternehmen. Er erklärte ferner, für den Fall, dass eine Chartermaschine nicht rechtzeitig beschafft werden *könne, lasse* er die Besatzung seines persönlichen Dienstflugzeuges in Alarmbereitschaft setzen. Die Maschine befinde sich auf dem Militärflugplatz Baden-Baden und könne in nicht ganz einer Stunde in Fürstenfeldbruck sein. Er machte aber deutlich, dass er diese Lösung als den allerletzten Ausweg *betrachte, weil wenig wünschenswerte politische* Implikationen im Hinblick auf die Reaktion der israelischen öffentlichen Meinung damit verbunden seien.

Schloss kam schweissüberströmt aus der Telefonkabine und fasste sein langes Gespräch mit dem Bundeskanzler in einem Satz zusammen:

„Freie Hand, er sagt den Jugos Bescheid".

Auch Kallenberg kam wieder, aber weniger optimistisch. Zunächst hatte er nur einen Unterhäuptling der Chartergesellschaft Condor an den Apparat bekommen. Der verantwortliche Geschäftsführer war Hermann Zeisskam, ein ehemaliger Oberleutnant der Luftwaffe, und erst nach langen Mühen war es Kallenberg gelungen, Zeisskam zu erreichen, der das Wochenende in seinem Landhaus bei Ueberlingen am Bodensee verbrachte. Er hatte versprochen, in spätestens einer Viertelstunde zurückzurufen. Sein Anruf kam schon nach zehn Minuten: Er hatte Verbindung mit dem Piloten und dem Copiloten einer seiner Crews aufgenommen, die eben eine Gruppe skandinavischer Geschäftsleute nach Zürich geflogen hatten und gerade dabei waren, von Zürich leer nach Koblenz zu fliegen. Zeisskam hatte die Verantwortung für eine Änderung des Flugplans übernommen. Die Maschine, eine Hawker-Siddeley 125, werde in fünfundfünzig Minuten in Fürstenfeldbruck eintreffen. Wenn sie auf dem Fliegerhorst auftankte, hatte sie bei Berücksichtigung der Sicherheitsreserve 1800 km Reichweite.

Es war 13.26 Uhr. Laurent Martin atmete auf. Er setzte sich wieder an den Platz des Funkerfeldwebels. Die Boeing zog eben ihre fünfte Warteschleife über das ehemalige KZ Dachau und westlich an Mering vorbei.

Hacam und Klaussen meldeten guten Empfang. Der Feddayin blieb von einer geradezu verblüffend kaltblütigen Gelassenheit. Martin beschloss, seine Anweisungen in französisch zu geben. Er erklärte mit scharfer Betonung:

„Wir haben eine Befreiungsaktion mit den geringstmöglichen Risiken vorbereitet. Sie fliegen zurück nach Zagreb. Wir erwarten einen privaten zweistrahligen Jet, der hier um 14.20 Uhr landet. Die Gefangenen gehen an Bord während des Auftankens, das eine knappe Viertelstunde dauern wird. Die Maschine fliegt zwischen 14.35 Uhr und 14.40 *Uhr ab. Sie trifft zwischen 15.30 Uhr und 15.45* Uhr über Zagreb ein. Sie können eine Dreiviertelstunde vorher dort sein und den Vorsprung ausnutzen, um die Boeing auftanken zu lassen. Dann rollen Sie ans Ende der Landebahn und halten sich startklar. Die Privatmaschine kommt nach ihrer Landung sofort dorthin. Ihre drei *Leute* gehen bei Ihnen an Bord. Geben Sie das an Klaussen weiter, falls er nicht Französisch versteht."

„Bien compris", bestätigte der Flugkapitän auf französisch.

Hacam dagegen brüllte in sein Mikrophon:

„Nichts zu machen! Sie wollen uns eine Falle stellen. Ich habe schon eine Stunde zu lange gewartet. Ich gebe dem Piloten Befehl zur Landung. Unsere Kameraden sollen sich bereithalten, zu uns zu stossen. Ende."

Martin seufzte. Noch einmal betätigte er den Schalter.

„Sind Sie noch auf Empfang?"

Die Antwort war positiv.

„Hören Sie gut zu. Sie sind doch weder dumm noch verrückt, das haben Sie bewiesen. Jetzt denken *Sie mal rasch und genau nach,* bevor Sie Ihre Entscheidung treffen. Wir wissen, dass Sie zwei Handgranaten haben, mit denen Sie die Maschine sprengen können. Ob die Boeing nun in der Luft ist, oder am Boden, ob Sie Ihre Granaten nun in München oder Zagreb abziehen, die Explosivkraft bleibt haargenau die gleiche. Haben Sie mich verstanden? Ich gebe Ihnen eine Minute Bedenkzeit. Ich bleibe auf Empfang."

Es dauerte keine zwanzig Sekunden. Der Lautsprecher übertrug das Atemgeräusch des Feddayin und Martin konnte sich die angestrengte Denkarbeit des Arabers leicht vorstellen. Schliesslich erklärte Hacam:

„Einverstanden. Wir nehmen Kurs auf Zagreb."

(Fortsetzung folgt)

Jerusalemer Panorama

Von unserem Jerusalemer SBC-Korrespondenten

'KA, EINE PARISER 'RIN IN JERUSALEM

zweiten Male weilt die Malerin Idka in Israel igt in der Nora-Galerie wanzig Ölbilder und es. Die beiden grossen dieser hervorragenden aftsschildererin sind Pa- Jerusalem. Die Pariser ind vor allem durch ei- nt nebelige, verhangene läre gekennzeichnet, in Kuppel des Pantheon schweben scheint. In scharfen Gegensatz da- das klare, helle Licht ns (natürlich in den monaten, aber auch al an goldenen Winter- ebenso im Herbst und), das Idka auf ihren Jerusalemer Strassen- orgen in Jerusalem, Je- r Markt, aufleuch-

lers eindrücklich sind ch die Strichzeichnun- Künstlerin, äusserst gehalten, das Cha- sche in den Mittel- ckend und Landschaft, und Bewegung kon- ch gestaltend.

reift heute wieder Ele- s französischen Im- mus auf, führt aber adition durchaus zeit- eiter und hat mit die- itteln die Darstellung s und Nazareths be- Wir sind in Israel ch ein Zuviel an Ab- in eine Krise geraten. ms Künstler aus dem wie Idka weiterzu- mögen.

'IV, DU HAST ES BESSER

rusalemer, der dieser einer Hochzeit türki- ea in Tel-Aviv teil- ährte begeistert von ck, eine Trophäe mit nd, die er in Jerusa- gefunden hatte: Pho- Telephonnummer von ade, der beliebten erin, die laut Fir- bei Hochzeiten und feiern auftritt. Die den Gürtel (fast das Kleidungsstück) noch er geschnallt. Des ebliche Wölbung ver- ntigam und Barmiz- und ihren Gästen Stunden. Ob es sich erezades Beteiligung zwafeiern um einen itus handelt, geht Prospekt nicht her- begeisterte Jerusale- htete, dass bei der Hochzeitsfeier würdige ältere Herren mit Scheherezade tanzten und ihr zum Dank grössere Banknoten in den perlenbestickten Bikini-Büstenhalter steckten, sodass gegen Ende der Feier auch die lieblichen Rundungen in höheren Regionen bedeutende Ausmasse angenommen hatten.

Man sollte Scheherezade auch nach Jerusalem kommen lassen, wo die Bauchtänze bisher unseren arabischen Mitbürgern in Ost-Jerusalem vorbehalten blieben. Diese Damen aber pflegen bei Barmizwafeiern nicht zu erscheinen.

DER BECHER DES ZORNS

Am Sederabend wird nach dem Tischgebet der Becher des Zornes unter dem Psalmwort 79,6 "Ergiesse deinen Grimm über die Völker..." erhoben. In diesem Jahre aber werden es vermutlich vier Becher des Zornes, da der Krieg der Oberrabbiner über die Zulässigkeit des Weines zu Pessach gegenwärtig tobt. Einst konnten sich Hillel und Schamai nicht darüber einigen, ob man vier oder fünf Becher Weins zu Pessach am Seder leeren soll. Jetzt können sich Obadja Joseph und Schlomo Goren überhaupt nicht mehr einigen, ob der Wein, angesichts eines besonderen Alkoholzusatzes, zu Pessach kascher ist oder nicht.

Nomen est omen. Obadja Joseph führt den Titel eines Rischon-Le-Zion, wo bekanntlich die Weinkellereien von Carmel Misrachi sich befinden, während Goren eigentlich mehr für das Mazzemehl zuständig ist, bedeutet sein Name doch Getreidetenne. (Allerdings wird nach dem bekannten jüdischen Sprichwort Mazzemehl nur aus Mazzoth gemacht...). Die Entscheidung wird also wohl nach dem Rischon-Le-Zion gehen, aber es empfiehlt sich das Vorbild aus dem klassischen Streit von Hillel und Schamai. Die Entscheidung fiel nach Hillel, aber ein fünfter Becher blieb auf dem Tische zurück, als Becher des Elija, der entscheiden wird. Wir werden also weitere vier Gorenbecher aufstellen, die dann zugleich an die Elias-Weinkellereien in Benjamina erinnern. So löst sich alles harmonisch.

DER FALL SUSAN BAUM

Vor etwas über einem Jahre, am 8. 2. 1974, berichteten wir in den Spalten dieser Zeitung über den Fall Harry Schlenker, eines amerikanischen Israelfreundes, dem nach einem Besuch in Zypern die Wiedervereinigung mit seiner Familie in Jerusalem von unserem Innenministerium untersagt wurde, da Mr. Schlenker in Verdacht stand, ein protestantischer Missionar zu sein. Nunmehr hat sich — wie bereits ausführlich berichtet — ein ganz ähnlicher Fall ereignet: die amerikanische Jüdin Susan Baum, die ihre Familie in Ejlat besuchen wollte, wurde am Flughafen in Lod festgehalten, durfte nicht einmal mit ihrer Familie telephonieren und wurde mit dem nächsten Flugzeug nach Kalifornien zurückgeschickt. Auch hier ist die Begründung Missionsverdacht, Zugehörigkeit zu einer christlichen Sekte.

Man kann aber nicht mit dem Vatikan ein Abkommen für Pilgerfahrten zum Heiligen Jahr 1975 treffen und andererseits Touristen nur wegen ihres christlichen Engagements wie Feinde von den Grenzen des Heiligen Landes fernhalten. Mr. Schlenker und Miss Baum versicherten, dass sie keine missionarischen Absichten haben. Sollten bei uns nur Katholiken mit vatikanischen Pilgerzertifikat hochwillkommen sein, während Angehörige freier protestantischer Gruppen verbannt werden? Ist das eine "Übersetzung" der Nichtanerkennung der Reform im Judentum in den christlichen Bereich? Es ist nichts so absurd, dass es nicht möglich wäre im Sinne des vom Vatikan anerkannten Tertulian: Credo quia absurdum est.

IDKA: Blumenstilleben (Galerie NORA, Jerusalem)

Die Juden Deutschlands - am Wendepunkt?

Unharmonische Toene eines deutsch-juedischen Sprachrohrs

Von HAJM MASS

Als ich neulich im Gespräch mit dem Generaldirektor eines unserer wichtigsten Wirtschaftsministerien den verstorbenen Generalsekretär des Zentralrats der Juden in Deutschland, Dr. Hendrik van Dam, erwähnte, gab der Mann seinem tiefen Bedauern darüber Ausdruck, dass es heute unter den Juden Deutschlands keinen Führer von van Dams Kaliber gebe.

Mir war diese Bemerkung nicht sehr verständlich, bis mir kürzlich die Ausgabe der "Allgemeinen Wochenzeitung der Juden in Deutschland" vom 7. Februar — das Wochenblatt erscheint jetzt unter der Redaktion von Friedrich Uttitz — vor Augen kam. Als ich dann las, was der Leitartikler dieses deutsch-jüdischen (offiziellen) Sprachrohrs unter der harmlosen Überschrift "Nahost am Wendepunkt — Nach Sadats Besuch in Paris und Gromykos Reise nach Kairo" zu sagen hatte, konnte ich einfach meinen Augen nicht trauen.

"Noch nie klangen die Äusserungen eines arabischen Politikers so massvoll und bestimmt wie in der vergangenen Woche in Paris, als Ägyptens Staatspräsident Sadat erklärte, dass der Nahostkonflikt an einen Wendepunkt angekommen sei..." singt der Artikel vorerst ein Loblied für Sadat. Nach einer zusätzlichen Würdigung all der schönen Dinge, die Sadats Gastgeber Giscard d'Estaing — dieser "bewährte FREUND Israels" (meine sarkastische Bemerkung, obwohl sie in den zitierten Artikel gut hineingepasst hätte) hinzugefügt hatte, meint der Autor, der sich tapfer hinter dem Pseudonym "S" verbirgt, dass zwar auf den ersten Blick hier von Israel Opfer erwartet werden, die aus der Sicht Jerusalems kaum annehmbar erscheinen. "Trotzdem ist der in Paris zum Ausdruck gebrachte Optimismus nicht ganz unbegründet".

Und einige Zeilen danach heisst es des weiteren: ""Der Wink mit dem Ölzweig aus Paris (meine Betonung) sollte deshalb auch nicht ignoriert werden, nur weil die Franzosen ihrem Gast erhebliche Waffenlieferungen zusagten, darunter eine ungenannte Zahl neuester Mirage-Modells".

"FRANZÖSISCHE WAFFEN AN ÄGYPTEN ERSCHUETTERN NICHT DAS RÜSTUNGS-GLEICHGEWICHT"

Wer da also dachte, dass in den letzten Monaten arabischerseits nur mit einem Ölzweig — dem des Herrn Arafat auf der UNO-Vollversammlung — gewinkt wurde, wird hier aufgeklärt: auch Sadat ist ein Mann des Ölzweigs und somit des Friedens.

Aber es kommt noch besser: "Sein (Sadats — H.M.) Ersuchen um französische Waffen sollte vor diesem Hintergrund nicht in erster Linie als Votum für eine Kriegspolitik gedeutet werden, sondern als Betonung seiner unabhängigen Position" (sagt das offizielle Sprachrohr der Juden in Deutschland!!!) "Friedensangebot und Waffenlieferungen brauchen sich nicht von vornherein zu widersprechen. Jede Seite des Konflikts will gewappnet sein. Das nahöstliche Rüstungsgleichgewicht bleibt davon grundsätzlich unberührt. Dafür werden auch die USA Sorge tragen, trotz gelegentlicher Differenzen mit den israelischen Führern".

Dass wir hier in Israel von einem Staatsbudget in Höhe von IL 56.3 Milliarden nicht weniger als 22.3 Milliarden für Sicherheit anberaumen müssen, was mehr als 39.8 Prozent des Etats ausmacht, scheint keine Rolle zu spielen — was sind schon einige Milliarden mehr oder weniger für ein Dreimillionenvolk?

Aber lesen wir weiter: "Die französische Regierung legt Wert auf die Feststellung, dass ihr Zusammengehen mit Sadat nicht egoistischen Motiven entspreche, sondern ihrem Wunsch zuzuschreiben sei, ihren Einfluss in der arabischen Welt für den Frieden nutzbar zu machen. **Von beidem wird wohl ein Teil zutreffen** (meine Betonung)", findet die "Allgemeine Wochenzeitung der Juden in Deutschland".

AUFRUF ZU AMERIKANISCHEM DRUCK

"Aller Augen sind derzeit auf Israel gerichtet", heisst es in einem späteren Absatz des Artikels, nachdem sich der objektive Verfasser einmal auch herablässt, die gegenteilige Meinung Israels — zum Unterschied von der Frankreichs und des Leitartiklers — zum Ausdruck zu bringen. "Von dort (gemeint ist Israel — H. M.) erwartet man nun konkrete Zeichen des Entgegenkommens. Die Zeit drängt und Jerusalem steht im Zugzwang. Mit der Wiederholung der bisherigen, sich noch dazu widersprechenden Vorschläge wird es diesmal nicht getan sein, es werden beträchtliche Konzessionen geboten werden müssen. Bislang aber fehlt es in Jerusalem an einer klaren, einheitlichen Stellungnahme und dem Mut den Sprung ins Ungewisse bezw. in die Garantien der Grossmächte zu riskieren. Der Rücktritt des Informationsministers dokumentiert die Zerrissenheit des Kabinetts, das in Rabin offensichtlich nicht die starke Hand zur Verfügung hat, welche die gegensätzlichen Kräfte zur Einigkeit bringen könnte. Die Verantwortlichen befinden sich in einem Prozess der Selbstzerfleischung. Nicht nur die Regierungspartei droht sich darüber zu spalten. Der Riss geht durch alle Lager. Statt die schwindenden Kräfte darauf zu konzentrieren, die Probleme des Heute und Morgen in Angriff zu nehmen, verzettelt man sich in der Diskussion über die Fehler der Vergangenheit".

Und was kann man in dieser tragischen Situation wohl tun, um die sich zuspitzende Katastrophe abzuwenden? Die Antwort:

"Es mag sein, dass erst wohlwollender, aber energischer **Druck von aussen** (meine Betonung — J. M.) diesen Sprung ermöglichen wird. Er muss bald geschehen. Der amerikanische Aussenminister wird bei seinem bevorstehenden neuen Vermittlungsversuch sicher nicht davor zurückscheuen, dies den Israelis in aller Deutlichkeit klarzumachen"

Wenn diese Linie des jüdischen Journalismus in Deutschland für die in Deutschland lebenden jüdischen Journalisten und Zeitungsredakteure massgebend ist, so darf es niemanden wundern, dass auf dem kürzlich in Jerusalem abgehaltenen internationalen Kongress des Weltverbandes jüdischer Journalisten auch nicht ein einziger Vertreter aus Deutschland anwesend war. Er hätte sich hier deplaziert gefühlt.

Schekem legt schwarze Liste an

Die Direktion von Schekem hat den Kassenabteilungen der einzelnen Geschäfte eine schwarze Liste derjenigen Kunden übermittelt, die schon mehrfach durch Nichteinlösen von Schecks aufgefallen sind. Auf dieser Liste werden zur Zeit die Namen von mehreren Dutzend Kunden aufgeführt, die ungedeckte Schecks gegeben hatten, und bei denen der Schuldbetrag nicht einkassiert werden konnte. Zum Teil hat Schekem die Angelegenheit der ungedeckten Schecks der Polizei übergeben.

Jede zwei Monate wird diese schwarze Liste auf Grund neuer Berichte auf den letzten Stand gebracht.

empfahl dem Finanzministerium, es solle der Gesellschaft Schikun Ovdim die Aufnahme einer Anleihe von 15 Millionen DM ermöglichen. Schikun Ovdim soll diese Anleihe von der deutschen gewerkschaftseigenen Firma "Neue Heimat" erhalten. Das Wohnbauministerium will die Zustimmung der Anleihe davon abhängig machen, dass die Hälfte der Gelder zur Finanzierung von Plänen verwendet werden soll, die vom Wohnbauministerium selbst ausgehen.

AB NAECHSTEN FREITAG:

EPHRAIM KISHONS SATIREN

REGELMAESSIG IN DEN

ISRAEL-NACHRICHTEN

Medizin fuer alle:

DIE LEGENDE VOM VERTROTTELN

Faehigkeit des Gehirns laesst im Alter nicht nach

Wenn man alt wird, fallen allmaehlich die Zaehne aus, die Sehfaehigkeit laesst nach, die Haut wird schlaff, und das Gehirn will nicht mehr so recht mitmachen. Dieser allgemeinen Vorstellung von natuerlichen Alterserscheinungen widerspricht die *amerikanische Psychiaterin* Dr. Lissy Jarvik von der Universitaet von Kalifornien in Los Angeles (UCLA) in einem Punkt: Moegen die von Stoffwechselaenderungen herruehrenden Symptome an Haut, Muskeln und Druesen tatsaechlich stimmen, eine altersbedingte Minderung der geistigen Faehigkeiten gibt es nicht, erklaert die Seelenaerztin, und *sie beruft sich dabei* auf die Resultate eines Experiments.

Fuer ihre Untersuchung waehlte Doktor Jarvik 136 eineiige Zwillingspaare aus, um genetische Einfluesse auf das Resultat weitgehend auszuschalten. Die Probanden waren alle ueber sechzig Jahre alt. Sie mussten zunaechst eine Reihe psychiatrischer und psychologischer Tests *absolvieren. Von allen 272 Ver*suchspersonen wurde ausserdem — so genau es ging — eine vollstaendige Lebensgeschichte aufgezeichnet, wobei die Bildung, geistige Taetigkeiten und intellektuelle Interessen besonders beruecksichtigt wurden.

Den Psychotests unterzogen sich die Zwillingspaare fortlaufend im Abstand kurzer Zeitraeume. Mit fortschreitendem Alter, in den 70er und 80er Lebensjahren, brauchten die Getesteten zwar zunehmend mehr Zeit, um bestimmte geistige Leistungen zu erbringen. Doch wenn man sie hinreichend lange gewaehren liess, zeigten auch die Achtzigjaehrigen mit ihren Problemloesungen die gleichen geistigen Faehigkeiten, die sie als Sechzigjaehrige schon beherrscht hatten.

Im Laufe ihrer Untersuchung konnte die kalifornische Psychiatrin ein zweites Vorurteil, das oft gegen alte Menschen ge*hegt wird, ausraeumen*. Ausser einem Abbau des Intellekts, so galt allgemein, wuerden die Alten allmaehlich die Faehigkeit verlieren, sich Ereignisablaeufe und Zusammenhaenge zu merken. Der oft zitierte Gedaechtnisschwund alter Menschen haengt aber, so Dr. Jarvik, mit ungunenstigen Lernbedingungen zusammen. Wenn alte Menschen in stoerungsfreier Laboratmosphaere etwa Zahlen lernen oder logische Zusammenhaenge erfassen, so speichern sie die erlernten Dinge genauso gut und genauso schlecht wie junge Menschen.

Dass es haeufig dennoch zu



Sie waren geistig frisch und „hell" im hohen Alter
DAVID BEN-GURION. WINSTON CHURCHILL

Gedaechtnisschwaechen kommt, haengt, wie die UCLA-Psychiaterin meint, nicht mit verminderter Hirnleistung zusammen. Vielmehr beruhen blasse Erinnerungen auf *Hoerschwierigkeiten*, Sehschwaeche, Unaufmerksamkeit oder darauf, dass ein zu schnelles Lerntempo gefordert wird.

Auch die sogenannte geistige Verwirrung, die bei aelteren Menschen oft konstatiert wird, ist nicht auf nachlassende Faehigkeit der Gehirnzellen zurueckzufuehren, sondern haeufig ein Sympton einer tiefsitzenden Depression. Durch geeignete Medikamente und Psychotherapie koenne es schnell ausgeraeumt werden, wobei die faelschlich diagnostizierte geistige Verwirrung auch verschwinde.

Das alles gilt freilich nicht in den Faellen, in denen krankhafte Gefaessveraenderungen (Arteriosklerose) allmaehlich die Durchblutung des Gehirns herabsetzen und schliesslich zur Veroedung von Nervenzellen fuehren. Gerade diese naturgemaess im Alter *zunehmend haeufig* auftretende Krankheit hat dazu beigetragen, dass wir geneigt sind, ganz allgemein nachlassende geistige Faehigkeit als typische Alterserscheinung hinzunehmen. Dies ist, wie Lissy Jarvik betont, ein Trugschluss, freilich einer, der unser Verhalten gegenueber Greisen sehr weitgehend bestimmt und uns haeufig dazu verleitet, alte Menschen wie kleine Kinder zu behandeln. In solche Rolle gedraengt und wegen der er*schwerten Moeglichkeit*, visuelle und akustische Signale aufzunehmen, vereinsamt, gibt der alte Mensch in der Regel alsbald seinen *Widerstand gegen die un*wuerdige Behandlung auf und passt sich der Rolle, die von ihm erwartet wird, an.

Bei Bewohnern von Altersheimen kann eine derartige Ueberanpassung, wie juengst Professor Ludwig Weisberger, Direktor der Kieler Medizinischen Universitaetsklinik, deutlich machte, zum „Pensionstod" fuehren. Nach *Ansicht des norddeutschen Ge*rontologen sollte den Altenheim-Insassen mehr Verantwortung uebertragen werden. Sie koennten beispielsweise in die Selbstverwaltung ihrer Wohnstaette verantwortlich mit einbezogen werden, statt ihnen mehr oder minder sinnlose Beschaeftigungskurzweil, wie Spielereien oder Singsang, anzubieten.

Die experimentell nachgewiesenen Erkenntnisse seiner US-Kollegin moechte der Kieler Mediziner nicht nur auf die geistige Betaetigung beschraenkt, sondern auf *gezieltes koerperliches* Training ausgedehnt wissen. Mit einem Hund spazierenzugehen, nutze dem gealterten Organismus wenig. Falschverstandene *koerperliche Schonung* beguenstigt die den Alten nachgesagte Immobilitaet, statt deren Zeitpunkt so weit wie moeglich hinauszuschieben. Weisbeckers Vorschlag: nicht den Hund spazierenfuehren, sondern einem ausgerissenen Tier nacheilen und es einfangen!

Eine ruecksichtsvolle Gesellschaft, die sich Muehe gibt, die Handikaps der Alten zu ueberwinden, und von der Tatsache *ausgeht, dass deren geistige und* koerperliche Faehigkeiten keineswegs dezimiert sind, koennte viel dazu beitragen, dass der Lebensabend des Menschen lebenswert wird. So hoffen die Gerontologen, dass Forschungsergebnisse, die zeigen, dass wir nicht vertrotteln, sofern wir gesund bleiben, zu einer solchen Aenderung unserer Einstellung zu den Senioren beitragen werden.

f.b. („Zeit")

LEBENSHILFE DURCH BUECHER IM GROSSDRUCK

FUER ALTE MENSCHEN UND SEHBEHINDERTE KINDER

BRG Bonn — Ueber Jugendbuecher wird viel geschrieben. Bestseller der Belletristik oder auf dem Sachgebiet sind staendig im Gespraech. Autoren und Verleger sorgen dafuer, dass das gedruckte Wort jeden erreicht. Wirklich jeden? Eine grosse Leserschar wird nicht erreicht. Etwa ein Fuenftel der Bevoelkerung ist im Ruhestandsalter. Die Haelfte davon widmet sich nach einer Erhebung des Instituts fuer Buchmarktforschung mit Eifer dem Lesen. Waehrend fuer die Jungen Lesen lediglich Freizeitbeschaeftigung ist, haben aeltere Menschen Musse, sich dem Buch zu widmen. Viele Stunden werden durch die Lektuere eines Buches sinnvoll ausgefuellt. *Der grosse* Nachteil hierbei ist, dass die Buecher in der normalen Schriftgroesse mit dem ueblichen Zeilenabstand von den aelteren Buergern schlecht und deshalb ungern gelesen werden, weil die Augen schnell ermueden.

Hier schafft die Reihe der „BUECHER IM GROSSDRUCK" der Deutschen Friedrich-Schiller-Stiftung Abhilfe. Diese Bibliothek umfasst eine Auswahl von Werken der Weltliteratur, aber auch unterhaltsames und spannendes „Lesefutter". Allen diesen Buechern ist die gediegene, zeitgemaesse und solide Ausstattung gemeinsam: Grosse, leicht lesbare Schrifttypen, grosse Zeilenabstaende, leicht getoentes holzfreies Papier, das keine Blendung verursacht, handliches Grossformat mit flach aufliegenden Seiten, solide Leinenbaende mit vielfarbigen Hochglanz-Schutzumschlaegen. Diese Buecher kosten *zwischen 6.80 u. 16.80 DM.*

Diese Preise sind nur moeglich, da es sich dabei um ein aus oeffentlichen Mitteln finanziertes Sozialwerk handelt. Aus diesem Grunde sind die Buecher nicht im Buch*handel erhaeltlich, sondern* nur beim Verlag der Deutschen Friedrich-Schiller Stiftung, 61 Darmstadt, Havelstr. 16, die sie in Zusammenarbeit mit dem Kuratorium Deutsche Altershilfe herausgibt. Zum Programm gehoeren *auch Buecher fuer stark* sehbehinderte Kinder, die gegebenenfalls im Deutschunterricht verwendet werden koennen. Von Lehrern und Augenfachaerzten sind diese Ausgaben ausdruecklich befuerwortet worden.

KURIOS ABER WAHR



Prostituierte wegen Steuerhinterziehung verurteilt

Eine 27jaehrige Prostituierte ist in Miami (Florida) wegen Steu*erhinterziehung* zu 60 Tagen Gefaengnis mit zweijaehriger Bewaehrungszeit verurteilt worden. *Sie musste* ferner rund *600.000* IL Steuern fuer ihre Einkommen in den Jahren 1968 bis 1971 nachzahlen. Die Verurteilte, die zeitweise ueber 37 Sparkonten in *15 Banken verfuegt haben soll*, war fuer schuldig befunden worden, fuer Einnahmen in Hoehe von knapp 740.000 IL keine Steuern gezahlt zu haben. Vor Gericht hatte sie angegeben, den groessten Teil dieses Geldes habe sie von ihrer Mutter geerbt. Es *stellte sich dann jedoch* heraus, dass die Mutter noch lebte. Ein Finanzbeamter sagte waehrend des Prozesses als Zeuge aus, die Prostituierte habe fuer ihre Liebesdienste bis zu 2500 Dollar Honorar erhalten und keine Steuern gezahlt, weil sie gefuerchtet habe, dass das Finanzamt die Namen all ihrer Kunden wissen wolle.

Selbsthilfe nach neun schlechtbezahlten Jahren

Nach neun Jahren ohne regelmaessigen Lohn als „Maedchen fuer alles" im Landhaus einer reichen Mailaender Witwe hat ein 84jaehriger Gaertner zur Selbsthilfe gegriffen. Er verkaufte kurzerhand das Landhaus fuer acht Millionen Lire (rund 64.000 IL) und kassierte den Erloes als Lohnnachzahlung. So jedenfalls schilderte der 84jaehrige Egisto de Benedetti vor einem Gericht in San Remo den Hergang seines ungewoehnlichen Geschaefts. Als Kunden fuer das Haus, *das nach Schaetzungen* rund 150 Millionen Lire (etwa 1,2 Millionen IL) wert ist, hat der findige „Verwalter" einen Mailaender Architekten gefunden. Als dieser das Haus ausraeumen wollte, um seinen Einzug vorzubereiten, kam die rechtmaessige Besitzerin dazwischen. Sie verklagte ihren „Verwalter", der nun zu sechs Monaten Freiheitsentzug auf Bewaehrung verurteilt wurde. Der Kauf wurde rueckgaengig gemacht. Ob der Greis inzwischen eine andere Nachzahlung erhalten hat, ist vor Gericht nicht geklaert worden.

Chef zuendet seine Fabrik an

Der 34jaehrige Kaufmann Horst Berger, Inhaber einer Strickwarenfabrik in Berlin, hat vor der Kriminalpolizei gestanden, das Grossfeuer, das in seiner *Firma* einen Millionenschaden anrichtete, selbst gelegt zu haben. Nach Mitteilung der Polizei gab er als Motiv wirtschaftliche Schwierigkeiten an.

Hundeprotest gegen Tierversuche

Mehrere Dutzend Hunde demonstrierten Solidaritaet mit ihren Artgenossen, die vom britischen Chemiekonzern ICI als *„Versuchskaninchen" fuer* Zigarettentests benutzt werden. Die Tiere und ihre Besitzer versammelten sich in Farnham in der englischen Grafschaft Buckinghamshire vor dem Haus des Vorstandsvorsitzenden des Unternehmens, Rowland Wright. Die ICI hat jedoch bereits erklaert, dass das Versuchsprogramm, fuer das Beagles verwendet werden, trotz der von verschiedenen Seiten erhobenen Proteste fortgesetzt werden soll.

Der Hund des Generals erregt Anstoss

Weil Duncan nicht zahlen kann, wird jetzt sein Herrchen zur Kasse gebeten: General Alexander *Haig*, Oberster Befehlshaber der NATO-Streitkraefte in Europa, ist der Besitzer des *Hundes* Duncan, der eine „illegale" Fahrt in einem Fahrzeug der amerikanischen Armee von Frankfurt nach Stuttgart unternommen haben soll. Der demokratische Abgeordnete Les Aspin forderte in einer Erklaerung eine Untersuchung des Falls und eine nachtraegliche Bezahlung der Fahrtkosten durch Haig. Duncan war — auf Kosten des Generals — *von Washington nach* Frankfurt geflogen und traf dort vor seinem Herrchen ein. Am Flughafen stand ein Fahrer bereit, der den Hund in einem Armeewagen nach Stuttgart weiterbefoerderte. Das Pentagon teilte hierzu mit, General Haig habe *nichts von dieser „Sonderfahrt"* gewusst, die auf Initiative eines ungenannten, in Frankfurt stationierten amerikanischen Offiziers erfolgt sein soll.

Gloeckner streikt fuer sein Geld

Vincent *Leon, der Gloeckner* des 543-Seelen-Dorfes Truttemer-Le-Grand in der Normandie, ist in den Streik getreten, um die seit einem Jahr aus[...]hende Zahlung seines Gehalts [...] Hoehe von *300* Francs zu [...]zwingen. Leon, der seit elf J[...]ren jeden Sonntag bei der Me[...] und jeden Werktag morgens, [...]tags und abends die Glock[...] laeutet, war bisher immer dir[...] von den Dorfbewohnern beza[...] worden, denen er regelmaes[...] zu Ostern einen Besuch abst[...]te. Im vergangenen Jahr hatte [...] gegenueber der Gemeindev[...]*waltung jedoch erklaert*, er w[...] direkt von der Gemeinde [...]zahlt werden und nicht laen[...] von Tuer zu Tuer gehen. Le[...] ist fest entschlossen, sei[...] Streik notfalls laengere Zeit fo[...]zusetzen. Er hat sich allerdi[...] bereit erklaert, in der Zwisch[...]zeit wenigstens das Totengloe[...]chen zu laeuten.

Kueste von Rueger[...] reich an Tierversteinerungen

Den Reichtum an Tiervers[...]nerungen am Fusse der Rue[...]ner Kreidefelsen wies der Sass[...]zer Ingenieur Manfred Kutsc[...] nach, der in seiner Frei[...] 10.000 Fundstuecke von 1[...] Tierarten zusammentrug [...] praeparierte. In seiner Samml[...] sind unter anderem neun [...]schiedene Seeigel-Gattungen [...] finden, die er bestimmte und [...]schrieb. Mit geuebtem A[...] koenne man in frisch heraus[...]brochener Kreide auch imm[...] wieder versteinerte Musch[...] Korallen, Schwaemme, Aust[...] oder Seesterne finden, die A[...]schluss ueber frueheres Le[...]geben, erklaerte er.

Loewen-Vierlinge in Ostberlin

Einen international einmali[...] Zuchterfolg hat der Tierpa[...] Ostberlin bei den indischen L[...]wen mit der Geburt von V[...]lingen erzielt. Die Jungen — [...] maennlicher und drei weibli[...] Sproesslinge — sind schon [...] Wochen alt und haben die e[...] besonders kritische Aufzucht[...] gut ueberstanden. Mit ein[...] Gewicht von ueber sieben Pfu[...] erfreuen sie sich bester Gesu[...]heit. Vater „Salem" und Mu[...] „Bihar" lebten noch vor [...] *Jahren in einem indischen Res*[...]vat in freier Wildbahn. E[...] Nachzucht bei dieser vom A[...]sterben bedrohten Raubtier [...] wurde nach Meldungen aus O[...]berlin bisher in keinem Zoolo[...]schen Garten der Welt erreic[...]

Wuermer wuehlen i[...] Westfalenstadion

Das Pflanzenschutzamt [...] westfaelischen Landwirtscha[...]kammer hat bei einer Unter[...]*chung des Rasens im Dortm*[...] der Westfalenstadion Milliard[...] von schaedlichen Nematod[...] festgestellt. *Das sind Wuerm*[...] die sonst nur auf Kartoffelf[...]dern, Ruebenaeckern oder be[...] Hafer anzutreffen sind. [...] Larven haben die Graswurz[...] im Stadionrasen von allgem[...] 25 auf etwa vier bis fuenf Ze[...]timeter schrumpfen lassen. Fu[...] die skandinavische Rasenherst[...]lerfirma ist es ein Raetsel, [...] die Schaedlinge ins Stadion [...]langten. *Der Rasen* wird n[...] mit Pflanzenschutzmitteln [...]handelt. Borussia Dortmund [...] Benutzer des Westfalenstadio[...] wird vorlaeufig nur seine M[...]sterschaftsspiele und vielleic[...] auch noch seine inzwischen a[...]geschlossenen Freundschaftssp[...]le gegen FC Schalke 04 und g[...]gen die oesterreichische Nati[...]nalmannschaft (beide im Maer[...] austragen koennen. Falls si[...] die Rasenlage im Westfalenst[...]*dion allerdings* verschlechte[...] sollte, ist als Ausweichplatz d[...] alte Stadion „Rote Erde" vorg[...]sehen.

HEUTE EINE POLITISCHE SATIRE:

Liebe Taube (West)!

Es ist mir, wie Du Dir denken kannst, ein Herzensbeduerfnis, *Dir einmal* von Taube zu Taube zu schreiben. Gerade wir Sanften muessen ja jetzt zusammenhalten. Auch ich als Taube (Ost) kann natuerlich ein Lied davon gurren. Denn wie oft werden wir verkannt!

Zum Glueck ist uns ja der Vorsitzende Breschnjew noch einmal erhalten geblieben, so dass *die Entspannung weiter*gehen kann, wenn Deine Leute nur wollen. Hat er nicht ein umwerfendes, so richtig urbanes Laecheln, der Leonid? Und kuesst er nicht wunderbar und blitzt so schelmisch mit seinen goldenen Zaehnen? Und faehrt Cadillac und Mercedes und ist ueberhaupt so vertrauenerweckend? Entsetzlich, wenn statt seiner bei uns die Falken ans Ruder gekommen waeren — denkst Du doch, liebe Taube (West), nicht wahr? Aber es gibt bei uns *gar keine Falken*. Das ist nur eine der vielen Verleumdungen seitens Eurer eiskalten Krieger!

Liegt es doch im System des Kapitalismus, dass er Kriege fuehren und andere Voelker unterdruecken muss. *Und liegt* es doch im sozialistischen System, dass es Frieden haelt und alle Voelker befreit. Das ist bei uns, wie Du weisst, liebe Taube (West), eine nun schon alte Tradition. Unter Stalin hat der sowjetische Sozialismus Litauen, Lettland und Estland befreit. Und seitdem gehoeren sie zu uns. Mit Finnland hat es nicht ganz geklappt, aber das wird schon noch. Und als am 17. Juni (Du weisst schon) die Arbeiter in Ost-Berlin und ringsum ploetzlich — vom US-CIA manipuliert — durchgedreht sind, *haben wir* sie gern wieder in unsere bruederlichen Arme zurueckgefuehrt unter Stalin.

Aber denk auch einmal an Chruschtschow, diese lustige und populaere Figur — wie habt Ihr Tauben (West) ihn geliebt und bewundert! Und wie sehr mit Recht! Denn als die Ungarn, manipuliert vom *CIA, ploetzlich verrueckt* gespielt haben — da hat Chruschtschow nicht lieblos zugesehen, wie sie in ihr Unglueck gerannt sind. Vaeterlich hat er sie wieder zur Vernunft gebracht.

Na, und Breschnjew, der Leonid, der Umarmer und Lebensgeniesser, so recht ein guter Mensch — der hat die Prager dann in ihrem vertraeumten Fruehling auch nicht dekadent verkommen lassen.

Wir sowjetischen Tauben kommen zwar immer mit *Panzern, liebe Taube (West)*. Aber das ist nur aeusserlich. Unser Herz ist rein. Wir sind deshalb auch ein reiner Polizeistaat, kein schmutziger. Deshalb verbitten wir es uns, dass ein westlicher Falke seine dreckigen Finger in unsere sauberen (Staats-)Geschaefte hineinsteckt. Da hauen wir drauf, sanft, aber streng. Wer seine Feinde liebt, der zuechtigt sie. Ach, wir meinen es ja so gut.

So muessen nun Du, liebe Taube (West), und Deine vielen sanftmuetigen Schwestern jetzt auch mit allen Mitteln darauf dringen, dass wir endlich tuechtig abruesten, vor allem Ihr.

Eure Falken oder Kalten Krieger versuchen Dich immer wieder mit blossen Zahlenspielen zu verwirren. Ob wir tatsaechlich so viel mehr *Panzer* und Bomber und Verteidigungsschiffe (nicht: Kriegsschiffe!) in Bereitschaft haben als Ihr, muesste ja erstmal nachgezaehlt werden. Aber das dulden wir nicht. Es kommt naemlich nicht darauf an.

Wir sowjetischen Tauben haben nun seit Jahrzehnten bewiesen, dass wir es mit dem Voelkerfrieden ernst meinen. Wir haben ausser Finnland und Polen noch kaum jemanden angegriffen. Ausser ein paar hunderttausend Quadratkilometern haben wir der grossen sozialistischen Sowjet-Union nicht einen einzigen Quadratmeter fremden Bodens einverleibt. Wir bedrohen niemanden. *Aber die kapitalistische Hal*tung ist gefaehrlich, die sozialistische ist gut und schoen. Da kommt es auf ein paar tausend Panzer, Bomber, Raketen und so weiter gar nicht an.

Deshalb schlagen wir Tauben (Ost) Euch vor: Zeigt doch einmal Euren Willen zur Umkehr. Ruestet doch einfach mal so richtig ab. Esst und trinkt, denkt weiter an nichts und lasst Breschnjew einen guten Mann sein.

Denn nicht lange nachdem Ihr das getan habt, werdet Ihr schon dran glauben!

Herzlichst
Deine
Taube (Ost)

(„Welt")

Wirtschaftsrundschau

...affenzentrum oder Entwicklungsstaat

Von E. JACOB

...den Besuch der Mit-
...r Gruppe des ame-
... Nachrichtenmaga-
...e" hat es in unserem
...hwerwiegende Mei-
...hiedenheiten gege-
...itglieder der "Time"-
...ielten sich 48 Stun-
...srael auf und haben
... Zeit eigentlich nur
...r und Befestungen
...ekommen. Selbst Mit-
...serer Regierung ha-
...igt, dass diese Art
...ng durch das Land
...ig war: So entstand
...ook, dass Israel ein
...festigtes grosses Mi-
...st, während wir frü-
... darauf stolz waren,
...ekt als Entwicklungs-
...isentieren.
...ndruck des "Militär-
...rd noch durch den
... verstärkt, in dem
...t der Ausgaben für
...gszwecke vorgese-
... Die Nationalökono-
...en ausserdem noch
...srael 17 Prozent des
...onalprodukts für den
...gssektor aufwen-
... jeden Fall steht Is-
... der Spitze.
...ffern sind unanfecht-
... daneben muss alles
...den, um den Ein-
... Entwicklungsstaates
...ufrecht zu erhalten.
... die Inflations-Psy-
... geführt, dass man
...lles zu kürzen, was
...klung zusammen-
... verläufigen Anga-
...den Etat und über
...aftliche Entwicklung
...975 sehen vor, dass
...Sozialprodukt um
... 3 Prozent steigen
...Privatverbrauch soll
...rden, der Verbrauch
...chen Sektors soll
... Prozent anwachsen.
...eben die Prognosen
...avon aus, dass die
... 38 Prozent steigen
...r Import soll um
...nur 1 Prozent sin-
...e Ausfuhr soll real
...zug der Inflations-
...ungen) um 10 Pro-

...n von dem realen
...les Exportes, der
... befriedigend ist,
...Ganze ein Bild einer
...en Wirtschaft.

...GEGEN
...STITIONS-
...ZUNGEN

...n sich Israel unter
...ständen leisten, denn
... in diesem und im
...ahre Investitionsziele
...en, so wird sich
...kunft bitter rächen.
...zende des Direkto-
... Bank für Industrie-
...g, Dr. Zwi Dinstein,
... im Recht, als er
...ge um den prakti-
...gang neuer Investi-
...druck gab.
...ien wir die im Lan-
...achsenden Arbeits-
...d wo werden wir
... Einwanderer unter-
...men, wenn nicht ei-
...chende wirtschaftli-
...lage geschaffen wer-

... irgendwie gerecht-
...den, dass in Israel
... florieren und gros-
...e verzeichnen, wäh-
... Industrie stagniert
...Schwierigkeiten zu
...t?
...angesichts der gewal-
...issteigerungen für
... und Fertigwaren in
... zu vertreten, dass
...e Zahl der Angestell-
...n Dienstleistungszwei-
...en, Handel und Ver-
... immer mehr zu-

nimmt, während Industrie und Landwirtschaft immer mehr zurücktreten?

Können wir je auf eine merkliche Senkung der Importe hoffen, wenn wir nicht unsere eigene Produktionskraft ausbauen, und uns statt dessen weiter auf Einfuhr verlassen?

Diesen quälenden Fragen müssen weitere hinzugefügt werden, die sich auf den Export beziehen. Die Planer des Finanzministeriums rechnen, wie wir oben ausgeführt hatten, mit einer Steigerung der Ausfuhren um 10 Prozent (real).

Alle Exporteure (einschliesslich der Firmen des Histadrutsektors) sind überzeugt, dass wir die Ausfuhr erheblich mehr steigern könnten, wenn der Staat mit einer grossen Anstrengung den Exporteuren in noch weiterem Umfange als bisher zu Hilfe kommen würde. Handels- und Industrieminister Barlev hat in einer Aussprache mit Mitgliedern der Knesset den Wert zusätzlicher Exportprämien angezweifelt. **Nach seiner Auffassung gibt es eine Grenze, und wenn der Preis der verdienten Dollar zu hoch wird, so sind die Anstrengungen mit Hilfe von Prämien nicht mehr zu rechtfertigen.** Sicherlich sind manche Prämien wirtschaftlich nicht unbedingt zu vertreten, aber wir möchten hier zu dem bei uns beliebten Schlagwort von den Prioritäten zurückkehren.

Unsere Frage lautet: **Ist es für den Staat zweckmässiger, grosse Summen für Kindergelder, für Ausgleichsbeträge für Minderbemittelte und Wohlfahrtsunterstützungen auszugeben oder einen Teil dieser Summen für die Stärkung der Exportindustrie zu benützen?**

Im ersten Falle ist sicher, **dass die Gelder verloren sind und nur für den Konsum verwendet werden.** Im zweiten Falle besteht die Möglichkeit, dass die Industriebetriebe weitere Arbeitskräfte einstellen, sich grosse Mühe geben, um mehr zu exportieren, und am Ende dem Staate doch Beträge an zusätzlichen Dollars einbringen. Und sollte es nicht angebracht sein, **dass der Staat für drei bis fünf Jahre Bedenken in Bezug auf Wirtschaftlichkeit zurückstellt und in dieser Zeit alles tut, um den Wünschen der Exporteure entgegenzukommen und ihnen den harten Kampf auf dem Weltmarkt zu erleichtern?**

Es gibt Situationen, in denen auch der Arzt es für richtig hält, den Kranken zu fragen und sich nicht allein auf sein eigenes Urteil zu verlassen. Die meisten Exporteure sind keine Bettler, die nur an staatlichen Unterstützungen interessiert sind, sondern die sich freuen würden, wenn ihr Auslandsgeschäft floriert. Sollte man nicht einmal ihren Ratschlägen folgen, und versuchen, durch weitgehendes Entgegenkommen einen Durchbruch auf den Gebieten des Exports zu erzielen? Die letzten Jahre haben uns gelehrt, dass die landwirtschaftliche Ausfuhr konstant stagniert und dass wirkliche Steigerungen nur im industriellen Bereich zu erwarten sind. Daher sollte alles getan werden um die Förderungsmassnahmen für die Industrie und ihren Export erheblich auszubauen.

TROTZ ALLEM INTERESSE FUER INDUSTRIE-EXPANSION

Die Bewilligung zusätzlicher Vergünstigen für den Industrie-Export würde auch einem zweifellos vorhandenem echten Bedürfnis entgegenkommen.

In diesen Tagen veröffentlichte Ziffern der Bank für Industrie-Entwicklung zeigen, dass diese Bank im letzten Jahre 362 Kredite in Höhe von IL 800 Millionen bewilligt hat, im Vergleich zu IL 450 Millionen im Jahre vorher. Die Rückstände bei der Einziehung von Ausleihungen sind minimal, d.h. dass wir trotz allem über viele gesunde Industriebetriebe verfügen, die ihren Verpflichtungen nachkommen können.

Am Ende des Jahres 1974 waren noch für IL zwei Milliarden Anträge für zusätzliche Projekte in Bearbeitung. Hinzuzufügen ist noch, dass die Investitionszentrale im letzten Jahre Bestätigungen in Höhe von IL 2.4 Milliarden, gegenüber IL 1.2 Milliarden im Jahre 1973 erteilt hat. Der Anteil der Auslands-Investitionen an allen Projekten ist erheblich gesunken, aber bei den seit längerer Zeit im Lauf befindlichen Industriegründungen unter dem Patronat der Bank für Industrie-Entwicklung gibt es doch noch einen erheblichen Anteil ausländischen Kapitals.

Ausserdem rechnet die Bank für Industrie-Entwicklung, dass die von ihr im letzten Jahre geförderten Betriebe mit folgenden Vorteilen verbunden sind: **Über 5000 neue Arbeitsplätze werden geschaffen und der vermutliche Export steigt um 150 Millionen Dollar.**

Vieles an diesen Ziffern ist schematisch und vielleicht auch blossse Hoffnung auf die Zukunft, aber insgesamt zeigen die Angaben, dass ein latentes Expansionsbedürfnis in unserer Wirtschaft vorhanden ist, das in geschickter Weise auch für den Export ausgenützt werden kann.

Auch im Jahre 1975 dürfen wir den Blick auf die Zukunft nicht verlieren und dafür sorgen, dass Investitionen, die bekanntlich erst nach einer Reihe von Jahre reifen, den grossen Bedürfnissen Israels für die Zukunft angepasst sind.

Das Banner des Entwicklungsstaates muss genau so hoch gehalten werden wie die Fahne unserer Armee, mit der wir unser Land verteidigen wollen.

DER
RAHMEN
...
...NHEITSKAEUFE
...ION
57112

Direkte oder indirekte Steuern — wie man es macht, ist es falsch

Mit Spannung wird der Bericht der Ben Schachar-Kommission erwartet, denn alle sind sich darüber einig, dass die viel zu hohen direkten Steuern gesenkt werden müssen. „Erst wenn die Einkommensteuer geringer sein wird, kann die Arbeitslust zunehmen" — ist die heute allgemein vertretene Meinung.

Im neuen Etat waren zwei Milliarden IL durch neue indirekte Steuern gedeckt worden, da doch Steigerung der Einkommensteuer nicht in Betracht kommt. Aber die indirekten Steuern haben ihre Tücken: sie treiben die Preise in die Höhe und vermindern damit erneut den Wert des Geldes. Abgesehen davon behält das Finanzministerium in Wirklichkeit nicht die zwei Milliarden IL, die es durch die neuen indirekten Steuern einnehmen will. Wie immer nach Einführung solcher Steuern begann ein grosses Weinen über die Beeinträchtigung der sozialschwachen Schichten: das Finanzministerium muss die Sozialleistungen erhöhen. Wenn die Preise in die Höhe gehen, steigt auch der Index, und die Histadrut verlangt Teuerungsentschädigungen. Durch die Indexsteigerung wachsen auch die an den Index gebundenen Verpflichtungen des Staates weiter an. Findige Köpfe im Finanzministerium haben ausgerechnet, dass die Erhebung von zwei Milliarden IL an indirekten Steuern mit einer Milliarde IL Kosten verbunden ist, und dem Ministerium bleiben dann nur 50 Prozent der projektierten Steuern. Dennoch hat sich der Finanzminister zur Einführung neuer indirekter Steuern entschlossen.

Wenn man viel ausgibt, und wenn die Decke zu kurz ist, dann wird immer wieder das hier geschilderte Dilemma mit den direkten und indirekten Steuern auftreten.

Iscar zahlt Einkommensteuer fuer Arbeiter

Von ERICH M. LEHMANN

Der für seine nonkonformistischen Gedankengänge bekannte Industrielle Stef Wertheimer (ISCAR LTD. Nahariya) hat sich bereit erklärt, bis zum Ende des Finanzjahres 1974/1975 — das heisst, für zwei Monate — die Hälfte der Steuerlast zu tragen, die dem Arbeiter in seinem Betrieb vom Lohn abgezogen wird.

Mit dieser Massnahme, die nur für den „Mann an der Maschine" bestimmt ist, will Stef Wertheimer den Arbeiter anregen mehr zu arbeiten und mehr zu produzieren.

Der finanzielle Aufwand für die 200 Arbeiter, die das Werk zusätzlich in diesen zwei Monaten zu tragen hat, beträgt IL 100 000.— Wenn nur eine Produktionssteigerung von 10—12 Prozent eintritt, hat sich das Experiment gelohnt — und Stef Wertheimer hat in der Praxis bewiesen, was er seit langer Zeit behauptet, **nämlich, dass die hohe Steuerlast der grösste Hemmschuh für die Bemühungen der Regierung ist, die Produktion besonders für den Devisen bringenden Export zu steigern.**

Schon jetzt zeigt sich deutlich, dass der Arbeiter, der weiss, dass seine Lohntüte am Ende des Monats beträchtlich voller ist, bereit ist, durch Akkordarbeit, Prämien und Überstunden mehr zu leisten. **Er weiss, dass es sich für ihn „lohnt" zu arbeiten.**

Auch ist eine ganz natürliche Kettenreaktion spürbar: Arbeiter in anderen Betrieben im **ganzen Lande fragen mit Recht, warum ihre Werkleitung nicht dem Beispiel von ISCAR folgt.** Auf diese Weise hofft Stef Wertheimer, dass der Druck auf die Regierung in den nächsten Wochen so stark werden wird, die Steuergesetzgebung abzuändern, dass im neuen Finanzjahr 1975/76 tatsächlich nur noch Steuersätze erhoben werden, die eine Steigerung der Produktion sicherstellen und gewährleisten.

QUERSCHNITT DER WIRTSCHAFT

GESAMTENWICKLUNG:

Nach Meinung von Handels- und Industrieminister Barlev wird das Brutto-Sozialprodukt im Jahre 1975 nur um 3 Prozent gegenüber 8 Prozent im Jahre 1974 steigen. Ganz allgemein ist mit einer erheblichen Verlangsamung des Tempos der Wirtschaft zu rechnen.

ARBEITSMARKT:

Die angekündigte Verlangsamung des Wirtschaftstempos müsste notwendigerweise eine Steigerung der Zahl der Arbeitslosen zur Folge haben. Zu dieser Voraussage steht die Tatsache im Widerspruch, dass nach den Feststellungen der Arbeitsämter in der ersten Hälfte des Monats Februar die Zahl der Arbeitsuchenden auf 8.600 gegenüber 10.500 gefallen ist. Den Arbeitsämtern lagen in der ersten Hälfte Februar 1975 knapp 13.400 Anforderungen nach Arbeitsplätzen vor im Vergleich zu 16.700 in der ersten Hälfte des Januar. 6.600 offene Stellen konnten nicht besetzt werden, im Vergleich zu 7.800 in der ersten Hälfte Januar 1975.

TEUERUNGSZULAGE:

Finanzminister Rabinowitz wird sich in den nächsten Monaten darum bemühen, die Zustimmung der Histadrut zur Ausgliederung der Folgen der Abwertung aus dem Index (zwecks Berechnung der Teuerungszulage) zu erreichen. Würde im Juli die volle Teuerungszulage zu zahlen sein, so würden IL 7.1 Milliarden in die Wirtschaft gepumpt werden und dies müsste unweigerlich schwere inflationistische Tendenzen nach sich ziehen.

LANDWIRTSCHAFT:

Die Landwirtschaft Israels kann heute bereits 75-78 Prozent des Bedarfs an Agrarprodukten im Lande decken. Der landwirtschaftliche Export hat beträchtliche Erfolge zu verzeichnen und bringt ein Drittel des zusätzlichen Wertes in Devisen (ohne Diamantenausfuhr) auf. Eine weitere Erhöhung der Selbstversorgung soll durch Vergrösserung des Anbaus von Getreide und Zuckerrüben angestrebt werden.

SCHIFFSBAU:

Die Israel-Werft in Haifa schloss das letzte Geschäftsjahr mit einem Gewinn von IL 2,2 Millionen ab. Mit Investitionen von IL 25 Millionen soll das Produktionsprogramm erheblich erweitert werden. Für ZIM werden zwei Container-Schiffe von je 9.000 Tonnen gebaut werden. Bei allem hat die Israel-Werft in Haifa mit schwerer Konkurrenz auf dem Weltmarkt zu kämpfen

OELTANKER:

Die Internationale Krise in der Öltanker-Wirtschaft hat sich weiter verschärft. Aus diesem Anlass hat die wichtigste Öltanker-Gesellschaft in Israel "Maritime Fruit Carriers" (Meridor-Gruppe) die Aufträge für mehrere Öltanker zurückgezogen.

ZITRUSAUSFUHR:

In dieser Saison bahnt sich ein deutlicher Erfolg der Orangen im gesamten Export an, während die Ausfuhr von Grapfruits enttäuschend ist. Bis zum Ende der Saison werden 22 Millionen Kisten Schamuti-Orangen exportiert werden im Vergleich zu 20 Millionen Kisten Orangen im vorigen Jahre. Diese Erhöhung ist zu verzeichnen, obwohl die Gesamternte in dieser Saison geringer ist, als im vorigen Jahre. Dies wirkt sich dahin aus, dass die Konservenindustrie in Israel erheblich weniger Früchte zur Verarbeitung bekommt, als sie erwartet hatte.

AUTOWIRTSCHAFT:

Die Garagen verzeichnen einen erheblichen Rückgang ihrer Umsätze. Die Erhöhung der Tarife für Reparaturarbeiten und die Steigerung der Kosten für Ersatzteile haben dazu geführt, dass der Umfang der Arbeiten in den Garagen um 50—60 Prozent gefallen ist.

BAUWIRTSCHAFT:

Die Aufträge, die dem Konzern Solel Bone zur Erledigung übergeben wurden, reichen zur Beschäftigung aller Arbeiter für acht bis neun Monate aus. Das Budget des Solel Bone beläuft sich auf über IL vier Milliarden. Die Konzernleitung erwartet jedoch, dass in diesem Jahre die Gewinne zurückgehen werden.

INDUSTRIE:

Das Textilkombinat "Dimona Fibres" hat vom Handels- und Industrieministerium die Genehmigung für eine Erweiterung der Investitionen um IL 21 Millionen erhalten Die Gesellschaft, die sich eine Zeitlang in grossen Schwierigkeiten befand, ist von der Bank für Industrieentwicklung an eine amerikanische Gruppe verkauft worden.

NAHRUNGSMITTEL:

Nach der Darstellung von Handels- und Industrieminister Barlev muss die Regierung heute IL 11 für ein Kilo importierten Zucker bezahlen, d.h. dass sie auch heute noch IL 5 Subventionen für jedes Kilo Zucker zulegt.

Ein Wegweiser fuer Verbindungen mit der Welt

ARIE TANNE

Der sehr rührige Verleger Arie Tanne legt einen neuen Band seines Wegweisers "We represent in Israel and abroad" vor, das zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel für alle Kreise der Wirtschaft geworden ist.

In der heutigen Zeit spielen Adressbücher und Kataloge im praktischen Wirtschaftsbetrieb eine weit grössere Rolle als vorher. Behörden, Handelskammern und Firmen können ohne Sammlungen von Adressen und geeignetem Material überhaupt nicht auskommen, und wenn sich ein Verleger findet, der systematisch die Varzahnung der israelischen Wirtschaft mit Wirtschaftskreisen untersucht und der dem Leser alle Vertreter vorführt, so erwirbt er sich damit ein ausserordentliches Verdienst.

In dem von Tanne herausgegebenen Buche finden wir die Namen von 4.500 ausländischen Firmen, die ständig den israelischen Markt beliefern. Ferner werden 9.000 Warengruppen und Produkte angegeben, die nach Israel importiert werden. Gegenüber dem letzten Jahrgang hat sich das Volumen der Angaben im Wegweiser in allen Hinsichten um 30 Prozent erhöht.

Das Jahrbuch "Wie represent" ist sehr übersichtlich gegliedert. In einem ersten Abschnitt finden wir die ausländischen Firmen und ihre Vertreter. In einem zweiten Abschnitt werden zuerst die israelischen Vertreter angegeben, damit der Benutzer des Buches auch von dieser Seite her sich orientieren kann. Es folgen israelische Fabrikanten, ihre Waren und die Vertreter im Lande und im Auslande und anschliessend werden umgekehrt ausländische und inländische Produkte dargestellt, wobei die israelischen Vertreter angegeben werden. Ein letzter Abschnitt ist dem Sektor Dienstleistungen gewidmet. Ferner enthält das Buch am Schluss eine Reihe von wichtigen und nützlichen Adressen. Hier haben sich leider einige kleine Irrtümer eingeschlichen, bezw. alte Adressen sind noch nicht auf den heutigen Stand gebracht worden. Es wäre wünschenswert, wenn der Verleger diese kleinen Dinge in der nächsten Ausgabe berichtigen würde.

Auf jeden Fall ist das von Tanne herausgegebene Buch ein sehr wichtiges Hilfsmittel und man kann nur hoffen, dass er es im kommenden Jahre noch erweitern und verbessern kann.

KLEINER SPIEGEL

Die gemeinsame Gesellschaft der Firmen Schikun Ovdim und Solel Bone, die sich mit dem Bau von Mietswohnungen befasst, hat bereits IL acht Millionen für den Bau von 500 Wohnungen investiert. Zur Fertigstellung der 500 Wohnungen sind jedoch noch IL 14 Millionen erforderlich. Das gesamte Projekt muss erneut überprüft werden, da die ausführende Gesellschaft wegen der inzwischen eingetretenen Steigerung der Kosten mit erheblichen Verlusten rechnet. Skeptiker betonen erneut, dass unter den obwaltenden Bedingungen in der israelischen Wirtschaft der Bau von Mietswohnungen praktisch nicht durchführbar ist. Mietswohnungen ohne Subventionen müssen ausserordentlich teuer sein und sie können nur gebaut werden wenn der Staat und andere öffentliche Institutionen ganz erhebliche Subventionen beisteuern.

✱

Über 200 grössere israelische Fabriken werden auf der dritten Metallwoche „ISMETAL 75" vertreten sein, die für die Zeit vom 5. bis 10. Oktober 1975 in Tel-Aviv geplant ist. Die Ausstellung der Waren und die mit der ISMETAL verbundenen Veranstaltungen werden in dem Hotel Hilton und Pal (ehemals Sheraton) in Tel-Aviv stattfinden.

✱

Die für die Bauwirtschaft tätige Gesellschaft Ewen We-Sid will für die Erweiterung der Produktion von Baumaterial IL 30 Millionen investieren. Unter anderem soll ein Werk für Fertigbeton in Pitchat Rafiach mit einem Aufwand von IL zwei Millionen gebaut werden. Der Firma liegt ferner ein grosszügiges Ausbauprogramm für die nächsten zehn Jahre vor, das Ausgaben von IL 500 Millionen vorsieht.

✱

Der Generaldirektor der Jerusalemer Firma "Triumph International" (mit deutschem Kapital gegründet) Oser Rottenberg, ist wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Direktorium zurückgetreten. David Stern wird in Zukunft den Triumph-Betrieb leiten, der Büstenhalter und Damenwäsche herstellt.

LITERATUR UND KUNST

Gesamtausgabe der Schriften von Albert Schweitzer

Ende 1973 kündigte der Verlag Lambert Schneider in Heidelberg — geleitet von Lothar Stiehm, einem Freund und Kenner Schweitzers — eine 5bändige Ausgabe Albert Schweitzers "Schriften aus dem Nachlass" an. Wer sich mit diesem Nachlass *beschäftigt, gerät* jedoch bald in grosses Staunen über sein riesiges viele tausend Seiten umfassendes Ausmass.

Wir denken, wie wir es von Berichten wissen, dass Schweitzer seine Arbeitskraft fast ausschliesslich seinem Spital in Lambarene gewidmet hat. Wir erinnen uns, wie gedrängt seine wenigen Europa-Aufenthalte waren, ausgefüllt mit Konzerten, Vorträgen, Reisen, unzähligen Besuchen, d. Schweitzer in Beschlag nahmen. Und nun entdecken wir, dass dieser Mann dennoch unablässig geistig tätig war. Dafür zeugen *nicht nur die* über 40.000 Briefe, die im Günsbacher Archiv registriert sind (ein Bruchteil der wirklich geführten Korrespondenz) .Dafür zeugen nicht minder die vielen Skizzen und Entwürfe seiner Schriften, Textfassung in allen Stadien, die neben das bisher bekannte gedruckte Werk treten und der geistigen Lebensarbeit Schweitzers *eine ganz neue* Dimension geben.

Je mehr wir diese grosse Hinterlassenschaft überschauen, desto deutlicher tritt uns der Zusammenhang, das Ganze dieser Lebensbemühung vor Augen: wie da einer mit aller Hingabe der Frage nachgeht: "Was ist der Mensch? Was soll er tun?", von den Anfängen *menschlicher Geschichte* bis heute, zu uns hin.

So entstand aus der Arbeit am Nachlass der Plan einer Albert Schweitzer-Gesamtausgabe. Denn nur im richtigen Sachzusammenhang und der *Reihenfolge* ihres *Entstehens* lässt sich diese Fülle von Schriften sinnvoll darbieten. Auch zu den bisher bekannten Schriften gibt es vielfältiges neues Material, Korrekturen, Ergänzungen. Die Ausgabe erscheint im Verlag Lambert Schneider (Lothar Stiehm) in Heidelberg.



Albert Schweitzers Gesamtausgabe angekündigt

Die Albert Schweitzer-Gesamtausgabe wird 3 Abteilungen haben: I. Theologische und *philosophische* Schriften, II. Schriften zur Musik, III. Schriften zum Leben und Wirken. Die Ausgabe wird 1975 begonnen mit der Abteilung I B:

ETHIK DER EHRFURCHT VOR DEM LEBEN
Philosophische Schriften

Bd. 1: Kulturphilosophie I und II Verfall und Wiederaufbau der Kultur — Kultur und Ethik). Anhang: Vorarbeiten. Ausgewählte Kapitel aus den "Epigonen" und den übrigen Frühtexten vor 1920.

Bd. 2: Kultur und Weltreligionen (Kultur und Ethik in den Weltreligionen/Mensch und Kreatur in den Weltreligionen/ Die Religion im heutigen Geistesleben. Hibbert- Vorlesungen Oxford 1934). Anhang: Entwürfe und Varianten.

Bd. 3: Die Weltanschauung der indischen und der chinesischen *Denker* (Die Weltanschauung der indischen Denker 1934 — Geschichte des indischen und chinesischen Denkens). Anhang: Die indischen und chinesischen Denker (aus der "Geschichte des Denkens der Menschheit" — 1932).

Bd. 4: Die Entwürfe zur Kulturphilosophie III und IV (Vor allem die Manuskripte aus den Jahres 1932, 1936 und 1944.)

Bd. 5: Natürliche Religion und natürliche Ethik (Gifford-Vorlesungen 1934.)

Diese 5 Bände, die Summe des Schweitzerschen Denkens, *werden* den Kern der Ausgabe bilden. Band 2, der ausschliesslich bisher ungedruckte Texte enhält, ist z.Zt. im Druck und wird im Sommer 1975 erscheinen.

Um für diese definitive Ausgabe der Schweitzerschen Schriften eine möglichst vollständige Textgrundlage zu gewinnen, werden alle Besitzer von Handschriften oder Briefen Schweitzers gebeten, sich mit dem Albert Schweitzer Zentralarchiv *(F-68140 Günsbach)* oder dem geschäftsführenden Herausgeber Lothar Stiehm (D-69 Heidelberg, Postfach 10 5802) in Verbindung zu setzen.

Kishon dreht Fernsehfilm fuer Westberlin

"Das Schreiben ist mir wurscht!" Unter diesem Titel veröffentlichte eine deutsche Zeitung ein Gespräch mit Ephraim Kishon, das wir im nachfolgenden wiedergeben.

Bei Israels beliebtem Satiriker, dem Erfolgsautor Ephraim Kishon (50), hat der Sender Freies Berlin jetzt den "Fuchs im Hühnerstall" als Fernsehfilm bestellt. Nummer drei für diesen Sender — nach "Blau*milchkanal*" *und "Schlaf gut,* Wachtmeister".

Bodo Kochanowski führte mit dem Schriftsteller folgendes Gespräch:

Kishon: "Ich hätte diesen Film schon längst gemacht. Aber da kam unser kleiner Krieg dazwischen . . ."

Gedreht wird nicht in Berlin, sondern in Israel. Als Koproduktion zwischen dem SFB und Kishon. Denn Kishon kocht auf vielen Töpfen.

EPHRAIM KISHON: „Inszenieren — wie eine goettliche Macht..."

Macht bei seinen Filmen alles selbst: Buch, Regie, Schnitt. "Da ist kein Geheimnis dabei. *Ein* Regisseur ist nicht so mysteriös wie ein Uhrmacher, der einem sonst was von irgend einem Rädchen erzählen kann. Ich hatte keine Ahnung von dem Metier, und trotzdem wurden zwei meiner Filme für *den "Oscar" nominiert!* Sie lagen unter den ersten fünf im Rennen. Inszenieren ist das einzige, was ich gerne mache. Das ist wirklich eine schöpferische Tätigkeit. Man spürt so was wie eine göttliche Macht. Schreiben dagegen ist mir wurscht. Mehr noch: Beim Schreiben leide ich!"

ES WAR DIE LERCHE

Ausserdem scheint der Autor unwichtig zu sein! Kishon: „Für ihn werden beim amerikanischen Film im Vorspann nur Buchstaben in Amerisen-Grösse verwendet, so klein wie etwa "2. Maskenbildner für Mrs. Hepburn"!"

Ein neues Theaterstück ist fertig: "Es fängt da an, wo "Romeo und *Julia*" aufhört. Ich habe es gerade am israelischen Nationaltheater inszeniert. Und zu Silvester kam es in Zürich heraus". Sch[...] Titel: „Es war die Lerche".

Wegen seiner Vielseitig[...] wird Kishon in Israel ste[...]lich als Grossunternehmen [...]gestuft. Sagt man. "Ja, *stimmt. Ich bringe so* v[...] Valuten wie eine Reifenfab[...] nur habe ich nicht deren V[...]teile!"

Erwartet man eigentlich [...] einem Satiriker, dessen [...] heitere Werke in 20 Sprac[...] verbreitet sind und der in [...] Bundesrepublik mit sie[...] Millionen Büchern der [...] meisten gelesene Autor [...] auch *privat nur* Heiterk[...] „Ja, leider. Doch im Priv[...]ben ist ein Humorist troc[...] "Humor" aber bedeutet Fe[...]tigkeit! Ich werde Ihnen sa[...] was ein Humorist ist: Jem[...] dem man fortwährend W[...] erzählt. Das geht so: Ei[...] fragt *mich*: Kennen Sie d[...] Ich antworte: Ja! Gut, sagt [...] dann erzähle ich Ihnen [...] also . . ."

Schreibt er noch täglich [...] Glosse? "Täglich nicht, a[...] wöchentlich. Meine Kolum[...] *sind die ältesten der W[...]* Oder sagen wir: die zweitä[...]sten. Denn der Amerikaner Buchwald macht das sc[...] länger als ich. Ich habe da[...] Jahre hinter mir".

Buchwald und Kishon *zwei rivalisierende Satiri[...]* Mögen sie sich? "Ja, wir s[...] Freunde. Buchwald hat [...] sehr für meine Bücher [...] dem amerikanischen Markt [...]holfen. Er schrieb auch [...] ein Vorwort für eines mei[...] Bücher". Nämlich? „Unter [...]derem sagte er: „Ephraim [...]shon ist der zweitbeste Hu[...]rist der Welt" . . !"

Gibt es überhaupt Län[...] wo seine Bücher — das n[...]este, "Kein Öl, Moses", [...]schien jetzt in Deutschland [...] keinen Erfolg haben? Zum Beispiel England und [...]lien. Das sind absolute F[...]kos! Aber zum Beispiel in [...] Ostblockstaaten gehen sie [...] Aus Bulgarien, wo man k[...] Copyright kennt, erfuhr [...] von meinen Büchern, als m[...] jemand in Tel Aviv besuc[...] und mir eine Auszeichn[...] überreichte . . ."

Annette Kolb zum 100.(?) Geburtstag

Die Verfasserin des nachfolgenden Aufsatzes, Prof. Dr. phil., PEN-Mitglied, Traegerin des Julius-Reich-Preises 1934, Salzburger Kritiker-Preises 1970 u.d. Ehrenkreuzes f. Kunst u. Wissenschaft 1972, wurde besonders durch ihre Romane „Sommer am Wolfgangsee", „Lisas Zimmer" und „Rueckgang nach Wien" sowie The*ater- und Literaturkritiken* bekannt. Sie ist juedischer Abstammung und lebt in Wien.

ANNETTE KOLB
Eine echte Europaeerin

Von HILDE SPIEL

Wenn alles mit rechten Dingen zuginge, haetten wir kuerzlich Annette Kolbs hundertsten Geburtstag gefeiert. Aber das taten wir nicht. In den meisten Nachschlagewerken wird ihr Eintritt in die Welt als 1875 angegeben, doch Frau Katja Mann behauptet, sie sei laut eigener Aussage, die sie spaeter widerrief, *zur Zeit der Kommune*, fuenfjaehrig, mit ihren Eltern aus Paris geflohen. In diesem Fall waere sie bei ihrem Tod im Jahre 1967 hundertdrei gewesen und heute hundertzehn. Das Muenchner Matrikelamt beharrt auf dem Jahr 1870. Vielleicht hat sie sogar diese Ziffer gefaelscht oder verwischt, wie einmal ihren Pass. „Dies ist ja *schliesslich* mein *Alter, net?" soll* sie dem Mann gesagt haben, der ihr einen neuen ausstellte. „Ist ja net Ihres, geht Sie nix an." Das gelte auch fuer uns.

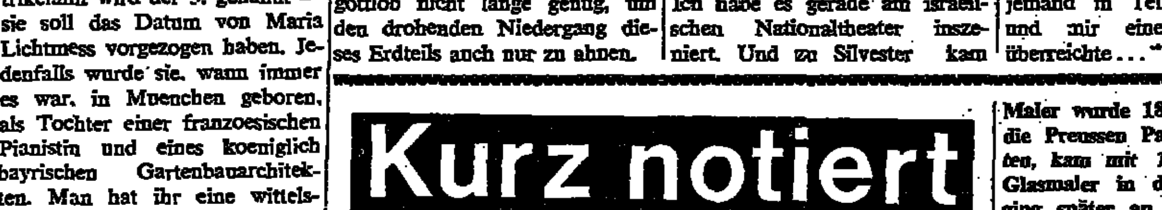
Ein bewegliches Fest demnach: nur der 2. Februar ist gewiss. Oder *nicht* einmal der? Im Matrikelamt wird der 3. genannt — sie soll das Datum von Maria Lichtmess vorgezogen haben. Jedenfalls wurde sie, wann immer es war, in Muenchen geboren, als Tochter einer franzoesischen Pianistin und eines koeniglich bayrischen Gartenbauarchitekten. Man hat ihr eine wittelsbachische Abkunft nachgesagt: Frau Katja *meint*, das sei von der „alten Kolb" nicht anzunehmen. Gleichwohl hatte man in ihrem Elternhaus gute Beziehungen zu Hofkreisen, sprach franzoesisch wie bayrisch, und dass Annette Kolb etwas Koenigliches hatte, kann jeder bezeugen, der sie, kerzengerade und zeitlos, gleich der Queen Mary eine Toque auf dem Haupte, ein Zimmer betreten oder verlassen sah.

In Dublin etwa, 1950 — sie war zu einem Schriftstellerkongress gekommen, Erich Kaestner fuehrte sie allenthalben an der Hand, eine zarte, aber keineswegs gebrechliche alte Dame, die man aus reiner Courtoisie nicht unbegleitet liess. Sie thronte, wo immer sie auch sass: beim deutschen Botschafter wie *in der* Residenz des irischen Praesidenten. Ja, sie hatte etwas Wuerdiges, Strenges, Gebieterisches, und schrieb doch so luftig, licht und leicht, voll schelmischer Grazie. Ihre Stimme naeherte sich dem Bass, aber in ihren Buechern war sie ein Sopran, und alle Anmut, derer sie im Leben entriet, hat sie ihren weiblichen Figuren mitgegeben: *Daphne Herbst*, vermutlich ihr erwuenschtes Ebenbild, Hespera in der „Schaukel" und Mariclee in ihrem ersten melancholischen Liebesroman „Das Exemplar".

Zum Original wurde sie offenbar frueh, aus Selbstschutz, weil sie als Frau nicht reuessierte, duerr und ungelenk, wie sie war, die am wenigsten huebsche von drei Schwestern. Ihre Exzentrik war wohl ein Panzer, hinter dem sich ein empfindsamer, liebesfaehiger, ja enthusiastischer Mensch verbarg. Zur Musik hatte sie eine tiefe Neigung, schrieb ueber Schubert und Mozart, in der „Wiener Rundschau" um die *Jahrhun*dertwende auch ueber Wagner, Mahler und Strauss, gedachte gern der „Festspiele in Salzburg" und anderer Tonraeusche in ihrem „Abschied von Oesterreich".

Vor allem aber war Annette Kolb ein Fels von einem Charakter, eine wahre Humanistin, der die Doppelherkunft nicht nur selbstverstaendlich, *sondern eine* Verpflichtung war. „L'Ame aux deux Patries" nannte sie dann ein Buch, ein anderes „Briefe einer Deutsch - Franzoesin". Briands europaeischer Staatenbund war ihre Hoffnung. Gleich ihrem Freund Schickele verband sie zweier Nationen Lebensgefuehl und Kultur.

Als eine der wenigen, die nicht *mussten, und eine der ersten* ging sie nach 1933 ins Exil, vom „niedertraechtigen Deutsch" einer Rundfunkansprache Hitlers dazu getrieben. In Amerika war sie „todungluecklich", an Leib und Seele krank und kehrte 1945 sogleich zurueck nach Frankreich. In Paris, Badenweiler und Muenchen verbrachte sie den Rest ihrer Tage. Europa hatte *sie wieder. Sie lebte lange*, aber gottlob nicht lange genug, um den drohenden Niedergang dieses Erdteils auch nur zu ahnen.



Kurz notiert

● Etwa hundert Werke des in Wien lebenden Malers Adolf Frankl mit Erinnerungen aus dem Konzentrationslager *Auschwitz zeigt eine Ausstel*lung im Jüdischen Gemeindehaus in Westberlin. Die Schau mit dem Titel "Visionen aus dem Inferno" soll anschliessend nach Dachau übersiedeln.

● Zum erstenmal seit Kriegsende werden — vom 11. bis 17. Februar — in Oslo deutsche Filme aus der Nazizeit gezeigt.

Das vom norwegischen Institut für Filmkunde zusammengestellte Programm enthält ausser den Rühmann-Lustspielen "Der Mustergatte" und "Wenn *wir alle Engel wären*" auch mehrere Propagandafilme, darunter "Triumph des Willens" und "SA-Mann Brand" (!!!)

● Ölgemälde, Gouaches und farbige Radierungen aus der Sammlung von Isabelle Rouault, der Tochter des grossen französischen Malers Georges Rouault zeigt derzeit das Museum Tel Aviv. Der Maler wurde 1871 geboren, [...] die Preussen Paris bombardi[...]*ten, kam mit 14 zu* ein[...] Glasmaler in die Lehre u[...] ging später an die Ecole [...] Beaux Arts, wo er einer [...] besten Schüler von Gusta[...] Moreau war. Mit 30 Jahr[...] durchlief er eine schwere K[...]se und wollte ins Kloster e[...]treten. Der Schriftsteller Hu[...] man hinderte ihn daran, do[...] trat Protestant Rouault zu[...] *Katholizismus* über. Der M[...]ler, der besonders durch sei[...] Anti-Kriegs-Serie von Radi[...]rungen "Miserere" (die, 19[...] *beendet, erst 1948* erschie[...] berühmt wurde, gilt als "M[...]ler des Mitleids, der Seele[...]qualen und der Ironie". Ni[...]mals mit seinen Errunge[...]schaften zufrieden, verbran[...]te er 300 seiner Werke, d[...] ihm aus dem Nachlass sein[...] Verlegers Ambroise Volla[...] nach langem Prozess zugespr[...]chen worden waren, we[...] sie ihm unfertig erschiene[...] Rouault starb 1958.

● Der hessische Rundfu[...] bereitet mit Beteiligung d[...] österreichischen und des fra[...]zösischen Rundfunks für d[...] nächste Jahr einen vierteilige[...] Fernsehfilm "Die Budde[...]brooks" nach dem gleichnam[...]gen Roman von Thom[...] Mann vor. Regie führt To[...] Tölle. *Es ist geplant*, die Au[...]ßenaufnahmen in den nac[...] dem Kriege wiederaufgebaute[...] alten Stadtteilen von Wa[...]schau, Thorn und Danzig z[...] drehen. Der Film soll im Früh[...]jahr 1976 fertiggestellt sein.

● *Bei einem im Moskau*[...] Konservatorium veranstalte[...]ten Konzert der Moskauer Phil[...]harmonie zum Gedenken a[...] David Oistrach dirigierte de[...] Sohn des verstorbenen Violi[...]virtuosen, Igor Oistrach, We[...]*ke von Bach, Haydn und Mo*[...]zart.

Heinrich Boell verlor Prozess in Berlin

Der 9. Zivilsenat des Berliner Kammergerichts hat den Antrag des Schriftstellers Heinrich Böll zurückgewiesen, dem Vorsitzenden der CDU-Fraktion im Abgeordnetenhaus, Heinrich Lummer, die verleumderische Behauptung zu untersagen, der Literat und Nobel-Preisträger habe anarchistische Gewalttaten ge*billigt*.

Lummer hatte, einen Monat nach der Ermordung des Berliner Kammergerichtspräsidenten von Drenkmann, die Teilnahme an der Verleihung der *Carl-von-Ossietzky-Medaille* an Böll und den Theologie-Professor Gollwitzer im Dezember abgelehnt. Zur Begründung schrieb Lummer an den Regierenden Bürgermeister Schütz, *beide Preisträger gehörten* zu denjenigen, "die in unserem Lande die Saat der Gewalt gepflegt und kultiviert haben, die jetzt ihre erschreckenden Blüten treibt".

In erster Instanz lehnte das Landgericht rein formell eine einstweilige Verfügung gegen Lummer ab, weil laut Verfassung von Berlin *Meinungsäusserungen* von Parlamentariern nicht gerichtlich verfolgt werden dürften. Das Kammergericht als oberste Beschwerdeinstanz verwarf jetzt diesen Rechtsstandpunkt und bezeichnete den Antrag Bölls in sachlicher Hinsicht als ungerechtfertigt.

Der Schriftsteller trat bald nach dem Prozess eine Russlandreise an, die er als inoffiziell bezeichnete. Er hielt sich u.a. im Februar in Moskau auf. Bölls Bücher erleben in der USSR *hohe* Auflagen und er wollte seine Tantiemen wohl an Ort und Stelle verzehren.

DAS WORT HAT *der Leser*

Arnold Zweigs Einstellung zu Erez Israel

Zu dem Artikel von Heinz Kemnitzer über Arnold Zweig möchte ich einiges *bemerken*.

Zu schildern ist ein kleines Erlebnis, das die geistige Einstellung eines unserer *grossen Kulturträger* charakterisiert und auch ein Spiegelbild unserer Intellektuellen sein kann. In Newe-Chaim wurde zur feierlichen Eröffnung einer Bibliothek als "Clou" der Feier der Dichterfürst Arnold Zweig präsentiert. In bewegten Worten stellte Dr. Maor (Kurz) den Gast als *Vorbild eines jüdischen* Dichters vor, den sein jüdisches Herz nicht wie andere (gemeint war sein Bruder) in die fremde Welt zog, nein, nach Zion auf den Karmel, u.s.w. Die Ant*wort des* Gefeierten war deprimierend! "Ich verstehe kein Iwrit, zu dem Gesagten, und bin auch gar nicht interessiert, es zu lernen. Das Land kenne ich nicht und bin auch gar nicht *interessiert*, es zu kennen" u.s.w.

"Ich arbeite und lebe in meinen vier Wänden auf dem Karmel ohne jeden Connex mit der Umwelt".

Auch wenn sich der Gelehrte ganz "unter uns" fühlte, durfte er die üblichen Umgangsformen nicht so weit verletzen. Kein *Wunder, dass A. Zweig* vor seinem Judentum zu den Kommunisten flüchtete. Sein Bruder Stefan flüchtete vor seinem Judentum ans Ende der Welt, um sich dann als Quintessenz seiner Gelehrsamkeit das Leben zu nehmen. Sein Zeitgenosse, der überaus geschätzte Dichter Kafka, dessen Werk *"Das Schloss" im Israel*-Theater hervorragend aufgeführt wurde, beschreibt in klassischer Form das Problem, ein Problem, das Thema des ewigen Ahasverus, des Fremden, überall *abgelehnt* und ausgestossen in seinem Ringen mit der menschlichen Gesellschaft. Wie wenig unsere Intellektuellen sogar hier im Lande mit ihrem Judenproblem fertig werden, zeigt ihre Einstellung zum Namen. Nur wenige wie Ephraim Kishon tragen mit Stolz ihren hebräischen Namen — "Iwri anochi" — und das hat seinem Erfolg durchaus nicht geschadet. *Sagt doch der deutsche* Klassiker: "Versunken und vergessen, das ist des Sängers Fluch". Die Worte des *jüdischen Sängers sollte* jeder Intellektuelle beherzigen: "Ufer nur sind wir und tief in uns rollt Blut von Gewesenen zur Ewigkeit".

ARIE MAGEN
Chedera

Anm.d.Red.: Es ist Arnold Zweig immerhin zugu*te zu halten, dass er nach* Eretz Israel kam, obwohl er auch in den USA persona grata war. Seine Anpassungsschwierigkeiten waren auch nicht zuletzt auf finanzielle Nöte zurückzuführen. Für das Erlernen der Sprache war er wohl zu alt. Was den Namen betrifft, so war Zweig als Zweig berühmt geworden, eine Hebräisierung ist da schwer.

Dies alles, ohne *seine* Fehlhandlungen entschuldigen zu wollen oder zu können.

allett — das Welttheater ohne Worte

Israels Tanztruppe Bat-Dor wirbt neue Abonnenten

Von ALICE SCHWARZ

st gewiss kein Zufall, dass
e der etwa 8000 Abonnen-
s israelischen Ballettthea-
t-Dor in den „drei gros-
edten" (6000 in Tel-Aviv,
) in Jerusalem und Haifa)
tteleuropa stammen. Denn
teleuropa hatte man eine
ng zu dieser Kunstform,
uehzeitige Kontakte zum
ken (oder Opern-) Ballett
epft; dies wirkt sich nun
Form von Erinnerungen
eine Wiederholung die-
sterlebnisses wuenschens-
unterhaelt. Die Schule, mehr schon eine Tanzakademie, hat nicht weniger als 600 Schueler, meist Maedchen, doch in wachsender Zahl auch Knaben, junge Maenner, sogar einige Soldaten! Fuer die Abschlusspruefungen ist der Standard der Royal Academy of London verbindlich. Tanz- und Musikstudium gehoeren zum Curriculum. Es gibt sogar Stipendien fuer Begabte. Die Schueler, von den Kleinsten



„AND AFTER" (UND NACHHER)
Jeanette Ordmann, Jehuda Maor

cheinen lassen. Dazu
och der wichtige Punkt
salen Verstaendlichkeit
s. Gewiss gibt es unter
menten viele, die nicht
eische Theater gehen,
die Sprache ungenue-
stehen und den Vor-
ur schwer folgen koen-
sie ergibt sich im Bal-
„Theater ohne Worte",
rer als Film oder
, „nicht fotografiert",
starkes musikalisch-
es Buehnenerlebnis.
ist es aus der Situa-
Einwanderungslandes
ich, dass Israel relativ
ettruppen hat: vor al-
Dor, Batsheba und das
e Ballett".

bis zu den Grossen, treten ab und zu in Elternheimen auf; doch will man das aus paedagogischen Gruenden nicht zu oft tun. Hingegen werden im Theater regelmaessig Schuelermatineen der Erwachsenen-Truppe veranstaltet.

Besonders verdienstvoll erscheint es, dass auch in Beer Schewa und jetzt in Akko eine Zweigstelle der Ballettschule eingerichtet wurde. Der Unterricht in Beer Schewa begann vor einem Jahr, doch ein geeignetes Gebaeude steht erst jetzt zur Verfuegung. Die Taenzer zogen mit Absicht in den Negew, um dort Proselyten fuer die Kunst der Terpsichore zu machen, und nicht in wohlfundierte Staedte wie etwa Haifa oder Jerusalem mit ihren eigenen, meist privaten Ballettstudios. In der Negewhauptstadt (und eventuell in anderen Entwicklungsorten) ist der Ballettunterricht fuer Begabte naemlich auch gleichzeitig eine Art Jugendbetreuung, fuer Eleven, die sonst vielleicht nichts Rechtes im Leben wuerden zu beginnen wissen.

Das heisst keineswegs etwa, dass man die Tanzkunst als leichtgeschürzte Muse und als Notnagel fuer Jugend in Entwicklungsorten ansehen darf. Es ist eine sehr ernste und sehr viel Arbeit erfordernde Kunst, das versteht sich wohl von selbst. Die Truppe wurde 1968 von Jeanette Ordman gegruendet und verdankt der kuenstlerischen Direktorin und Primaballerina, in welcher Eigenschaft Frau Ordman weiterwirkt, unendlich viel.

Sabres — Kibbuznik bei Bat-Dor

rs ruehrig um die
bemueht ist Bat-Dor.
ur mitteleuropäische
telalterliche" Genera-
teressieren sich fuer
d Bat-Dor. Auch viele
e sind in steigendem
n klassischen Tanz fas-
Dies berichtet Josef
der Sprecher der Trup-
neuentdeckte Neigung
d, darunter auch der
t dem Medium macht
gens nicht nur im Zu-
m bemerkbar. In der
elbst wurden viele is-
Kraefte aufgenommen.
eue Programm enthaelt
vei choreographische
gen von Sabres: des
n Jehuda Maor, frue-
ed des Kibbuz Jagur (!)
968 Taenzer der Trup-
des 24jaehrigen Jigal
solventen des Bat-Dor-
ier ebenso wie Maor
lland eingeladen war
eine Zeitlang erfolg-
rat.

nimmt in mancher
: eine Sonderstellung
t dies die einzige Bal-
im Lande, die sowohl
ne Ballettschule (mit
raeften) als auch ein
heater (in Tel-Aviv)

Primaballerina aus Suedafrika

Jeanette Ordman — den israelischen Fernsehzuschauern von Uebertragungen einiger Bat-Dor-Schoepfungen wohlbekannt — stammt aus Suedafrika. Bereits mit zehn Jahren hatte sie ein Diplom errungen, als junges Maedchen eroeffnete sie in Johannesburg — wo sie dem Festival-Ballett angehoerte — ihre eigene Schule. Mit 15 tanzte sie die „Giselle" unter Anton Dolin, der sie nach London einlud, kehrte nach Suedafrika zurueck, *tanzte dann wieder in London* Leonide Massine vor und wurde fuer das Nervi-Festival engagiert. Sie tanzte in Bonn und in Solo-Rollen in Schweden, mit dem Royal Ballett und in vielen Fernsehaufzeichnungen. In Israel gehörte sie zuerst der Batsheba-Truppe an, bevor sie Bat-Dor als ihr eigenes Ensemble gruendete. Dass Bat-Dor weiter besteht, in Zukunft voraussichtlich als Israels einziges oeffentlich subventioniertes Tanztheater, nachdem die Taenzer von Batsheba eine Fusion ablehnten, spricht fuer sich. Ein so kleines Land wie Israel ist unik zu nennen angesichts der Tatsache, dass es eine Ballettruppe von internationalem Standard gruenden und erhalten kann. Nur wenige Laender in Europa, vor allem England, Holland und Westdeutschland, koennen sich wirklich erstklassiger Ballettensembles ruehmen — also befindet sich das kleine Israel in vorzueglicher Gesellschaft.



„HINTER DEM SPIEGEL"
Choreographie Jigal Perry — Das Bat-Dor-Ensemble

Von dem Jahresetat fuer 1975/1976 in der Hoehe von etwa 4.5 Millionen IL inklusive Studio wird das **Defizit in der Hoehe von IL 2.5 bis 3 Mio. IL gluecklicherweise von der grossen Maezenin des israelischen Balletts, Frau Batsheba de Rothschild beglichen werden.** Die Truppe rechnet mit eigenen und „lokalen" Einnahmen (einschliesslich einer bescheidenen Unterstuetzung durch das Kultusministerium) in der Hoehe von etwa IL 800.000. Ballett — wie Traum — ist teuer (um Arnold Zweig zu zitieren). So kostete allein ein zwanzig-Minuten-Tanz, fuer dessen Einstudierung man die sagenhafte **Martha Graham** nach Israel brachte, etwa IL 300.000...

Luxus oder Lebensverschoenerung?

Ist Ballett Luxus? Ist Schoenheit, Aesthetik, Lebensfreude Luxus fuer ein kleines Land, das kriegsbedroht und von Finanzmiseren aller Art geplagt ist? Die Ballettnarren sind nicht dieser Ansicht. Vielleicht werden die **Panovs** ihren Traum von einer Riesentruppe mit 300 Mitgliedern in Israel nicht verwirklichen koennen — doch welch internationales Aufsehen, welch positive Reklame brachte uns das Debut der beiden Tanzkuenstler Valery und Galina Panov in der freien *Welt! Ihr Auftreten in Israel* im Februar, als Auftakt der Wintersaison der IPO, brachte Schlagzeilen auch im Ausland, und konnte Israels Image als „bloss kriegsbedrohtes, bloss spartanisch um die Existenz ringendes Land" ganz gehoerig kulturell aufpolieren. Wie erst wirkt es, wenn Israel bei internationalen Festivals — wie schon oft — mit einer eigenen Tanztruppe, eigenen Original-Schoepfungen der Choreographie, Sonderleistungen eingeborener junger Kuenstler aufwarten kann.

Die Rolle der Baronin-Rothschild

Baronin Batsheba de Rothschild hatte Jeanette Ordman, die im Unterricht allein nicht genug kuenstlerische Befriedigung fand, zur Mitwirkung zuerst in *der Batsheba-Truppe*, dann zur Gruendung der eigenen Schule eingeladen. Als diese Schule prosperierte, war die Baronin ueberzeugt, dass Frau Ordman auch fuer die der Baronin vorschwebende Ballettruppe der geeignete kuenstlerische Direktor waere. „Ich hatte den Drang zu handeln, um ein Vakuum zu fuellen!" meint die ballettbegeisterte Maezenin.

Es gab Taenzer, die man irgendwo unterbringen musste, deren Talente nicht verlorengehen durften, die aber nicht in den Rahmen der ganz auf Martha Grahams Technik ausgerichteten Batsheba-Truppe passten. Und so entstand etwas, das Klassik mit Modernem vereint, und im Tanz ganz spezifisch den israelischen Geist der Vitalitaet zum Ausdruck bringt. Und dies auch bei Gastspielen im Fernen Osten, Lateinamerika und Europa, Festspielen in Holland und Edinburgh.

Eigenstaendigkeit bedeutet nicht, dass man sich abschliesst. Unter den fuer die neue Spielzeit vorgesehenen Choreographen befinden sich viele internationale Namen. Dazu gehören **Paul Sanasardo** (USA-geboren, Martha-Graham-Schueler, Solist mit Anna Sokoloff, Pearl Lang u.a.), **Lar Lubowitch**, ein „zorniger junger Choreograph", **Gene Hill Sagan** (USA) u.v.a. Im uebrigen stellt die Truppe einen Querschnitt der „Einsammlung der Verstreuten dar", mit einer Ballettmeisterin, die ehemals zum Moskauer Bolschoi Ballett gehörte, neuen Einwanderern aus den USA, Europa und Suedafrika, aber auch Sabres wie den Geschwistern Mambusch (Neffe und Nichte des Malers) oder dem Ehepaar Dalia und David Dvir. Es ist ein Ballettensemble, das auch die Aktualitaet nicht scheut. Ein Tanz, „And after" *(Und nachher)* ist z.B. dem Andenken des Taenzers Jair Schapira gewidmet, eines Truppenmitglieds, gefallen im Jom Kippur-Krieg auf der Golanhoehe.

Bat-Dor lebt nicht im Elfenbeinturm uebernommener Traditionen. Nicht zufaellig heisst „Bat-Dor — „Zeitgenossin"...

Seiten 3—14 redigiert von Alice Schwarz

Staatsgastspiel des Burgtheaters ab 19. Maerz

Das lange erwartete Staatsgastspiel des Wiener Burgtheaters in Israel — das dritte — wird nun im naechsten *Monat ueber die israelischen Bretter gehen, die auch hier* vielen noch die Welt bedeuten. Mit einer Glanzbesetzung, in der Regie des Burgtheaterdirektors Gerhard Klingenberg, kommt Schnitzlers „Liebelei" zur Auffuehrung. Bekanntlich wird, wie bereits frueher gemeldet, das Gastspiel unter dem Ehrenschutz des israelischen Ministers fuer Touristik, Mosche Kol, sowie der oesterreichischen Botschafterin in Israel, Frau Dr. Johanna Nestor, stehen. Die Premiere findet am 19. Maerz in der „Habima" statt; das Burgtheater gibt in Tel-Aviv weitere Vorstellungen bis inklusive 24. Maerz, dann eine Vorstellung im Jerusalemer Stadttheater am 27. Maerz und drei Vorstellungen im Haifaer Stadttheater am 29., 30. und 31. Maerz. Die Truppe wurde von dem bekannten Impresario Kalman Ginzburg, der auch die frueheren Burgtheatergastspiele organisierte, ins Land gebracht.

Bekannte Schauspieler — einige davon nicht zum ersten Mal in Israel — wirken in Schnitzlers meisterhaftem Spiel von Tod und Liebe mit. Die Christine, deren Schicksal im Mittelpunkt steht, spielt Gertraud Jesserer, ihren Vater, den Orchestermusiker Weiring, gibt Fritz Lehmann, Wolfgang Huebsch ist Fritz Lobheimer, der Liebhaber der Christine und letztlich mit das Opfer dieser leichtfertigen Liebelei, wie Christine selbst. Weitere wichtige Mitwirkende sind Lotte Ledl, Silvia Lukan, Michael Heltau und Karl-Heinz Martell. Das Buehnenbild und die Kostueme schuf der bekannte Kuenstler Rouben Ter-Arutunian.

Nachfolgend bringen wir einen Aufsatz des bedeutenden oesterreichischen Theaterkritikers Piero Rismondo ueber „Liebelei" in Klingenbergs Einstudierung.

KARUSSELL UM DEN TOD

Von PIERO RISMONDO

Als nach dem Zweiten Weltkrieg die Schnitzler-Renaissance einsetzte, war das, was man gemeinhin die „Schnitzler-Welt" genannt hat, endgueltig zum Mythos geworden. Das Wien, in dem Arthur Schnitzlers Stücke — ebenso wie seine Erzaehlungen und Romane — vorwiegend spielen, die Gesellschaft, von der sie ihre Motive beziehen, gibt es nicht mehr. Eine Generation, die das alles nicht mehr aus eigenem Erleben kennt, ist herangewachsen, im Zuschauerraum und — was vielleicht noch mehr zaehlt — auf der Buehne. Will man falsche Toene vermeiden, muss zu Schnitzlers Werk neu Stellung bezogen, muessen fuer seine Stuecke neue Darstellungsformen gefunden werden. Es *gilt, zum Kern von Schnitzlers* Dichtung vorzudringen, der vom Wandel der Zeiten nicht nur unberuehrt geblieben ist, sondern *jetzt erst in aller Klarheit sicht*bar wird.



GERTRAUD JESSERER

„Liebelei", 1894 entstanden, hat die Melodie eines schlichten Volksliedes. Es ist das Lied vom „suessen Wiener Maedel", das einem jungen reichen Herrn zur „Erholung" dient. Ein leichtfertiges Spiel mit Gefuehlen, das toedlich endet. Geht man dieser Melodie auf den Grund, stoesst man auf die Haerte des Totengerippes. Feuilletonismus warf Hermann Bahr, bei sonstigem Lob, dem Stueck einst vor, dabei *entging es ihm, dass der geplau*derte Ton darin die Schaerfe des Seziermessers hat, dass die wienerisch weiche Atmosphaere die Knochenhaerte des Todes umschliesst.

WOLFGANG HÜBSCH

Dreimal kommt in dem Stueck das Wort „gemuetlich" vor, und jedesmal in einer lebensgefaehrlichen Situation. Lebensgefaehrlich ist sie gleich zu Beginn, wenn von der anderen Frau die Rede ist, von der verheirateten, mit der Fritz, Dragonerleutnant der Reserve und Sohn reicher Gutsbesitzer, eine „Liaison" hat. Der Schatten des Ehemannes, der Schatten des Todes liegt ueber der Szene. „Ein Herr" heisst es im Personenverzeichnis. „Ein Herr", waehrend alle anderen Figuren des Stueckes mit Vor- und Zunamen angefuehrt sind. Dreimal wird es an der Tuer klopfen, ehe er auftritt und die ausgelassene, von duemmlichen *Scherzen durchsetzte* Unterhaltung unterbricht, die Fritz und sein Freund Theodor mit zwei „suessen Maedeln" veranstalten. Diese Unterhaltung, von Theodor inszeniert, soll die Todesschatten verscheuchen, soll eine Ablenkung, eine „Erholung" fuer Fritz sein, der „nervoes" ist. In diese leichtfertige Stimmung bricht der „Herr" ein. Die Stunde hat geschlagen. Fritz „steht zur Verfuegung".

Weit ueber die *Zeitsitte*, ueber einen zeitgebundenen „Ehrenkodex" hinaus, erhaelt das Duell *bei Schnitzler die mythische* Kraft des Todes. Er ist die Achse, um die sich Schnitzlers Gesamtwerk dreht, das Karussell des Lebens, das das Kostuem einer untergegangenen Wiener Gesellschaft traegt. Darum empfinden wir das Duell bei Schnitzler nie als „altmodisch": es ist das Todesmotiv, das das Liebesmotiv durchwirkt.

Das ist der Hintergrund des scheinbar „bittersuessen" Liebesspieles aus einem vergangenen Wien, aber auch der am Ende aufblitzenden Gesellschaftskritik, wenn das eine der „suessen Maedeln", die Christine, die einzige, die eines ungebrochenen und unverlogenen Gefuehls faehig ist, erkennt, dass sie nichts war, als ein Spielzeug reicher junger Herren, u. daran zugrunde geht. Doch begnuegt sich Schnitzler auch da nicht mit einer einfachen Arithmetik: Fritz, dem Christines verzehrende Liebe gilt, lebt dauernd im Bewusstsein der Luege des Augenblicks. Echt ist nur der Tod. Er ist es, der sich hinter dem spielerisch-unverbindlichen Titel „Liebelei" verbirgt.

Bis zu diesem Hintergrund, bis zu diesem Kern vorzudringen und Klischeevorstellungen, die sich mit dem Stueck verbunden haben, zu sprengen, ist die Absicht von Burgtheaterdirektor Gerhard Klingenberg, der die juengste Auffuehrung von „Liebelei" als Regisseur betreut hat. Die Belle Epoque, wie er sie hier sieht, ist von duesteren Schatten verhaengt. Und als ein Versuch, dem Stück bisher weniger erschlossene Dimensionen abzugewinnen, ist die Auffuehrung zu verstehen.



FRITZ LEHMANN

Kulturnotizen in Kürze

● Etwa hundert fuehrende Verleger aus aller Welt wurden zu einer halbtaegigen Zusammenkunft im Hilton-Hotel in Jerusalem am 28. April im Rahmen der Wirtschaftskonferenz des Ministerpraesidenten eingeladen. Unmittelbar danach wird auch die Jerusalemer Buchmesse eroeffnet. Als Thema fuer die naechste Diskussion vorgeschlagen wurde „Das juedische Buch auf dem Weltmarkt" und eine multi-nationale Debatte ueber die jetzige kritische Lage des internationalen Verlagswesens. Diese Krise hatte sich schon bei der letzten Frankfurter Buchmesse im Oktober 1974 fuehlbar ausgewirkt. An dieser Buchmesse nahmen aus Israel 25 Verleger, sechs Literaturagenten und zwei Autoren teil. Trotz der merkbar gedaempften Verkaufsstimmung konnte aber Israel einige gute Abschluesse mit Verlegern aus den USA, England, Deutschland, Frakreich, Holland, Japan, Spanien, Brasilien, den skandinavischen Laendern und Finnland taetigen, wie die Zeitschrift des Verlegerverbandes meldet.

● Ein Abkommen ueber den Austausch von Vorstellungen wurde zwischen dem Haifaer Stadttheater und dem Jerusalemer Khan-Theater getroffen. Die Mitglieder des Khan-Ensembles werden fuer die Abonnenten des Haifaer Stadttheaters Goldonis „Diener zweier Herren" in der Einstudierung von Michael Alfreds zur Auffuehrung bringen. Die Haifaer werden das neue Stueck von Jakob Schabtai, „Im siebenten Himmel" (Regie Imri Nizan), „Schitz" von Chanoch Lewin und „Der Joker" von Jehoschua Sobol (Regie Nola Chilton) — alles Einstudierungen der „Buehne 2" — in Jerusalem zur Auffuehrung bringen.

● Fuer die Instandsetzung und die Modernisierung des Shakespeare-Theaters in Stratford-on-Avon hat sich die britische Theatertruppe „Royal Shakespeare Company" in einem Spendenaufruf an die Oeffentlichkeit gerichtet. Nach den Worten ihres Verwaltungsratsvorsitzenden Sir George Farmer braucht die Theatertruppe dafuer rund eine Million Pfund Sterling. Sir George Farmer erklaerte in London, die gegenwaertigen Subventionen reichten gerade dazu aus, das weltbekannte Ensemble funktionsfaehig zu erhalten.

Falls die dringend erforderlichen Instandsetzungen nicht durchgefuehrt werden koennen, bestehe die Gefahr, dass das Theater in Stratford und die anderen der Truppe gehoerende Saele von den Behoerden geschlossen werden.

Im Gedenkjahr fuer Johann Strauss:

Warum der Walzer in Wien gross wurde

Von REINGARD WEIHS („Die Presse")

Das Jahr 1825 brachte einen neuen Wendepunkt in der Entwicklung des Wiener Walzers. Johann Strauss Vater, der bis zu dieser Zeit als Hilfsdirigent bei Josef Lanner gespielt hat, macht sich selbständig und begründet seine eigene Tanzkapelle; sein ältester Sohn, Johann, der spätere Walzerkönig, wird geboren. Musikalisch erfährt der Walzer in dieser Zeit eine bedeutende Bereicherung, seine Form wird komplizierter und länger. Jedoch choreographisch war der Walzer bereits voll ausgebildet *und wartete förmlich, dass ihm grosse Meister sein musikalisches* Kleid anpassen. Das Werden des Wiener Walzers, seine Choreographie, wird uns heute aus der zahlreichen, teils kritisierenden, teils humoristischen Literatur des späten 18. Jahrhunderts ersichtlich.

„Arm in Arm geschlungen und Brust auf Brust gepresst oder Blick in Blick geschmolzen mit einem jungen Kerl herumzutollen, bis sich alles um sie her im Kreise dreht und Wollust ihr aus den Augen glüht..." Schamlos und unzumutbar findet ein Sittenprediger den neuen, nach Wien eingeschleppten Tanz und warnt in seiner Broschüre „Etwas übers



Die drei Sträusse: JOSEF, JOHANN und EDUARD

Tanzen zur Beherzigung der Wiener Schönen" die jungen Mädchen: „Oder glauben Sie etwann, dass einige rakelnde Geigen hier einen Unterschied machen, und die Sittsamkeit nicht mehr beleidigen, wenn sie im Takt gewalzt, empfangen und gegeben werden?" Man zählt das Jahr 1785 und der Moralist prangert jenen neuen, oft wild und stürmisch ausgeführten Rundtanz an, der als „Deutscher" nach Wien gekommen ist, das junge Tanzpublikum allmählich in seinen Bann geschlagen hat, zum Walzer perfektioniert worden ist und in dieser Ausformung seinen Siegeszug über die Welt angetreten hat.

Dass sich die beiden Tanzenden umschlingen und miteinander drehen ist keine Erfindung der Wiener. Im gesamten deutschen Sprachraum taucht immer wieder diese Figur auf. Ein ungefähr um 1400 entstandenes Fresko des Südtiroler Schlosses Runkelstein, das ein drehendes Paar zeigt, wird als eine der ältesten Darstellungen angesehen. Auch andere bildliche und schriftliche Überlieferungen bestätigen, dass der Rundtanz sowohl in der bäuerlichen als auch in der höfischen Gesellschaft getanzt wurde, doch findet sich hier noch keine direkte Linie zum späteren Wiener Walzer. Denn eines geht aus den früheren Überlieferungen eindeutig hervor: Der „alte" Rundtanz wurde immer in Verbindung mit anderen Figuren, wie zum Beispiel, dem Schreiten der Paare, getanzt, während beim Walzer ausschliesslich die Drehfigur den Tanz bestimmt; und was noch bedeutender ist: Die Partner standen schräg zueinander, so dass die Schritte nicht ineinandergriffen, sondern dass man mehr in die „Kurve" sprang.

Wieso entstand also gerade in Wien jenes Tanzgefühl, das einem Schweben durch den Raum gleichkommt? Warum entwik*kelte sich kein* Nürnberger oder Münchner Walzer? Nein, nur Wien mit seinem vielfältigen Tanzleben konnte den Nährboden für diese Tanzschöpfung bilden, die Jahrzehnte lang in den öffentlichen bürgerlichen Tanzsälen vorbereitet wurde und durch die geniale Musik Lanners und der Familie Strauss zu weltweitem Ruhm gelang.

Das reiche gesellschaftliche Leben in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts gibt uns das Adress-Kundschaftsbuch aus dem Jahre 1797 wieder: „Die Gesellschaften werden vom höchsten Adel an, durch alle Klassen herunter, bis zum bemittelten Bürger gegeben. In einigen muss alles spielen; in anderen spielt wer will, in einigen wird Musik gemacht, in anderen getanzt, wieder in anderen vertreibt man den Abend bloss mit freundschaftlichen Gesprächen. Alle diese Gesellschaften sind wie billig, gemischt. Es erscheinen Witwen, Frauen und Mädchen dabei, und von Männern aus allen Ständen, Beamte, Geistliche, Gelehrte, Soldaten, Künstler, Bürger." Jeder, der für seinen Hausball Musik benötigt, kann sich einen oder mehrere Musiker bei einem eigenen „Standplatz" in der Stadt mieten.

Diese Gesellschaften werden das ganze Jahr hindurch gegeben, *und im Fasching trifft* man sich in den zahlreichen Tanzsälen der Stadt. Unter Maria Theresia durfte nur bis Mitternacht getanzt werden, und die Veranstaltungen der Redoute dauerten bis ein Uhr, bis zwei Uhr längstens musste aber der Saal gesperrt sein. In dieser Zeit schiessen die Tanzsäle förmlich aus dem Boden und in den meisten Etablissements waren alle Stände zugelassen: ausgeschlossen blieben nur Bediente im Livree und Dienstmädchen in der Schlepphaube.

Aber wie ging es bei diesem Lieblingsvergnügen zu? „In den Sälen selbst war von Parketten keine Spur", berichtete rückblickend Adolf Bäuerle, „selbst in den kaiserlichen Redoutensälen sah man nur Dielen aus weichem Holz; um den Staub zu dämpfen, kamen nach jedem Walzer ein Dutzend ordinäre Weiber und Männer mit grossen Wassergefässen herein und waschen mit schmutzigem Wasser den Fussboden, während sie den Umherwandelnden immerfort zuriefen: 'Preuer garde'." Erst im Jahre 1814, zur Kongresszeit, wurden Parkette gelegt. Wen wundert es da, wenn es in einem Reisebericht aus dem Jahre 1802, natürlich mit der nötigen Übertreibung, heisst, Wien sei zwar windig und giftig, „aber unter den zehn- bis elftausend Menschen, die jährlich hier sterben, ist gewöhnlich der vierte Teil mit Brustkrankheiten zu Grabe gegangen, woran auch das unmässige Walzen Schuld trägt".

Unter keinen Umständen wollten die Wienerinnen auf ihr Vergnügen verzichten. Die Tanzleidenschaft wird in den Berichten immer wieder hervorgehoben, und so schreibt ein irischer Schüler und Freund von Mozart: „Diese Tanzwut war so gewaltig, dass für die Damen, die nicht bewogen werden konnten, zu Hause zu bleiben, Wohnungen vorbereitet wurden für bequeme Entbindungen — falls notwendig — und es ist mir im Ernst gesagt worden, dass tatsächlich solche Fälle vorgekommen sind." Und immer wieder findet sich der Hinweis, dass die Liebe zum Drehen in erster Linie die Frauenspersonen eingenommen hat. Der Stosseufzer eines jungen Liebhabers auf einer Hofburgredoute kommt einer humoristischen Klage gleich: „In der Stunde, wo das Deutschtanzen beginnt, bin ich meinem Mädchen stets eine unerträgliche Last, die sie abwälzen muss. Da muss ich nur stehen und zu*sehen, wie ein anderer, ein hirn*loser Springer, sie umschlingt, und seine Augen auf ihrem Busen weidet; wie sie hüpft und springt, dass das Blut ihr an die Stirne dringt und die Pulse ihres Halses zu bersten drohen; wie sie herumgestossen und getreten wird, und wie ihr all dies Ungemach doch lieber ist, als meine Gesellschaft" (Grillen- und Seufzerbuch).

Der Modetanz dieser Jahrzehnte mit seiner Dynamik und seinem Schwung bildete einen starken Kontrast zu den bisherigen Tanzformen. Schon seit Jahren können die Wiener dem Menuett mit seinen zierlichen Armfiguren und künstlichen Schritten nichts mehr abgewinnen, schon seit Jahren gewinnt der Drehtanz immer mehr an Bedeutung und setzt sich in den Wiener Tanzsälen durch. In dem Wiener Singstück von Philipp Hafner aus dem Jahre 1764 — die erste schriftliche Erwähnung des „Walzerischen" — besingt ein Schauspieler den neuen Dreher: „Aber einen Walzerischen haben's aufgemacht, auf den will ich mein Lebtag denken, das deutsche Tanzen ist halt doch weit lustiger als das Menuett." Und damit charakterisiert er die neue tänzerische *Situation:* Das Menuett wird als zu steif aus dem Tanzsaal verbannt, ein neuer, fröhlicher, wilder Drehtanz erobert den Tanzboden, nämlich der Deutsche oder auch Walzerische genannt. Er besteht noch nicht aus einer reinen Drehfigur, so wie wir heute den Walzer tanzen, sondern der Deutsche beinhaltet auch einige Armfiguren; so drehte sich die Tänzerin unter den erhobenen Armen des Tänzers, so werden die Arme verschränkt, verwikkelt und wieder aufgelöst — Figuren aus dem österreichischen Alpenland fanden im städtischen Tanzsaal begeisterte Aufnahme.

Beim Deutschen empfanden die Tänzer das gesellschaftliche Ereignis eines Tanzfestes, und vorerst bildeten die Paare e[...] geordnete Aufstellung im Ra[...] Hinter dem Vortänzerp[...] walzten die Tänzer auf ei[...] Kreislinie. Erst nachdem m[...] die Armfiguren wegliess [...] sich nur noch drehte und [im]mer rascher walzte — und [ge]rade in Wien erfährt die Te[ch]nik des Drehens mit den k[om]plizierten Schritten seine [we]sentliche Ausgestaltung —, [be]ginnen die Paare, sich zu üb[er]holen, der Tanzkreis löst [sich] auf.

Aus der Zeit des Wi[ener] Kongresses schildert Graf [Au]gust de la Garde: „Die an[...]tigsten Kreise bilden sich, [set]zen sich in Bewegung, kreu[zen] sich, überholen..." — das g[lei]che Bild wie heute noch.



WALZERSTADT WIEN

Nigel Don-Chiari

ERDOEL-DER NEUE GOTT

ROMAN

Ein neuer Gott ist geboren — das Erdöl. Nigel Don-Chiari — der Name ist ein Pseudonym für einen langjährigen hohen Beamten im amerikanischen Sicherheitsdienst — beschreibt in diesem utopischen Roman die möglichen Folgen der Erdölkrise. Bisher wurde geschildert, wie Gerüchte über eine mögliche gewaltsame Besetzung der arabischen Erdölquellen durch die Amerikaner sich in den USA verbreiten. Der Chef des Automobilkonzerns Pierstone ärgert sich über eine „gemässigte" Fernsehansprache des amerikanischen Präsidenten. Pierstones Industrie-Imperium wird von der Energiekrise bedroht.

(3)

Jetzt war Amerika an der Reihe.

Wegen seiner besonderen Stellung in der Industriewelt war es für Adlai Pierstone nur natürlich, dass er unter den ersten war, die ein wirkungsvolles Vorgehen forderten. Er stand in ständigem Kontakt mit dem Präsidenten — der ein alter Freund war. Doch alle seine Vorhaltungen hatten in Washington in der letzten Zeit nur eine Antwort ausgelöst: „Wir tun, was wir können..."

Vor einigen Tagen hatte Adlai dem Präsidenten ein Telegramm geschickt — ein Kabel, das im ganzen Land gleichsam einen elektrischen Schlag ausgelöst hatte, weil die knappe Sprache wie eine bittere Prophezeihung klang: „Wir stehen vor der Schliessung der Fabrik. Die Bedeutung dieser Tatsache, Mr. Präsident, sollte Ihnen klar sein!"

Es war ein Schritt der Verzweiflung.

Die Administration in Washington hatte es mit Überredungsversuchen probiert. Doch das genügte nicht. Die Ent*scheidung war gefallen. Um ein Uhr mittags* würden *alle* Betriebe von Pierstone Motors zum Stillstand kommen, und damit würde ein Dutzend anderer Riesenfirmen in den USA gleichfalls die Produktion einstellen müssen. Hunderttausende Arbeiter würden entlassen werden — und ihre Versorgung würde wie ein Mühlstein um den Hals der amerikanischen Regierung hängen.

Adlai Pierstone blickte auf die Uhr, die in einer Ecke auf seinem Schreibtisch stand, neben einem Globus auf einem Metallstift, der aus einem Mini-Modell des „Eagle" (Adler), eines in aller Welt unerhört erfolgreichen Autos der Firma Pierstone, herausragte. Der Globus war ein Geschenk des Vizepräsidenten der Firma anlässlich der Fertigstellung des millionsten „Eagle", nachdem dieser das Fliessband verlassen hatte.

Es war jetzt genau ein Uhr mittags.

Wie immer in Augenblicken der Spannung atmete Adlai tief ein, und erhob sich langsam aus dem Lederlehnstuhl. Mit gemessenem Schritt wanderte er zu dem Fenster seines Büros im zehnten Stockwerk des Pierstone-Motors-Hauptgebäudes. Von seinem Blickpunkt aus konnte er den weiten Platz überschauen, wo sich in Krisenzeiten bei Konflikten zwischen Belegschaft und Werkleitung zehntausende von Männern versammelten.

Die Arbeiter strömten jetzt von allen Seiten herbei. Es schien, als würde das riesige Gebäude der Autofabrikhalle die Menschen wie Fremdenkörper ausstossen. Sie kamen zu Tausenden, Junge und Alte, darunter Männer, deren Grossväter schon unter den ersten Angestellten der Pierstone-Familie gewesen waren. Es gab da Menschen verschiedenster Rassen und Glaubensbekenntnisse, — ein Querschnitt durch die amerikanische Nation.

Ströme von Männern fluteten heran, nachdem ihre Welt um sie herum zusammengebrochen war.

Sie strömten mit wachsender Geschwindigkeit auf den Platz. Während die Minuten vergingen, verlangsamten sich die Ströme zu einem Tröpfeln. Nun war die Piazza unten zu einer soliden Masse atmender, stummer Menschheit geworden. Die Köpfe waren aufwärts gewandt, alle blickten zum 10. Stockwerk empor, als ob sie wüssten, dass Adlai auf sie heruntersah.

Er fröstelte, und erinnerte sich dann an vergangene Streiks, als die Männer drunten standen, dem Wolkenkratzer zugewandt, und brüllten, bis es schien, als müsse ihre Kollektivstimme das Gebäude in seinen Grundfesten erschüttern. Adlai hatte sich in der Vergangenheit nie gefürchtet. Er war an Zwischenfälle gewöhnt und akzeptierte die Situation kühl, sogar mit einem gewissen Grad von Verständnis. Er wusste, dass die Arbeitnehmer in bezug auf ihre Lohn- und Sozialforderungen oft im Recht waren.

Doch diesmal war alles ganz anders.

Diesmal war der gesamte Betrieb durch einen Schicksalsschlag, den weder er noch sonst jemand kontrollieren konnte, paralysiert worden. Die Männer versammelten sich jetzt unten als erste Reaktion auf das Drama, in dem sie sich plötzlich als Mitspieler fanden — ein Drama, das sie und ihre Familien bedrohte — und sie versammelten sich in aller Stille, in tödlichem Schweigen.

Sie standen da, als wären sie am Boden verwurzelt, gehüllt in ihre schweren Wintermäntel, um sich gegen die durchdringende Dezemberkälte zu schützen.

Ein scharfes und störendes Klingeln des Telefons unterbrach die Stille in dem weitläufigen Büro. Adlai Pierstone fuhr herum, und merkte dann erst, dass Lina am Eingang stand. Sie zeigte auf das gelbe Telefon — ein im Telefonbuch nicht verzeichneter Anschluss, dessen Nummer nur einige Freunde und nahe Mitarbeiter kannten.

Adlai begriff sofort, dass der Präsident ihn sprechen wollte.

Pierstone ging schnell zu seinem Schreibtisch hinüb[er] und hob den Hörer ab, während Lina die gut geölte Tür lau[t]los schloss.

„Hallo, Vi", sagte Adlai; Vi war eine Abkürzung fü[r] „Victory" (Sieg), der Spitzname, den er dem Präsidenten a[m] Beginn der Wahlkampagne verliehen hatte.

„Haben Sie meine Ansprache gehört, Adlai?"

„Ich habe zugehört", sagte der Industrielle mit eine[r] Bitterkeit, die dem Ohr des Präsidenten nicht entgehen kon[n]te. „Ich habe immer noch meine eigene Meinung. Ich sag[e] Ihnen, Sie versäumen den Anschluss!"

„Adlai, ich möchte in dieser Sache mit Ihnen zusam*menkommen", antwortete der Präsident mit beherrscht*[er] Stimme. „Ich habe ein Treffen einiger unserer Freunde fü[r] fünf Uhr nachmittags einberufen, und ich möchte, dass S[ie] dabei sind".

Die Worte des Präsidenten gingen unter in einem gewa[l]tigen Aufschrei: „Amerika! Amerika..!"

Dreissigtausend Männer waren plötzlich zum Leben er[]wacht. Sie brüllten „Amerika", als ob ihre Stimmen das Lan[d] vor dem Untergang retten könnten.

„Was geht dort vor?" fragte der Präsident und versuch[]te, das Geschrei zu übertönen.

„Hören Sie selbst..!" brüllte Adlai.

Er legte den Hörer auf den Tisch und drückte auf einer daneben befindlichen Knopf. Das Fenster glitt zur Seite.

Ein eisiger Wind wehte herein und schlug Adlai Pier[]stone ins Gesicht.

„Amerika..! Amerika..!" Der Schrei drang bis nach Wa[]shington.

Die Kälte im Bürozimmer begann unerträglich zu wer[]den. Der Industrielle drückte wieder auf einen Knopf a[m] Schaltbrett, und das Fenster glitt auf seinen früheren Plat[z] zurück.

„Haben Sie das gehört, Vi..?" Adlai musste in die Tele*fonmuschel schreien, um sich verständlich zu machen.* Da[s] Crescendo durchdrang immer noch auch die geschlossene[n] Fensterscheiben.

„Ich habe es gehört".

„Das ist die Stimme Amerikas. Sie ruft Sie, Mr. Prä[]sident".

Es hatte keinen Sinn, mit dem Stimmaufwand der Män[]ner draussen konkurrieren zu wollen. Das Telefongespräc[h] wurde daher in beiderseitigem Einverständnis beendet. Adla[i] wandte sich wieder dem Fenster zu. Das ungewöhnlich[e] Schauspiel faszinierte ihn.

Tausende von Männern trotzten der bitteren Winterkälte[,] standen da und schrien aus voller Lunge „Amerika..! Ameri[]ka..! Amerika..!"

Er zog sich vom Fenster zurück.

Während er *dem Schreibtisch auf dem Weg zu seinem* Sessel auswich, glitt seine Hand über den Metallglobus. E[r] begann sich um seine Achse zu drehen.

Als Adlai wieder in seinem Lederlehnstuhl versunke[n] war, drehte sich der Globus langsamer — und stand schliess[]lich still.

„Zum Teufel", murmelte Adlai im Selbstgespräch, „wa[s] denken die sich eigentlich in Washington?" Draussen gin[g] das Crescendo weiter. „Amerika..! Amerika..!"

Die Welt wartete auf einen entscheidenden Schritt.

(Fortsetzung am nächsten Freitag)

(Übers.v.A.S.)



Modeschauen der Modewoche :

lode fuer die Jugend mit Ueberraschungen

Von ALICE HOLDHEIM

waren nicht zu zählen, die Modelle und nicht rführenden, die in allen ngen von vier bis — na wir bis vierundzwanzig frei bleibe, wie lange erundzwanzig sein kann ge, lange!) den Laufvölkerten. "Laufsteg" ier bildlich verstanden Denn die erste Somn von Lahav fand nicht in einem Saal nderten statt, sondern nen Hause. Sie war eifür den Garten vorwo dicht gedrängt die ierend auf die Gäste Die Gäste selbst aldrängten sich im und ersehnten — wenn einen Ofen, so doch ns einen schönen molhamsin, wo man all s die Fa. Lahav zu hatte, endlich, endlich ann!

es war eine verlockene, die da in bunter Abg an uns vorüber wanhritt, stürmte. Er mit mit Tochter, grosser mit kleinem Bruder, osser oder kleiner r oder mit beiden, gean einem Sommertag ens selbst. Und es bewahrhaftig eines "roten um aus der Vielfalt scheinungen zu den n zu gelangen, nach acob Lahav und sein neue Kollektion aufatten.

detailliert die Jugendel exakter, als wir es ewöhnt waren. Neben enmode, die sowohl Hemden wie für die jede Figur besondere Schnitte, besondere Weiten, Längen und verschieden placierte Taschen hat, macht Lahav für die Damenmode einen deutlichen Unterschied zwischen "Miss" und "Lady" Lahav. Zwar klingt es ähnlich, wenn die Tochter wie die Mama, und die Mama wie die Tochter aussehen möchte, ist aber nicht ganz dasselbe. Und *ganz neu* ist auch die Erweiterung der Kindermode durch Hinzufügung einer besonderen Klasse: **Mode für die Jugend bis zu 17 Jahren,** — sowohl für die Jungens *wie für die* Mädchen, die jetzt nicht mehr nach oben, zu den Erwachsenen, oder nach unten, zu den Kindern gucken müssen, sondern ihre eigene Mode finden.

Neu ist für diesen Sommer der Come-back der **Shorts,** für Ihn wie für Sie, für Sport wie für die Strasse, und zu bedruckten Tricotblusen getragen.

Neu ist für die Damenmode, neben den Chemisiers, Trägerkleidern und Twopieces — der bedruckte Rock, zu *dem* eine bedruckte oder glatte Strickbluse (Single Knit) getragen wird, mit interessantem Dekor von Taschen, gefältelten Einsätzen, die den "Chemisetten" unserer Grossväter ähneln (oder waren es die Urgrossväter?!) und mit neuartigen Kragen. Während übrigens die Herren mit Blusen in lebhaften Farben auftreten dürfen, herrschen in der Damen-Mode die Pastellfarben vor: Elfenbein, Beige, Seegrün, Altrosa u.a.

Die grösste Überraschung *war jedoch gerade die jetzt auch* in Paris debutierende Mode „L' Hombra (vom lateinischen "umbra"). Es sind von dunkel bis hell in sich abschattierte Cotton-Gewebe von Grün, Blau, Rosa, Orange und Rost, für hochinteressante Röcke, Sarafans, Blusen mit *kleinen* Chinakragen — eine Mode weit, füllig, faltig, mit Volants, mit lose fallender Bluse über weit fallendem Rock — gänzlich anders, gänzlich neu.



„L'HOMBRA" — die neue Mode der in gleichem Farbton von Hell *bis* Dunkel abschattierten Stoffe. Modelle: LAHAV

»Volkesstimme...« oder Die Ballade vom Trissol

Von ALISA LEWINSKY

Wenn ich zu unserer Freundin Mirjam gehe, halte ich immer einen Zettel bereit, der zusammengefaltet in ihr Schlüsselloch hereinpasst: — Ich wollte Dich besuchen — steht darauf — bitte rufe an. — *Denn Mirjam ist selten zu*hause, und wenn man sie unangemeldet besuchen will, muss man immer einige Alternativen für den angebrochenen Abend bereit halten.

Aber in letzter Zeit ist Mirjam immer zuhause. Sie ist nämlich dabei, ihre Wohnung zu verkaufen, eine reizende ein-einhalb Zimmerwohnung, die sie schweren Herzens verlassen will, um in die Nähe ihrer Kinder zu ziehen.

Wenn ich sage, dass Mirjam letztens "immer" zuhause ist, so ist das ein Begriff, den die Engländer mit "Understatement" bezeichnen würden. Seit unsere Freundin das erste Mal die Annonce in die Zeitung gesetzt hat und *gleichzeitig* mehreren Wohnungsvermittlern von ihrer Absicht Mitteilung gemacht hatte, sind nämlich mehr als drei Monate vergangen, *ohne dass jemand* "angebissen" hätte. Und so sitzt unsere arme Freundin in ihrem mit besonderer Sorgfalt aufgeräumten Wohnzimmer (*wegen des guten* Eindrucks) "auf Eiswacht", morgens, mittags und abends, mit den Augen auf die Tür gerichtet, und wartet auf Interessenten. Während dieser 3 Monate hat Mirjam keinen Schritt vor die Türe gesetzt. Ihre Einkäufe macht sie per Telefon und Hausbestellung und alle Einladungen lehnt sie ab mit dem Bemerken, dass gerade dann jemand wegen der Wohnung kommen könnte, da doch manche Leute nur am Abend und am Schabbat Zeit haben.

— Es ist uns allen unverständlich, dass du solche Schwierigkeiten mit dem Ver*kauf hast — bemerke ich,* während ich Mirjam in ihrer selbstgewählten Gefangenschaft Gesellschaft leiste. — Eine so schöne und gepflegte Wohnung in der besten Lage der Stadt und mit einer so herrlichen Terrasse! — Die Terrasse ist das Schönste an Mirjams Hochparterre-Wohnung. Sie umfasst alle Räume, die herrlich gedeihenden Pflanzen, die Mirjam darauf zieht, finden ihre Fortsetzung in dem kleinen alten Park, auf den man herunterblickt; eine der wenigen *Oasen,* die in der Grosstadtwüste ringsum noch übrig geblieben sind.

— Achja die Terrasse! — seufzt Mirjam und räumt eilig die Kaffeetassen vom Tisch, um die gefüllte Blumenvase ins Zentrum zu rücken — wenn die Terrasse nicht wäre, hätte ich längst verkauft!

Ehe ich um eine Erklärung für diese rätselhafte Bemerkung bitten kann, klingelt es na der Wohnungstür.

Im Eingang steht ein junges Paar. — "Wir kommen die Wohnung besichtigen!" sagt der junge Mann, und Mirjam macht eine einladende Bewegung. Ich sitze auf der Terrasse und lausche den flüssigen und durch häufige Wiederholung etwas monoton klingenden Erklärungen unserer Freundin, die an die Rede eines *Schlosskastellans* erinnern: "Dies ist der Sessel, auf dem der alte Fritz immer seine Pfeife rauchte" — fährt es mir durch den Sinn, und ich muss *unwillkürlich lächeln.*

Die kleine Prozession war jetzt an der Terrasse angelangt. — Und dies ist die schöne, grosse Terrasse mit der Aussicht auf den Park — sagt Mirjam mit einer Stimme, die merklich an professioneller Munterkeit eingebüsst hat.

— Ach! Kein Trissol?! — ruft die junge Frau aus, und mit einem gemurmelten „Schalom" verlassen die beiden in Eile die Wohnung.

— „Jetzt hast du verstanden?" — ruft Mirjam mit heiserer Stimme und wirft sich in einen Sessel. — "Das sind heute die fünften, gestern waren es sieben! Und jeden Tag dasselbe Lied. Sie kommen in *Scharen, schliesslich biete* ich eine Kleinwohnung im Stadtzentrum, preiswert und mit allem Komfort... Mit allem Komfort? Eben nicht! Kein Trissol!" — Das schreit unsere arme Freundin jetzt schon mit hysterischer Stimme. — "Trissol! Meine schöne sonnige Terasse sollte ich zuschliessen, meinen Pflanzen den Atem abwürgen, den Ausblick auf die herrlichen alten Bäume vermauern! Mit Trissol! Wenn ich das Wort noch einmal höre, werde ich wahnsin*nig!"*

Zwischen diesen und dem nächsten Besuch bei Mirjam lasse ich vorsichtshalber einige Wochen vergehen. Etwas ängstlich stehe ich vor ihrer Tür und es dauert eine Weile bis mir klar wird, dass das Klopfen, das mir in den Ohren dröhnt, nicht mein zaghaftes Herz ist, sondern aus dem Innern der Wohnung kommt.

Als Mirjam die Tür öffnet sehe ich, dass die Möbel zusammengeschoben sind und dass auf der Terrasse Handwerker herumklettern. — "Masel Tov, du hast die Wohnung verkauft!" rufe ich erfreut —, "war aber auch höchste Zeit. Wir haben uns schon Sorgen um deinen Nervenzustand gemacht"....

Mirjam schaut mich mit einem Blick an, in dem der ganze Jammer des Atom-Zeitalters angesammelt scheint. — "Ich habe nicht verkauft", flüstert sie mit tränenerstickter Stimme — "ich lasse Trissol anbringen".

KULTURZWITTER

an man so um 1920 in Deutschland das der Welt erblickt hat, man so ungefähr 13 alt, als Hitler an die kam, also zu jung, der Deutschen Kulch nur zu schnuppern. als man zaghaft die Schritte in Richtung r-Oper oder Konzert machen können, wadiesen Kulturtempeln Schilder angebracht, den und Hunden den verweigerten. Vom sium, soweit man als rier überhaupt noch mmen wurde, flog hon sehr schnell raus. hre 1934—35 wurde Rausflug noch mit rus Clausus' quasi entgt. Später war man r fein. Also von Mader auch nur vollen- Mittelschulbildung nicht mal die Rede Wenn man also viel hatte, kam man dann gefähr 16jährig nach Und hier war man chon zu alt, um noche Schulbank zu drükmal auch die Sprache und schwer zu erlerar und man in den Fällen, den entwurEltern im Existenzbeistehen musste. , junge Menschen lech zum Glück rasch an erlernte die Sprat seine Pflicht in der Haganah, wurde Patriot, liebte dieses Land heiss und innig, fügte sich ein, passte sich an und fühlte sich in jeder Beziehung wie ein fast echter Sabra. Aber — Ironie des Schicksals: für die Sabres bleibt man ewig ein Jecke. Alle Beteuerungen, dass man im Grunde genommen gar kein richtiger Jecke sei, die Eltern noch via Anhalter-Bahnhof aus dem Osten nach Deutschland gelangt seien und man von den „deutschen Staatsbürgern jüdischen Glaubens" niemals als Deutscher anerkannt wurde, sind fruchtlos. Einmal ein Jecke — immer ein *Jecke,* obwohl es heute absolut keine Schande mehr ist, einer zu sein, und wie Willi Brandt in seiner Accadia-Rede sagte, *hätten* seine lieben Jekkes doch sehr positiv zum Aufbau des Landes beigetragen.

Schreiberin dieser Zeilen, die auf ihr akzentfreies Hebräisch sehr stolz ist, wurde mitten im munteren hebräischen Redefluss unterbrochen: hern Se mal meine Gutste — sind Se nich och aus Sachsen? und das Kartenhaus brach zusammen. Der einzige Trost: dass unsere Kinder schon sehr waschechte Sabres sind. Wir allerdings, wir *bleiben* Kulturzwitter...

Tamar

»NEUE VERSUCHUNG« — ALED-Herbst-Winterkollektion 75/76

Die Winterkollektion von ALED hat sich diesmal einem geraden Kurs auf der Route der neuesten Modelinie verschrieben. Es gibt natürlich auch klassische und besonders feminine Kreationen, wie sie die Firma in der Zeit ihres bereits 75jährigen Bestehens immer gerne kultivierte; dazu kommen aber auch einige funkelnagelneue oder vielmehr „-nadelneue" Entwürfe. Die Winterkollektion, die bereits den kommenden Herbst und Winter vorwegnimmt, basiert auf den Entwürfen von drei *Modeschöpfern mit sehr spezi*fischen Ideen.

Die „hauseigene" Mode-Entwerferin, **Lili Malchi,** konzentriert sich auf die klassische Strick-„Masche"; die Italienerin **Graziella Fontana** ist offensichtlich von Rom und dem Boulevard-Look aus Paris beeinflusst, wenn sie ihre elegant-sportlichen *Modelle erfindet;* und der Israeli **Jerry Melitz,** wohlbekannt für sein Talent, aus sanft fliessendem Material besonders leger wirkende Schnitte *zu zaubern,* betätigt besonders auch seinen ungewöhnlichen Geschmack in Farbtönen.

ALED wurde in Österreich bereits — um die Jahrhundertwende gegründet. Zusammen mit den Eigentümern, vier Schwestern, wanderte das Unternehmen 1939 in Erez Israel ein. Bis heute ist die Firma ein Familienbetrieb, die dritte Generation *steuert jetzt die* Geschicke des Geschäftshauses.

In diesem Jahr gibt es nichts „Hergebracht-Gewöhnliches", auch was die klassische Strickmode betrifft. Die drei- oder zweiteiligen Ensembles in Karo, oder die geschmackvollen Kombinationen von Streifen, Karo und Kleinkariert (im Modischen, nicht im *neudeutschen* übertragenen Sinne) sind sehr originell. Der Pariser Mode angepasst sind die „grossen" Kleider, wie z.B. eine Robe in orange, beige und braunem Prinz-of-Wales-Karo, mit aufgeschlagenen Manschetten auf den bis zum Ellbogen reichenden Ärmeln und einer tiefen Falte im Rücken; dazu kann auch ein Polokragen-Sweater oder eine Bluse getragen werden. Für „Avantgarde-Geschmack hat Jerry Melitz eine Kollektion von Kleidern, Jakken, Sweatern und Kardigans in fein abschattierten Tönungen zur „Kombination mit- und untereinander" entworfen. Ein Beispiel: ein off-rosa Sweater mit Kragen, der entweder als hoher Polokragen (mit einer Reihe grosser Perlknöpfe in der Mitte vorne) getragen werden kann, oder nach Aufknöpfeln offen und flach aufliegt. Dazu gehört ein weiter Rock mit Seitentaschen in rosa und weissen *Karos, mit einem* blasseren Strickmantel, weitärmelig, im gleichen Muster. Ein langer Schall komplettiert diesen Outfit, nur einen von vielen.

a.g.



Von der ALED-Modeschau: Entwuerfe von Jerry Melitz Die Kleider sind aus durchsichtigem duennen bedruckten synthetischen Material.

„NATURHEILKUNDE IN TEL-AVIV"

Eine natürliche Art der Therapie für verschiedene Alters- und Abnützungserscheinungen wird von Prof. Barukoff und Gemahlin in Tel-Aviv propagiert. *Es handelt sich um Spe*zialkuren, die aus Tibet stammen, und denen die beiden Inhaber des Instituts eine besondere Wirkung zuschreiben.

„Wir versuchen die Personen, die uns konsultieren, umzuerziehen und ihnen neue Lebensgewohnheiten anzubieten", erklärt Prof. Barukoff. „Natürlich darf man keine Wunder über Nacht erwarten, wo jahrelange falsche Lebensweise und Nachlässigkeit oder Unwissenheit vieles verdorben haben".

Die Propagandisten der tibetanischen Naturheilkunde in Tel-Aviv haben, wie sie mitteilen, ähnliche Institute auch anderwärts gegründet und „Kongresse für Naturmedizin, Psy*chologie und Philosophie"* 1964 in Turin (Italien), sowie 1967 in Colombo (Ceylon) organisiert.

Prof. Barukoff berichtet, er sei selber als Kind schwer erkrankt und habe, nachdem ihn sein Vater vergeblich zu verschiedenen Kapazitäten brachte, in Tibet schliesslich Heilung gefunden...

Birnenkompott:

Ein halbes kg. kleine Birnen, 2 Gläser Wasser, 2 Löffel Zukker, Zitronensaft nach Geschmack, Zitronenschale.

Die Birnen schälen, in Viertel schneiden und das Innere herausnehmen. Wasser mit Zukker kochen, die Birnen hineinlegen, ca. eine Viertelstunde kochen, *Zitronensaft* hinzufügen und noch kurze Zeit kochen. Vom Feuer nehmen, einige Stückchen Zitronenschale hineinlegen. Sollte das Kompott nicht genüg süss sein, kann man etwas Sukrasit hinzufügen.

RADIO und FERNSEHEN

FREITAG, 28.2.1975

Nachrichten: jede Stunde.

Programm A:

8.10 Musikalische Delikatessen — von Schubert, Khatschatourian und anderen; 9.05 und 10.05 Tonbandaufnahmen des Jerusalemer Symphonieorchesters — STEREO — Sergu Natra: Toccata und Fuge; Brahms: Symphonie Nr. 3; Villa-Lobos: Harfenkonzert: Liszt: „Tasso"; 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 Programm für Schulen; — 11.30 Schabbateingangsprogramm für Schüler der höheren Klassen; 11.50 Lied und Chanson; 12.05 „Mein Konzert" (Ester Kolani — Wiederholung); 13.05 Mittagskonzert; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Schabbateingangsprogramm; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 Der Nahe Osten — Efraim Aba; — 17.05 Wunschkonzert klassischer Musik — Gluck: Ouverture und Prelude zu „Alceste"; — Tschaikowski: „Nussknacker"-Ballet Opus 71; 18.05 Vorschau auf das musikalische Programm der Woche (Gideon Rosengarten); 18.30 Literarisches Wochenprogramm; 19.05 Wochenkommentar (Gideon Lev-Ari); 20.05 Radiophonischer Schachwettbewerb: 20.70 „Nigunim"-Lieder u. Melodien; 21.05 Freitagabendkonzert — STEREO — Mozart: Serenade („Haffner"); Poulenc: Konzert für zwei Klaviere und Orchester: Offenbach: „Pariser Leben" — Ballettmusik; 23.05 Radioerzählung von Schimschon Melzer; 23.35 „Finale"; *00.10 Ein kurzes Gedicht.*

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht"; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 und 15.05 „Bis vier"; — 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 Lieder und Rezitationen zum Schabbateingang; — 17.05 Ueber Psychologie und andere Themen; *18.05* „Das ist Geschmackssache"; 21.05 „Die musikalische Erzählung" (Wiederholung); 22.05 „Ich mach mir Melodien"; 23.05 und 00.10 „Bier und gute Laune";

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodien und Gesang.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05 Nachrichtenjournale; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 „Das werde ich nie vergessen"; 10.05 und 11.05 „Warm und schmackhaft"; 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.55 „Etwas Neues" (Abraham Peleg); *12.05* Stern zur Mittagszeit („Pikud Hazafon"); 12.55 Der jüdische Standpunkt (mit Chana Semer); *13.05* Ein Stündchen mit Jehoram Gaon; 14.05 Chansonsparade; 14.55 Vorlesung aus dem Wochenabschnitt; 17.05 Das Familienalbum der Familie Fromkin (Danni Bloch); 18.05 Die Woche — Zahal-Magazin; 19.05 Der kurze Freitag von Didi Menussi; 20.05 „Perlen zum Wochenende" — mit Pnina Bat-Zwi; 21.05 Erzählungen u. Lieder zum Schabbat mit Schmuel Hacohen Awidor; 22.05 Eine Stunde mit Telma Aligon; — 23.05 und 00.05 Tanzmusik.

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

8.15 und 9.05 Rechnen; *9.25* Literatur; 10.00 u. 11.05 Biologie; 12.50 Gesellschaft und Kultur; 14.00 Film für die Kleinen; 14.15 Beliebte Erzählung; 14.22 Die Türkei (Völker und Länder); 14.10 Englisch für Erwachsene — Walter und Conny (fünfte Stunde).

Fernsehprogramm:

15.00 „Ivanhoe", neuntes Kapitel: „Tag des Gerichtes"; 15.25 Schabbateingangsprogramm für die Jugend; 20.05 Schabbatlied; 20.10 Die Woche; 21.10 TV-Film „Run a crooked Mile" (Kapriolen der Phantasie): ein englischer Lehrer gerät zufällig in eine geheimnisvolle und mysteriöse Versammlung in einem verlassenen Haus; Für seine Versuche, der Sache auf den Grund zu kommen, muss er einen hohen Preis bezahlen. 22.50 Schabbatabschnitt — Nachrichten.

SCHABBAT, 1.3.1975

Nachrichten: jede Stunde.

Programm A:

8.05 Schabbatmorgenkonzert — Vivaldi, Mendelssohn, Walton; 9.05 Welt der Wissenschaft; *9.30* Musikalisches Rätsel; 10.05 Wochenchronik; 11.05 Der Vorhang geht auf — Aus Werken Schlonskys: 12.05 „Oeffentliches Gericht" (Ministerreden); — 13.05 Schabbatmittagskonzert — STEREO — Rameau: „Castor und Pollux", Suite Nr. 1; Beethoven: Triple-Konzert Opus 56, Dirigent Elijahu Ynbal; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Kammermusik — Beethoven: Streichquartett Opus 59; Hindemith: Klarinettenquintett; 16.05 Kantorale *Musik und Gebete; 17.10 Musik* ohne Unterbrechung (Paul Landau); 18.05 „Künstler von gestern" (Paul Landau); 18.40 Jiddische Lieder; 19.05 Wochenchronik — zwei Folge; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 Radiophonischer Schachwettbewerb; 20.07 Rezital — Yona Ettlinger (Klarinette) und Pnina Salzmann (Klavier) — Mozart: Vier Kirchensonaten für Orgel (bearbeitet von Yona Ettlinger); Klarinettensonate Opus 120 von Brahms: 20.40 Marianne Dorsch *(Sopran, Gast aus Berlin) singt* Lieder von Brahms, Dvorak u. Schumann, am Klavier George Singer; 21.05 „Hamawdil" und „Melawe Malka"; 22.05 „Worte die zu Herzen gehen sollten" — Wochenende mit Dichtern und Lesern; 23.05 Wunschkonzert klassischer Musik — Robert Stahrer: „Adam und Eva", Burlesk-Oper, Worte von Jehuda Haesrachi: Cimarosa: „Die heimliche Ehe"; 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

7.10, 7.35, 8.10 und *9.05* Lieder am Schabbatmorgen; 8.55 Die Landschaft unseres Landes (Esaria Alon): — *10.05* Leichte klassische Musik; *11.05* „Erster Applaus" — Künstler am Anfang ihrer Laufbahn; 12.05 Humoristisches Programm; 13.05 Von Bühnen und Filmen; 14.10 Schabbat-Stern (Unterhaltungstruppe); *14.30, 15.05, 16.05* und 17.10 Lieder und Fussballergebnisse; 17.30 Melodie u. Gesang; 18.05 Lieder von einst (Raja Harnik); 18.30 Vom Sportplatz; 21.05 Auszüge aus „Musicals"; 21.45 Sportergebnisse; — 22.05 *Orientalische Weisen; 23.05* „Radiothek" — Chansons; 00.05 „Die grosse Stunde von Paul Anka";

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 und 7.05 „Am Schabbatmorgen"; 8.05 „Landschaft des geliebten Landes"; 8.30 Schabbatausflug *mit* Uri Dwir; 8.45 *Aus den Nachrichten (Mordechai* Naor); 9.05 und 10.05 „Sandwich"; 11.05 „Wandern im Lande (mit MdK Abraham Katz); *12.05 „Das ist für den Moment* alles — alles ist für den Moment"; 13.05 Persönliche Fragen — Jaakow Agmon interviewt Prof. Mosche Brawer; 14.05 Lieder für alle; 14.30 und 15.05 Direkte Übertragung vom Fussballplatz; 16.30 Chansons für jedermann; 17.05 Unterhaltungsprogramm: 18.05 Affären — „Die Affäre Dow Bruner" (von *Schlomo Bar-Schawit*); 19.05 „Der Israeli und die Musik"; 20.05 Von einer Sache zur nächsten" — mit Benno Zur; 21.05 *Tradition. Tradition: 21.36* Lieder aus Filmen; 22.05 „Kommunizierende Geräte"; 23.05 „Kabarett" — mit Jizchak Tischler; 00.05 Nachrichtenjournale;

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Fernsehprogramm:

18.00 Nachrichten in hebräischer und arabischer Sprache; 18.04 bis 20.00 *Programm und* Nachrichten in arabischer Sprache: 20.00 Kunst und Tradition — Mordechai („Morele") Braun über den Einfluss der jüdischen Tradition auf die israelische Kunst: — 20.30 Mabat; 21.00 Sportschau; *21.45* „Das Millionen-Honorar" — „Die Entführung von Bayard Barnes"; 22.50 Tagesabschnitt — Nachrichten.

Vorschau auf das TV-Programm der Woche

SONNTAG, 2.3.

17.32 „Alice im Wunderland" — erster Kapitel;

20.00 Wochenschau für die Jugend;

21.00 „Die Zoo-Bande" (The Zoo Gang): „Gedankenloser Mord";

22.00 Dokumentarbericht über Jair Horowitz, der den Literaturpreis des Ministerpräsidenten für das Jahr 1974 erhielt;

MONTAG, 3.3.

17.32 Gezeichnete Filme von Walt Disney (Fabrik für Mäuse):

18.00 „Das singende Boot";

20.000 „Ivrit be-Siman-Tow", sechstes Kapitel: „Soldaten für eine Stunde";

21.00 Lieder aus Spanien;

21.40 „Tandu".

DIENSTAG, 4.3.

17.42 Dokumentarfilm über den Nordpol;

18.10 Freizeitgestaltung;

20.00 Erbgut — passt sich die Halacha den Realitäten unseres Lebens an? Kann der Schabbat wirklich nicht der Tradition gemäss geheiligt werden? u.a.

21.00 „Kojak" — *„Ein Toter für die Leichenhalle";*

21.50 Brennpunkt;

MITTWOCH, 5.3.

20.00 „Das Kinderfräulein und der Professor" — „Das Gespensterhaus";

21.00 „Les Enfants du Paradis" (Kinder des Paradieses), Film aus dem Jahre 1945.

DONNERSTAG, 6.3.

17.32 Kunsteislauf;

20.00 Wissenschaft und Wissen;

21.00 „Hawai fünf-null"; — 21.50 Charlie Chaplin — Filme aus dem Jahre 1915/16: „Die Eisbahn";

22.20 Spiel der Woche:

FREITAG, 7.3.

15.00 „Ivanhoe" — zehntes Kapitel: „Saint Martin's Day";

15.25 Schabbateingangsprogramm für Kinder:

21.10 Lieder des geliebten Landes — „Mondnacht auf der Tenne";

22.00 Drama — „The Fishing Party";

SCHABBAT, 8.3.

20.00 „Uschpisai" — Der Gastgeber — Prof. Akzin und seine Freunde;

21.00 Sportschau;

21.45 „Banacek": „Kein Zeichen des Kreuzes".

THEATERPROGRAMM

HABIMA

Grosser Saal:

„Mac-Bett" (Eugene Ionesco), 1.3.

Kleiner Saal:

„Eines langen Tages Reise in die Nacht" (Eugene O'Neill), 1., 2.3.

„Heuchelei und Verlogenheit" (Rabbi Wolfssohn), 3., 4., 5., 6.3.

Bimartef:

„Heuchelei und Verlogenheit". 28.2. (9.30). 1.3. (9.00).

KAMERI

„Drei Festlichkeiten" (Komödie). 1.3., 6.3.

„Die Möwe" (Tschechow), 3.3.

„Besuch der alten Dame" — (Friedr. Dürrenmatt, mit Orna Porat u.a.) 1. und 2.3. (Jerusalem), 4. und 5.3. (Tel-Aviv).

HAIFAER THEATER

„Der Kirschgarten" (Tschechow), 1., 2., 3., 5., 6.3.

‚Schnitz' (Chanoch Levin), 1.3. (Jerusalem, Binjanej Ha'uma). 3.3. (Haifa), 4.3. (Tel-Aviv, Bat-Dor).

KHAN, JERUSALEM

28.2.: 3.00 Kinderfilm

9.00 und 11.00 Film;

1.3.: 8.00 Khantheater: „Milkwood 22"

2.3.: 8.30 Kammerkonzert, Kammerorchester — Cholon.

4.3.: 8.30 Abend mit Arik Einstein.

5.3.: 9.00 Inbal-Folkloreabend.

6.3.: 8.00 Khantheater „Milkwood 22".

Für BRIEFMARKENFREUNDE

HAFNIA '76 ist der Name *für die erste internationale Brief*marken-Ausstellung Dänemarks, welche für die Zeit vom 20. bis 29. August 1967 in Kopenhagen *geplant ist. Die* dänische Postverwaltung ist scheinbar entschlossen, nach Möglichkeit alles für das Gelingen dieser ersten dänischen Grossveranstaltung von Weltbedeutung auf dem Gebiete der Philatelie zu tun. Gestern schon, am 27. Februar 1975. ist der abgebildete Werbeblock erschienen um den Sammlern der Welt die zu erwartende Sensation rechtzeitig zur Kenntnis zu bringen. Der Werbeblock umfasst vier Markenwerte mit Zeichnungen von *erstrangigem Interesse für jeden* Philatelisten, der klassische Markenausgaben liebt. Auf der 70 Oere Marke sehen wir einen Entwurf des seinerzeitigen Graphikers W. Ferslew aus dem Jahre 1849 mit dem Staatswappen Dänemarks und aus demselben Jahre einen bisher unausgeführten Markenentwurf mit dem Bildnis Frederics VII. Auch auf den beiden unteren Marken sehen wir zwei Entwürfe für Briefmarken aus dem Jahre 1852: 90 Oere Frederic VII und 100 Oere Merkurkopf. Verkaufspreis des Blocks sind Dkr 5.00. also 1.60 Dkr über dem Nennwert der Marken. Zu einer besonderen Kostbarkeit macht den Block die als Unter-Burelage nennt man ein netzartiges Druckmuster, das in Stichtiefdruck *ausgeführt* seinerzeit für Briefmarken, Banknoten und andere Wertpapiere zur *Fälschungserschwerung verwendet* wurde. Die ersten beiden Briefmarken Dänemarks aus dem Jahre 1951 weisen auch als Hinterdruck *diese Burelage* auf. Am bekanntesten ist Netzunterdruck als Schutz vor Fälschungen bei den Briefmarken von Elsass-Lothringen aus dem Jahre 1870 mit den Unterarten Netzspitzen nach oben, oder nach unten, ebenso wie als Unterdruck der Briefmarken von Danzig 1920-1923. Eine bekannte Burelage finden wir auf der grossformatigen 500 Fr Flugpostmarke Frankreichs aus dem Jahre 1936 mit dem rosafarbigen Netzunterdruck usw. Interessant ist auch *der Umstand, dass das Muster* der ursprünglichen Burelage aus dem Jahre 1851 unverändert auf dem Block 1975 erscheint, während das falschliegende Schraubenmuster / neben der 100 Ore Marke unten rechts / seinerzeit durch den Stecher Ferslew retouchiert wurde. Czeslaw Slania hat die Zeichnung der Burelage absichtlich unverändert gestochen. Die internationale Briefmarkenausstellung HAFNIA '76 findet also auch als 125-Jahr-Feier der ersten dänischen Briefmarken */1851/* statt. Wer an der Ausstellung teilzunehmen wünscht. wende sich an das Sekretariat der HAFNIA '76, *POB. 362, 1503/Copenhagen* V. Dänemark, oder an den Sekretär des Philatelistenverbandes von Israel *Dov* Nir, der Kommissionär der *Veranstaltung* ist.

DIENSTAG, DEN 4. MÄRZ erscheinen die neuen Briefmarken Israels: 0.80, 1.30 und 1.70 „Neuzeitliche Bauten", sowie IL 5.00 mit dem Bildnis des amerikanischen Präsidenten Harry Truman /1884-1972/. Bei dieser Gelegenheit machen wir unsere Leser darauf aufmerksam, bei neuen Briefmarkenausgaben unseres Landes mögliche Papierunterschiede zu beachten: dünnes und dickes Papier mit glänzendem oder mattem Gummi und Papier mit Sicherheits-Phosphorstreifen. In weiterer Zukunft kann sich solche Beachtung der Papierunterschiede nicht nur philatelisfisch, sondern auch finanziell lohnen!

Y. H. Kolar

Die Fabrik Magon Ez, die dem Kibbutz Gonen gehört und Holzstäbe für Speiseeis herstellt, *soll erheblich* erweitert werden. Für diesen Zweck werden IL drei Millionen investiert. In dem erweiterten Betrieb sind 12 *Mitglieder des Kibbutz beschäf*tigt und er kann 350 Millionen Stäbchen pro Jahr herstellen.

★

Die Bilanz der Israel General Bank (Rothschild-Bank) erreichte für das Geschäftsjahr 1974 die Höhe von fast IL 544 Millionen. Die Bilanzsumme hat sich gegenüber dem Jahre vorher um 36.4 Prozent *erhöht.* Für das abgelaufene Geschäftsjahr hat die Bank 15 Prozent Dividende zugeteilt und ausserdem ihren Aktionären *30 Prozent* Bonusaktien bewilligt. Baron Rothschild will in Zukunft die meisten seiner Geschäfte durch diese Bank abwickeln, deren Arbeit sich als erfolgreich erwiesen hat.

Schach-Ecke

redigiert von J. Aloni u. H. Fuss

Unsere Damenmeisterin, Olga Prudajenskaia, hat in letzter Zeit viele schöne Erfolge gehabt. Im stark besetzten Damenturnier *beim holländischen Schachfestival* in Wijk an Zee war sie aber nicht in bester Form und erzielte nur 3,5 Punkte und den sehr *bescheidenen 10. Platz. Gegen* die Siegerin Weltmeister Nona Gaprindaschwili hatte sie nicht viel zu bestellen.

Weiss: Gaprindaschwili

Schwarz: Olga Prudenskaia

Sizilianisch

1. e2—e4 c7—e5; 2. Sg1—f3 Sb8—c6; 3. d2—d4 c5xd4 4. Sf3xd4 Sg8—f6; 5. Sb1—c3 *g7—g6...* schon die Wahl dieses ungebräuchlichen Zuges ist keine gute Idee; natürlich macht sich auch bemerkbar, dass niemand Olga *individuell für jede Partie* vorbereitet hat und sie ganz ohne Beratung war... 6. Sd4xc6 b7xc6 7. e4—e5 Sf6—g8; 8. Lf1—c4 Lf8—g7:. *9. Dd1—f3 f7—f5...* noch ein fragwürdiger Zug.. 10. Lc1—f4 Dd8—a5: 11. 0—0 Lg7xe5.. konsequent, aber gut? So hat Schwarz zwar einen Bauern erobert, aber der grosse Entwicklungsvorsprung von Weiss ist ganz nach dem Geschmack der Weltmeisterin.. 12. Lf4xe5 Da5xe5: 13. Tf1—e1 De5—c5; 14. Df3—f4 e7—e6; 15. b2—b4! Dc5—e7: *16.* Sc3—d5! elegant und stark.. c6xd5: 17. Lc4xd5 Lc8 — b7; 18. Ld5 x h7 Ta8 — d8; 19. a2—a4!.. die Bildung eines Freibauern am Damenflügels ist der schnellste Weg zum Gewinn.. Sg8—f6: 20. a4—a5 0—0; 21. Df4—d4 d7—d5; 22. a5—a6 De7—d6; 23. b4—b5 Sf6—g4; 24. f2—f4 Tf8—f7; 25. b5—b6 a7xb6; 26. Ta1—b1 und Schwarz gibt auf, da der weisse B-Bauer durchmarschiert.

PROBLEMTEIL

Lösung des Problems Nr. 54 von A. Adam.

Schlüsselzug: Dc2—h7. Der Schlüssel ist nicht leicht zu finden, weil er dem schwarzen K nicht weniger als 4 Felder freigibt.

1.. Ke5—d4 2. Dh7—h6 nebst De3++. 1.. Ld7—f5 2. Dc7+ Ke5—d4 3. Ld8—f6++.

1.. Sg1—e2—g3—h3 2. Lf8xd7+ Kd4 3. Dd3++. falls 2.. Kd6 3. Dg6++.

Richtige Lösungen sandten uns: Käte Bershtel. Susan Striem, Frida Tietelbaum, D. Taubes, Prof. Sl Altaras, Gross. M. Reizes, J. Zimb... J. Cohen. N. Kümmel. N. Ste...ler, M. Ellenbogen und M. ...rinski.

PROBLEM Nr. 56

von B. Loyd. 1. Preis „Bredf... *Observer" 1890.*

Weiss: Kg1, Da6, Sb5. L... Bauern c2 und h4, 6 Figuren

Schwarz: Kd5, Sb1, L... Bauern a4, c3, c5. f6 und 8 Figuren:

Matt in 3 Zügen.

Schachnachrichten aus Isra...

Schon fast 70 Spieler ha... für die „Offene Meistersch... in Beer Schewa vom 6.— März gemeldet, darunter die den Grosmeister Liberson Schamkowitz, die internation... *Meister Czerniak.* Kagan Porat, der schwedische Mei... Aslon und viele israelische M...ster und unsere beiden „olym...schen Damen" Olga Pru...jenskaia und Lea Nudelma...

Ende des Monats beginnen ... ganzen Lande die Viertelfi... turniere zur Israelmeistersch... In Tel-Aviv allein werden s... Gruppen kämpfen: teilnahme...rechtigt sind die Sieger ... Achtelfinale. Meisterkandid... und Spieler der 1. und 2. K...*gorie.*

Im Turnier der Uni T-A f... Gelfer mit 6.5(1) aus 9 Pa... vor Stepak, Birnbaum und ... mit je *5.5 (1).*

Schachnachrichten aus dem Ausland

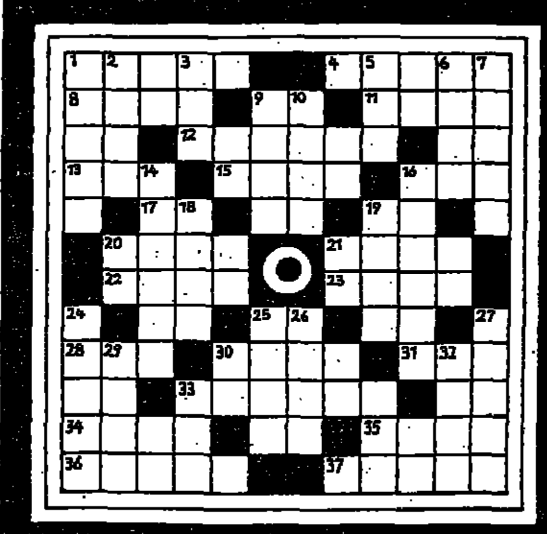
Das Turnier um die Mei...schaft von Ungarn gew... Ribli mit 12 aus 15 vor Sa... und Adorian 9. Die Grossme... Portisch und Szabo spi... nicht.

Im Jungmeisterturnier in UdSSR führte vor der le... Runde Wladimirow mit 10... vor Palatnik mit 8,5(1).

In einem internationalen ...nier in der USA siegte der ...sche Grossmiester Hübner 8 aus 11 vor Matanovic (J...slavien) und Mednis (USA)

Die Schachfreunde werden ...beten, das Nichterscheinen ... Diagramms, das in der Druck... verlorenging, ausnahmsweise entschuldigen und sich nach ... Buchstabenstand das Problem rekonstruieren

KREUZWORTRAETSEL

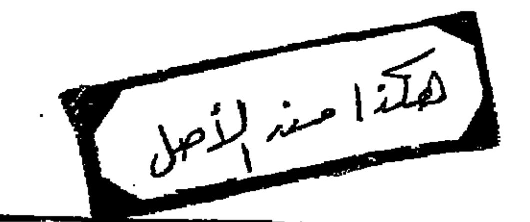


Waagerecht: 1 Herbstblume, 4 *Herausgeber, 8 Fortbewegung* zu Pferde, 11 Feier, 12 Stadtteil Hamburgs 13 türk. Männername, 15 weibl. Name, 16 Wintersportgerät, 17 Ausdruck beim Kartenspiel. 20 Farbe, 21 Frauenname, 22 gegen ,23 Haustier. 25 Sonnengott, 28 amer. Dichter, 30 Traubensaft, 31 Waldtier, 33 Schlinge beim Stricken, 34 Frauenname, 35 wirklich, 36 Tross. *37 Wagendecke.*

Senkrecht: 1 Flächenmass. 2 Abflussrohr, 3 griech. Buchstabe, 5 Filmgesellschaft, 6 Name mehrerer Kaiser, 7 Haushaltsgegenstand, 9 Bauart, 10 Mädchenname, 14 Spott, 16 Fla... 18 Balte, 19 Gewürz, 21 ...chenmass, 24 Öffnung. 25 G...tenblume, 26 mundartl. Esche, 27 Staat in Südamer... *29* deutsch. *Fluss*, 32 Schn... 33 Monatsname.

AUFLÖSUNG VOM 21.2.7...

1. Dachau, 2. Acheson, ... Selbstmord, 4. Tempohieb, ... Eli, 6. Habberton, 7. Ibykos. ... Colombo, 9. Hubalek, 10. ...bel, *11.* Uhu, 12. Nabburg. ... Influenza, 14. Cassel, 15. H...wachs, 16. Hangchow, 17. ...decki, 18. Militärseelsorge, ... Existenz, 20. Rousseau, 21. ...lav, 22. Ontario, 23. Rasthäu...



Kleine ANZEIGEN ★ TEL AVIV ★

UND VERKAUF

ACH WIE VOR!
EPPICHE-
JURAN!
Geula 49, Tel. 57885
männische Reinigung
raturen — versichert
gerungen — kostenlos
AUF — VERKAUF

OR DER REISE
che nachsehen, reinigen,
arieren, einlagern, bei
STAMPF
tr. 1. I-A. Tel 295531
Nicht vergessen!

GAL—KONE
Möbel, Kühlschränke,
visionsapparate und
ushaltsauflösungen
Tel. 87 42 67
nds Tel. 86 28 56

r 10 in erstklassigem
and zu verkaufen. —
virol 34, Bnej Brak.
fon 7 9 9 4 8 6.
Aion Zion

Ihrer Bequemlichkeit
iquidationen! — Zahle
Preise! Abraham-Avner,
52!
m gebrauchte und an-
bel, Frigidaire, Nach-
usbaltsauflösungen. Te-
2796, Cohen.
schua ... kauft ... Möbel,
auflösungen. Nachläs-
er, Frigidaire, 867494;
389608.
kaufen antike und ge-
Möbel, Haushaltsge-
. Nachlässe. 874245 —
80248.
& Marco kaufen antike
rauchte Möbel, auch
, Tel. 825681
alles! Möbel. Frigidai-
isionsapparate. Antiqui-
achlässe. Tel. 882825.
-Hakone, kauft Möbel,
ten, Frigidaire. Nach-
4938 abends; 876852.

, zu allerletzt
man doch zu Stampf
n man TEPPICHE
en, verkaufen oder
richten will
STAMPF
r. 1, Tel. 295531, T-A

BUECHER

ufe:
warz:
rez Israel"
Jacob:
Genesis, Exegese" usw.
r:
ebetbuch"
m:
führer d. Verirrten"
andere Judaica, deutsch
te:
alem, P.O.B. 3334

stets Bücher — Ju-
eschichte, Kunst, Höch-
. Auch Provinz. Pollak,
, King George 36, Tel.

BRIEFMARKEN

sten, Israel—Europa be-
sehr preisgünstig, zuver-
amat Gan, POB 4043.
aufe Israel — Europa,
nd Einzelmarken. Aus-
tlich preisgünstig. Tel.

WOHNUNGSMARKT

Baruch **KAINER** T.-A.
Ben Jehuda 65
Tel. 223759, 10—12, 4—6.
DAS
VERMITTLUNGSBUERO
Wohnungen, Häuser, Läden,
Migraschim ● Expertisen

● **Suche kleine**, möblierte Wohnung mit Telefon, parterre oder 1. Stock, mit Fahrstuhl, für sauberes, ruhiges Touristenpaar, für 2—3 Monate. Tel. 245960.

● **Zu verkaufen**, Babli-Umgebung, gegenüber Park, entzückende 3-Zimmerwohnung Tel. 456562.

● **Giwatajim!** Zu vermieten: 3-Zimmervilla mit Garten: Tel. 765728.

● **„Hotel Rachel"**, grosse Luxus-Zimmer IL 25 täglich. Spinoza Str. 11, Tel. (03) 238664.

● **1-Zimmerwohnung** mit Terrasse, gemeinsame Bequemlichkeiten, neben Habimah, gegen Schlüsselgeld. Tel. 427904 oder 891272.

UNTERRICHT

● **Erteile Unterricht**: Deutsch, Französisch, Englisch, Mathematik, Schach, Rummy, Bridge. Tel. 732595.

KLAVIERE

● **Klaviere** — neu und gebraucht. Orgeln. Grosse Auswahl — gute Bedingungen. Melnik, Tel-Aviv, Dizengoff 125, Tel. 220303.

● **Klaviere Kleinmann**, das führende Fachgeschäft und autorisierter Importeur für zollfreie Empfänger. Tel. Aviv, Zamenhof Str. 36, Tel. 282989; Jerusalem, Koresch Str. 2, Tel. 223796.

EHE

Für meine Tochter,
MEDIZINSTUDENTIN
suche
JUNGEN MANN
Akademiker, Höhe 185.
Wohnung vorhanden.
Zweijähriger Aufenthalt
im Ausland möglich.
Zuschriften an Chadschot Israel
POB 2202, Tel-Aviv
für „korrekt", Nr. 30/20

DAME
schön, eingeordnet,
angenehme Erscheinung,
intellektuell, europäische
Abstammung, 45/166
sucht passende
EHEBEKANNTSCHAFT.
Zuschriften an POB 5289, Haifa

● **Suche Freundschaft**, eventuell Ehe mit seriösem 68-70jährigem. Zuschriften an Hakol Lanoar, Ramat Gan, für Nr. 222.

● **Ehepartner für jeden!** Touristen, Akademiker. „Fortuna", Idelson 20, Tel-Aviv. Telefon 291004.

● **Die erste Heiratsvermittlerin** in Israel, seit 1950. Passende Partner für jedes Alter. Sara Moscovici. Jaffastr. 34, Haifa. Tel. 04-524408.

● **„Joffy"** — 220868 — Dizengoff 212 — proponiert: Witwe, 50, Hotelbesitzerin — Touristin, 26/174, Millionärin — Tourist, 54/175, Ingenieur — Religiöse, reich, 60 — Ärzte — Ingenieure — Touristen — Religiöse.

● **Psychologische Heiratsvorschläge.** Delikate Handhabung, komische Preise.. Privat. Diskret. Tel. 230842.

● **Für Freundins kontaktarmen** Sohn, spricht Iwrit, Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch, suche Mädchen bis 30 Jahre, die ihm Lebensinhalt gibt. Zuschriften: POB 26330, Tel-Aviv.

ARBEITSMARKT

● **Korrespondenz** — Schreibmaschine-Arbeiten (eigene Maschine), deutsch, englisch, französisch, erledigt für Aeltere, Gebrechliche. 732595.

● **Osrot-Pflegerinnen** — Kellnerinnen — vermittelt „Rina", Tel-Aviv, Merkas Baale Melachastr. 21, Tel. 284849.

VERSCHIEDENES

POLITUR-ERNEUERUNG
auch im Hause des Kunden
Jede Art Möbel, auch antike,
Aenderung der Farbe,
Garantiert gute Arbeit
Jechi-Am 43, Tel. 845733 abds.
ESCHEL

● **TV-Schnellservice**, Reperaturen von Televisionsapparaten, Radios, Tonbandgeräten und Stereo-Anlagen. — Herzlia, Beth Nordau 13, Tel. 932233.

● **Zahnprothesen** Express-Reparaturen in ½ Stunde. Zahnlaboratorium E. Zuckermann. Tel-Aviv, King George Str. 5, Telefon 282429.

● **Zahnprothesen**, Expressreparaturen, ½ Stunde, billig, Tel Aviv, KKL Blvd 32, Bus 61, 62, 1, 4, 5 und 10. Telefon 246130 Empfängt immer.

● **Rüstiges Ehepaar** 60/65 sucht gleiches zwecks Freizeitgestaltung. POB 384/52 Petach Tikwa.

● **Welcher intellektuelle**, kultivierte Herr, 65—70 Jahre, möchte mit mir eine Europareise machen. Geteilte Rechnung. POB 11529 Tel-Aviv für Nr. B 74.

● **Für verschiedene** kleinere Reparaturen in Ihrer Wohnung, wenden Sie sich zwischen 4—7 Uhr. an Tel. 238282 Tel-Aviv.

GOTTESDIENST

Schabbat-Eingang: 5.16 Uhr.
Schabbat-Ausgang: 6.13 Uhr.
Parscha: KI TISSA

1. Ichud Schiwath Zion, Neue Synagoge. Ben Jehudastr. 86: Freitag abend 5.25; Schabbat morgen 6.30 und 8.30. **Bar-Mizwa: Roni Kol-Nescher** (Panama). Schabbat Mincha 5.20 **Vortrag: Raw Jehuda Ansbacher.**

2. Ichud Schiwath Zion. Beth Hamore, Nathan Strauss-Str. 5: Freitag abend 5.25; Schabbat morgen 8.00. **Vortrag:** Herr **Mosche Ardon.** Schabbat Mincha 5.20.

Adat Jeschurun: Gnessinstr. 6. Freitag abend 5.25 Uhr: Schabbat morgen 7.30 Uhr: Mincha 5.20 Uhr.

Wiener Minjan: Nathan Hechachamstr. 10. Freitag abend 5.25 Uhr; Schab. morgen 8.00 Uhr; Limud Talmud: 4.25 Uhr; Leitung **Rabb. Dr. Zwi Schechter.** Mincha 5.20 Uhr.

„Kedem"-Synagoge, Progressive Gemeinde, Carlebachstr. 20. Ecke Ibn Gwirolstr. Freitag *17.30 Uhr, Schabbat morgen* 9.30 Uhr. Predigt **Haraw Mosche Zemer.**

„Kehilat Ramat Aviv", Universität Tel-Aviv. Beth Perez Naftali: Freitag 18.00 Uhr.

Hatechia Ramat Gan: Freitag abend 5.25 Uhr: Schabbat morgen 7.45 Uhr: Mincha 5.15 Gamara Schiur, Herr **Weizmann.**

Kehilat „Emet v'Anava", Ramat Gan, Jabotinsky 57, Freitag abend 6.00 Uhr, Schabbat morgen 9.30 Uhr.

„Haminjan Hechadasch" — Schechunat Elieser, Kfar Saba. Freitag abend 5.35; Schabbat morgen 8.00 Mincha 5.30.

Agudat Beth Haknesset, Kfar Schmarjahu, Freitag abend 17.15 Uhr; Schabbat morgen 8.00 Uhr.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: The Great Gatsby
BEN JEHUDA: Freebie and the Bean
CHEN: Superdad
CINEMA ONE: Stacey
CINEMA TWO: A Streetcar Named Desire
CINERAMA: Act of Vengeance
DEKEL: California Split
DRIVE-IN: 7.00 The Marines come... 9.30 Run, Man, Run.
ESTHER: Vicent, Francois, Paul et les autres...
GAT: Crazy Sex
GORDON: Martyr
HOD: Savage
LIMOR: Exploit
MAXIM: Borsalino & Co.
MOGRABI: The Odessa File
OPHIR: Airport 1975
ORLY: Angela
PARIS: L'amour d'apres midi
PEER: The Prisoner of Second Avenue
STUDIO: Murder on the Orient Express
TCHELET: W. R. — The Mysteries of the Organism
TEL-AVIV: Sound of Music
ZAFON: Les Violons du Bal

RAMAT GAN

KINO LILLY: 7.00 und 9.30 For Pete's Sake mit Barbra Streisand; (5. Woche) 4.00 Chazi — Chazi (Israel - Film)

HAIFA

Die Buecherei
„LAPID"
Haifa, Schapirastr.;
Ecke Herzlstr.
SUCHT
NEUEN INHABER
gegen Schlüsselgeld
Anfragen und Angebote,
auch schriftlich,
an ERIKA SCHUPLER,
POB 5189, Haifa.
VERKAUF
GUTER BÜCHER —
WEIT UNTER PREIS!

PLASTIKVORHÄNGE
für Badezimmer, Küche, fertig
und nach Mass, ausländische
Erzeugnisse. — Badezimmer-
matten, Terylenedecken.
HOFSTÄDTER
HAIFA, Herzlstr. 69
Nur vormittags geöffnet

STEREO-ANLAGEN
bester Qualität,
unverbindliche Beratung.
Karte genügt — Komme
ins Haus!
Tonstudio „Hadar", Haifa,
Tel. 04-644363. P.O.B. 2408.

● **Kaufe gebrauchte** Stilmöbel und Haushaltsauflösungen. Tel. 04-662066, 04-532861, 04-232203 Haifa.

● **Tausche** 1½-Zimmerwohnung Haifa-Hadar gegen ebensolche Merkas. Zahle zu. — Telefon 04-525357.

● **Zahnprothesen**, Expressreparaturen, Zahntechn. Behandlung. Zahnlaboratorium Ansbacher — Haifa, Akibastr. 27, Tel. 664841.

● **Verkäuferin** für Schokoladengeschäft gesucht. Engel, Haifa, Herzlstr. 45.

NOTIZEN

Schabbat-Eingang: 5.07 Uhr.
Schabbat-Ausgang: 6.11 Uhr.

APOTHEKENDIENST:
Freitag bis 21.00 Uhr: Alija 44, Tel. 522062; **Schabbat bis 21.00 Uhr:** Massada 1, Telefon 662289. **Nach 21.00 Uhr:** MDA, Tel. 512233, Kirjat Elieser.

JERUSALEM

Schabbat-Eingang: 4.58 Uhr.
Schabbat-Ausgang: 6.11 Uhr.

Beth Haknesset Emet we-Emuna, Narkisstr. 1 — Freitag abends 5.30 Uhr. Schrifterklärung Prof. Akiba Ernst Simon. Schabbat morgen um 8.15 Uhr.

RINGS UM DIE KNESSET (Dokumentation)

Vollbeschäftigung unter Vorbehalt

Von SEEV TRONIK

Finanzminister Rabinowitz und die gesamte Regierung sind in den letzten Tagen wegen der Verhängung der neuen Steuern und wegen der wirtschaftspolitischen Pläne heftig angegriffen worden. Angesichts der Fülle der Kritik und der Menge von Debatte-Äusserungen sind die Ausführungen von Finanzminister Rabinowitz selbst viel zu kurz gekommen. Wir halten es daher für wertvoll und wichtig, unseren Lesern die wichtigsten Punkte der Knesset-Rede des Finanzministers (es war die erste Budgetrede von Rabinowitz) zur Kenntnis zu bringen, denn auch der „Angeklagte" muss die Möglichkeit haben, seinen Standpunkt zur Geltung zu bringen.

Der Minister führte u.a. aus: Die Politik der wirtschaftlichen Einschränkungen hat bereits sehr positive Resultate gezeitigt. *Das wichtigste ist eine* sehr merkliche Verbesserung der Situation auf dem Gebiete der Devisenreserven. Vor der Abwertung erreichte der Auslandsdevisenschwund die Rate von mehr als hundert Millionen Dollar im Monat. Seit der Einführung der neuen Wirtschaftspolitik, im November 1974, sind unsere Reserven um rund dreihundert *Millionen Dollar* angestiegen.

Ein weiteres Zeichen des Erfolgs der Wirtschaftspolitik ist der immer kleiner werdende Verbrauch an Luxusgütern, die wachsende Sparsamkeit der Bevölkerung und die Wichtigkeit, die der Käufer der Qualität der angebotenen Waren und Dienstleistungen beimisst. Es wurde auch *ein stärker werdender Wille*, die Produktivität zu steigern, festgestellt.

DIE ZIELE DER WIRTSCHAFTSPOLITIK

Die Steigerung des Exports bleibt das Hauptziel unserer Wirtschaftspolitik. Wir werden die notwendigen Massnahmen ergreifen, um den Export *gewinnbringend zu gestalten* und um einen zusätzlichen Teil unserer Produktion und unserer Dienstleistungen exportfähig zu machen. Die Bemühungen der Regierung, die Vollbeschäftigung soweit als möglich aufrechtzuerhalten, zielen daraufhin, mehr Arbeitskräfte und zusätzliche Wirtschaftszweige in den Produktionsprozess für den Export zu *„mobilisieren"*. Die Regierung wird auch in Zukunft die Ersetzung der Importe durch eigene Produktion ermutigen. Sie ist aber gleichzeitig darauf bedacht, die lokale Produktion der Konkurrenz des Auslandes auszusetzen, um eine fortschreitende Erhöhung insbesondere der industriellen Produktivität zu erzielen. Unsere Wirtschaft muss für die progressive Abschaffung der Schutzzölle für die aus der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft importierten Güter gerüstet sein.

Als Resultat aller dieser Massnahmen erwarten wir ab 1975 den Beginn einer fortschreitenden Verbesserung unserer Handelsbilanz. Wir sehen einen Güter- und Dienstleistungenimport in Höhe von rund 7,4 Milliarden Dollar und einen Export von 4,1 Milliarden Dollar voraus Demnach wird das Defizit rund 3,3 Milliarden Dollar betragen — gegenüber 3,5 Milliarden im Vorjahre. Um das Defizit zu decken und um einen neuen Devisenschwund zu vermeiden, wird die Regierung alle notwendigen Schritte unternehmen, *einen* entsprechenden Kapitalimport zu gewährleisten.

Neuinvestitionen, insbesondere solche, die eine Erweiterung unserer industriellen Produktion zum Ziele haben, werden von der Regierung weitgehend unterstützt. Im höchsten Masse willkommen sind Investitionen, die neues Fachwissen, neue Herstellungsmethoden und rationellere ***Verwaltungssysteme ins Land*** **bringen.**

Den vorliegenden Schätzungen gemäss wird im Jahre 1975 die Summe von etwa zweiundzwanzig Milliarden israelischer Pfunde in den verschiedenen Wirtschaftszweigen investiert werden

Sondervergünstigungen werden auch weiterhin den Investitionen in den Entwicklungsgebieten *gewährt werden. Die in Not be*findlichen sieben Entwicklungsstädte haben Anrecht auf aussergewöhnliche Regierungshilfe in Form von Spezialvergünstigungen für Betriebsgründungen und für Familien, die dort *ansässig werden wollen. Für die* Schaffung einer wirtschaftlichen und sozialen Infrastruktur in diesen Städten wird die Regierung alle nur mögliche Hilfe leisten.

In der nahen Zukunft wird mit der Europäischen Gemeinschaft ein Abkommen über die Schaffung einer Freihandelszone unterzeichnet werden und das wird *ein neuer Ansporn für Investitionen in* unserem Lande sein. Israel wird für den Export von Zitrusfrüchten und anderen landwirtschaftlichen Produkten in die EG-Länder erhebliche Zollvergünstigungen erhalten.

Die Durchführung all dieser Pläne setzt **Einschränkungen in der Lebenshaltung der Bevölkerung voraus.** Die jährliche Stei*gerungsrate des Lebensstandards* muss herabgesetzt werden.

Nichtsdestoweniger wird die Regierung alles tun, um die Lebenshaltung der Unbemittelten ständig zu erhöhen.

DER ARBEITSMARKT

Die Regierung ist bemüht, Vollbeschäftigung zu gewährleisten. Aber diese kann nur durch eine Erhöhung der Produktivität und Beseitigung der Ueberbeschäftigung erzielt werden. Die zuständigen Regierungsstellen haben *in* Zusammenarbeit mit der Histadrut und den Organisationen der Arbeitgeber Vorbereitungen für das Auftreten von Arbeitslosigkeit in gewissen Produktionszweigen getroffen.

Spezialarbeitsämter, die jetzt schon genaue Informationen über die Arbeitslage in den verschiedenen Regionen einholen, wurden mit dem Zweck geschaffen, vorbeugend gegen jede Gefahr von Entlassungen in grösserem Umfang einzugreifen. Der Staatshaushalt für das laufende Jahr sieht entsprechende Summen für eine effektive Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Beratung der Beschäftigungslosen, ihre produktive Wiedereinsetzung in den Arbeitsprozess und, wenn notwendig und möglich, ihre berufliche Umbildung vor.

Letzten Endes hängt die Vollbeschäftigung von der Konkurrenzfähigkeit der israelischen Wirtschaft ab. Deshalb wird die Regierung der Produktivitätssteigerung und der Einführung wirtschaftlicher Arbeitsmethoden ihr Hauptaugenmerk zuwenden. Steigerung der Produktivität ist die ***Grundbedingung*** **für jede reale Lohnerhöhung und eine bessere Lebenshaltung. Wir glauben, dass die geplante Steuerreform, welche u. a. eine sehr merkliche Steuerermässigung für die Lohnempfänger vorsieht, den allgemeinen Willen zu einer Produktionssteigerung, gestützt auf eine bessere Arbeitsmoral, stärken wird.**

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

TEL-AVIV

Freitag abend, 19—23 Uhr: Kikar Hamedina. Tel. 258046; King George 28. Tel. 223721; Schlomo Hamelech 78, Telefon 246461.

Schabbat, 8.30 — 19.00 Uhr: Bugraschov 60, Tel. 293889; Jeh. Hamaccabi 33, Tel. 449995 Jehuda Halevy 67, Tel. 612474.

Mozae Schabbat, 19—23 Uhr: Scheinkin 27. Tel. 284791; Dizengoff 217, Tel. 223488.

Ramat Gan und Umgebung: Freitag abend: Jabotinsky 65, Tel. 793483: **Schabbat:** Jabotinsky 99, Tel. 794434.

Bne Brak: Freitag abend und **Schabbat:** Wie Ramat Gan.

Petach Tikwa: Freitag abend: Chafetz Chaim 6, Tel. 711541: **Schabbat:** Baron Hirsch 21, Tel. 91171.

Herzlia und Umgebung: Freitag abend und Schabbat: Herzlia Pituach, Wingate 142, gegenüber Hotel Tiran.

Netania: Freitag abend: Herzl 2, Tel. 28856; **Schabbat:** Schaar Hagai 14, Tel. 22695:

Bat Jam: Freitag abend: Hanewiim 3: **Schabbat:** Balfour 90.

Cholon: Freitag abend: Geulim 44: **Schabbat:** Trumpeldor 4.

Beer Schewa: Freitag abend: Herzl 34; **Schabbat:** Schikun Gimel.

AERZTENACHTDIENST

Magen David Adom: Aerzte Nachtdienst T-A Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Gusch Dan: Magen David Adom. Tel. 781111.

Kupat Cholim „Maccabi". Aerztedienst von Freitag mittag 1 Uhr bis Sonntag 7 Uhr früh im ganzen Land beim MDA:

Arad: MDA. Tel. 057-97222 — Aschdod: MDA, Tel. 22222 — Bat Jam: MDA, Tel. 863333 — Cholon: MDA. Tel. 843132 — Gusch Dan: MDA, Ramat Gan, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111 — Herzlia: MDA. Tel. 981333 — Haifa: MDA, Telefon 101 — Jerusalem: MDA. Tel. 101 — Kirjat Ono: MDA. Telefon 781111/2 — Netania: MDA, Tel. 2333 — Petach Tikwa: MDA. Tel. 912333 — Rischon Lezion: MDA. Tel. 101 — Zfat: MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim Merkasit Tel-Aviv—Jaffo: MDA Mazestr. 13, Tel. 101 von 8.00 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens. Dr. Watts Allenbystr. 50. Tel. 53888 (nur tagsüber): Dr. Marc Dona, Hachachmonaim 4 Tel 248228.

Ramat Gan, Giwataim und Bne Brak: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr früh Dr. Komlosch (Kinder). Weizmannstr. 33. Giwataim. Tel. 721621: Herzlia Neve Amal, **Ramat Hascharon** Mitteilung im **Snif Chedera.** MDA Tel. 2333 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens

Kupat Cholim „Assaf" Tel-Aviv. Tel. 101 Gusch Dan. Tel. 781111 Bat Jam. Tel. 863333; Cholon. Tel. 843133: Haifa. 2[illegible]1530.

Importgesellschaft
sucht
TYPISTIN deutsch-englisch.
Bewerbungen Tel. 59548/9 Tel-Aviv

WIENER INTERNATIONALES REISEBUERO
sucht
GESCHAEFTSFUEHRER
Zum späteren Termin auch als Partner.
Offerte an Chadschot Israel, POB 28026, T-A, für Nr. 333.

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

מאבק על אחוזים או על העתיד הלאומי

אפשר להבין את מורת רוחם של ההסתדרות ושל המעבידים על המסים החדשים וביחוד על הדרכים, בהם התחשבה הממשלה בפעולתה. אבל בכל זאת נדמה לנו שעל כל הגורמים במדינה לשמור על קור רוח ועל חוש הפרופורציה. אחרי הפיחות ניבאו לנו רעב ואבטלה המונית, עכשיו חוזרים על נבואות שחורות אלה, אבל עד כה אין סימנים רבים של חולשה ושל משבר במשקנו.

משום כך אין להיאבק במרירות על כל אחוז של יוקר, ביחוד כשהבעיות הציניות של ישראל אינן קשורות במיסים ובפער כמה אחוזים של התיקרות. חזיתנו האמיתית היא כלפי חוץ. אויבינו עושים מאמצים בימים אלה כדי לטרפד כל הסכם ביניים במזרח התיכון ולצבור להתקפה מחודשת נגד ישראל. נשיא סוריה ואש"ף נהנים מתמיכה בלתי מוגבלת מצד רוסיה הסובייטית, ואויבינו משתדלים להכניע את מדינת היהודים.

נספק לערבים חומר לשמחה ולסיפוק אם ישראל תטפל במצב כזה באחוזים של יוקר ובפרטי פרטים של מסים. במצבנו אנו יש לרכז את כל הכוחות לשמירה על עתיד מדינתנו ובטחונה. דיונים פנימיים צריכים להיות בפרופורציה נכונה ואסור שיפריעו למאבק כלפי חוץ שהוא המאבק המכריע.

י. א. פ.

RINGEN UM PROZENTE ODER UM DIE NATIONALE ZUKUNFT

Jeder wird den Unmut der Histadrut und der Arbeitgeber über die neuen Steuern verstehen, *die die Regierung* einführte. Möglicherweise war die Staatsführung auch im Irrtum, als sie die Arbeitnehmersteuer über Nacht als grosse Überraschung verkündete, denn es bestand gar keine Veranlassung, diese Abgabe als Staatsgeheimnis Nr. 1 zu behandeln.

Aber bei aller Unzufriedenheit dürfen wir den Sinn für Proportionen nicht verlieren. Als die Regierung die Abwertung verkündete und den Zuckerpreis auf sechs IL pro Kilo erhöhte, sagte man uns eine soziale Revolution, Hunger und Massenarbeitslosigkeit voraus. Jetzt werden diese düsteren Prophezeiungen wiederholt, aber die israelische Wirtschaft hat noch keinerlei Neigung gezeigt, diesen Voraussagen zu folgen. Bis heute *sind nur geringe* Schwächeanzeichen zu spüren, und von Massen-Arbeitslosigkeit ist keine Rede. Der Lebensstandard ist nur minimal beeinträchtigt worden und bei jeder Schwankung zeigt sich, dass die Bevölkerung Geld zur Verfügung hat, um „Angstkäufe" in grösserem Umfange zu tätigen. Vergessen wir nicht, dass wir von Ausländern gut beobachtet werden. Bis heute sind die Worte des amerikanischen Handelsattaches nicht dementiert, dass die Israelis sich ruhig weiter einschränken könnten, statt von den USA viele hundert Millionen Dollar zu verlangen. Und ohne Zweifel sind es die Dollars der amerikanischen Regierung und die Kredite aus verschiedenen Fonds sowie die Spenden, die die Aufrechterhaltung eines relativ hohen Standards möglich machen.

Unter diesen Umständen erscheint das geradezu verzeifelt anmutende Ringen um ein Prozent mehr oder weniger in der Teuerung sehr seltsam. Es ist ausserdem unangebracht und sogar anachronistisch, denn die Hauptsorge Israels ist nicht im Inneren und in Detailfragen der Wirtschaft, sondern an der Aussenfront zu suchen. Am gleichen Tage, an dem die Vertreter der *Histadrut* mit der Regierung hitzig um einige Prozent Teuerung debattierten, erschien der syrische *Präsident* Assad in Damaskus und erklärte in harten Worten, dass Israel alle besetzten Gebiete räumen solle. Darüber hinaus überliess er der PLO die Entscheidung darüber, ob und wann Frieden im Nahen Osten geschlossen werden kann.

Dadurch ermutigt veröffentlichte die PLO-Führung eine Proklamation, in der sie jede Teillösung auf der Sinai-Halbinsel als „Verrat an der arabischen Sache" brandmarkte, und König Hussein liess wissen, dass Israel auf jeden Fall das Westufer herausgeben müsse. Wenn die PLO nicht fähig sei, es zu übernehmen, dann solle es internationaler Kontrolle unterstellt werden, und möglicherweise bezieht *sich dieser Vorschlag* auch auf Jerusalem. Alles wird in diesen Tagen unternommen, um eine Teillösung zu torpedieren und wir wissen noch gar nicht, welche Forderungen der „gemässigte" Sadat mit der Herbeiführung einer Zwischenregelung verbinden wird.

Dr. Kissinger ist optimistisch und hat sich sogar gegen Erneuerung des Rogers-Planes ausgesprochen, der Rückgabe fast *aller Gebiete von Israel* gefordert hatte. Aber zwischen den Vorstellungen der meisten Araber und denen Dr. Kissingers und erst recht denen Israels besteht eine tiefe Kluft. Die extremen Elemente bei den Arabern suchen nach Gelegenheiten, den politischen und militärischen Kampf gegen Israel *wieder zu beginnen* und unseren Staat auf die Knie zu zwingen. Dabei können sie auf die vorbehaltslose Unterstützung der Russen rechnen.

Wir würden unseren Gegnern nur Material für Freude und Genugtuung liefern, wenn wir in dieser Situation uns in inneren Konflikten verzehren und die Berechnung von Teuerungsprozenten zum nationalen Problem Nr. 1 erklären. Finanzminister Rabinowitz sprach davon, dass die Wirtschaft die Krisenatmosphäre verstehen müsse, darüber hinaus muss verlangt werden, dass jeder Einzelne sich auf sie einstellt. Ebenso wie einst Ben Gurion alle Kräfte im Jischuw zum Kampf gegen das britische Weissbuch zusammenzufassen wusste, haben wir heute die Reihen zu schliessen, um jeden Anschlag der Araber und anderer Feinde zurückzuweisen. Nicht um Prozente, sondern um die Zukunft unseres Staates und seine Sicherheit geht die Debatte; daran sollen wir *uns in diesen Tagen mit aller* Deutlichkeit erinnern.

J.E.P.

Aus der Presse: Assad bestritt, dass er laut „NEWSWEEK"-Interview zu Friedensverhandlungen mit Israel bereit ist.



„DEAR HENRY, ES IST MIR SCHWER ZU GLAUBEN, DASS DU DARAN GEGLAUBT HAST..."

250 Araber nach Terrorakten in Jaffa in Untersuchungshaft

Eine Handgranate explodierte gestern in Jaffa. Eine andere Granate war entdeckt und entschärft worden. Niemand wurde verletzt. *Die Polizei errichtete* sofort Strassensperren in der Umgebung und nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Etwa 250 Araber, zahlreiche von ihnen Arbeiter aus den besetzten Gebieten, wurden zeitweise sistiert.

Die Strassen wurden nach weiteren Granaten oder anderen Sprengkörpern abgesucht.

Die Tel Aviver Polizei rief die Bevölkerung zu grösster Aufmerksamkeit und Umsicht auf öffentlichen Plätzen auf. Die Splitter einer explodierenden Granate hatten einige Wohnungen *eines Hauses in der Jehuda* Hajamit-Strasse in Jaffa getroffen, aber keinen Schaden angerichtet. In einer öffentlichen Toilette in Jaffa wurde eine andere Handgranate entdeckt, die von einem Feuerwerker entschärft worden ist.

Unser WT-Korrespondent meldet, im Dorf Massada auf den Golan-Höhen explodierte eine Handgranate in den Händen eines arabischen Kindes. Das Kind fand bei der Explosion den Tod. Zwei seiner Spielgefährten erlitten schwere Verletzungen. Die *Kinder sollen die Handgranate* auf dem Dach eines Magazins gefunden haben. Die schwerverletzten Kinder sind in das Krankenhaus in Zfat überführt worden.

KOLLEKTIVE KÜNDIGUNG

Heute wollen die Krankenschwestern des städtischen Ichilow-Krankenhauses kollektiv ihre Kündigungen einreichen. Die Krankenschwestern behaupten, unter Mangel an Personal zu leiden und überarbeitet zu sein. *Sie behaupten, dass* ihnen weder die Gesundheitsbehörden, noch die Stadtleitung Gehör schenken. Bürgermeister Lahat reagierte gestern abend: Unter Druck werde ich mit den Krankenschwestern nicht verhandeln.

KURS FÜR VERSORGUNGSOFFIZIERE BEENDET

(WT) — Gestern ging ein Kurs für Versorgungsoffiziere der Armee zu Ende. Der Leiter des Versorgungswesens, Tat-Aluf Pinchas Lahav betonte in einer Ansprache an die Absolventen des Kurses, persönliches Beispiel und Teamgeist seien in unserer Armee keine leeren Worte, sondern die grossen Wahrheiten des täglichen Lebens im Militär.

Ernst Degasperi stellt in Jerusalem aus

(AYe) — Der österreichische Künstler Ernst Degasperi zeigt während seines zehnten Israel-Aufenthaltes vom 5. bis 26. März im Internationalen Jugendkulturzentrum in Jerusalem in der Emek Refaim-Strasse 12-A, drei seiner Zyklen: „Amos", der im vorigen Mai in Tel Aviv im ZOA-Haus gezeigt wurde; dann, *als Brücke zwischen Judentum* und Christentum „das Magnificat" (wie Degasperi sagt „als Hochgesang der Mutter Samuels und der Mutter Jesu") und den „Sonnengesang des Heiligen Franziskus" (den Lobpreis der gesamten Schöpfung und des Menschen auf Gott). Alle Zyklen sind in Farben — im Gegensatz *zu den früheren Schwarz-Weiss* Arbeiten.

Die Ausstellung wird am 5. März, um 20.00 Uhr, von Minister Mosche Kol eröffnet werden. Das Patronat hat die österreichische Botschafterin Dr. J. Nestor übernommen. Die Israelisch-Österreichische Gesellschaft fungiert als Veranstalterin.

Monument für Dr. von Weisl

Gleichzeitig arbeitet zur Zeit Degasperi in Gedera am Betonguss des Monumentes für den verstorbenen Dr. Wolfgang von Weisl. Die Durchführung dieser Arbeit wurde mit Hilfe der Österreichisch-Israelischen Gesellschaft ermöglicht.

Das Denkmal wird zweifarbig gestaltet werden und ist in Zusammenarbeit mit der Gemeinde von Gedera in Ausführung. Nach anfänglichen Schwierigkeiten durch die letzten Niederschläge wird der Betonguss schnell vorangehen. Der Titel des Betongusses heisst „Bereschit bara". Das Denkmal wird die hebräische Inschrift „Jad le-Dr. Zeew von Weisl" tragen.

aus dem Lande

Das „Israelische Jiddische Theater" bereitet seine erste Vorstellung, „Amcha" von Schalom Aleichem, vor. Die Uraufführung findet am 27. März unter der Regie von Schmuel Bunim, statt. Fast alle Schauspieler sind Neueinwanderer.

Ein Diskussionsabend für drusische Studenten wurde gestern in der Haifaer Universität abgehalten. 140 Drusen, unter ihnen zahlreiche Mädchen, waren zugegen. Kamal Manzour und Nissan Matri hielten die Vorträge und entgegneten auf Fragen.

Das Budget der Arbeitsämter wird sich auf 29 Millionen IL belaufen. Es ist um fünf Millionen IL höher als im Vorjahr.

In kurzer Zeit soll der Verkehrstarif-Ausschuss unter dem Vorsitz von David Golomb seine Empfehlungen für die neuen Verkehrstarife den Ministern für Finanzen und Verkehr unterbreiten.

Die „First International Bank in Israel Ltd." (40 Niederlassungen im Lande), hat das letzte Finanzjahr mit einer Zunahme der Depositen um 755 Millionen IL (50,5%) insgesamt in Höhe von 2 249 Millionen IL abgeschlossen. Die Bilanzsumme beläuft sich per 31. Dezember 1974 auf IL 3 136 Millionen.

„Freundschaftliche Bande verbinden die Fallschirmjäger Frankreichs und Israels" sagte der Kommandant der Fallschirmspringerschule Zahals bei einem Mittagessen, welches zu Ehren der im Lande weilenden Delegation des „Fallschirmjägerverbandes des Freien Frankreichs" veranstaltet wurde. Es sind dies Fallschirmspringer-Veteranen aus dem Zweiten Weltkrieg.

MdK Israel Jeschajahu, Vorsitzender der Knesset, empfing Vertreter des Verbandes amerikanischer jüdischer Kriegsveteranen.

Schmuel Hubert ist dieses Jahr Preisträger des „Zeew Preises" für Kinderbücher. Der Preis wurde ihm für das Buch „Löwen in Jerusalem" zugesprochen.

Der Mirjam Talfir-Preis, gestiftet von den Kindern der Verstorbenen, wird am 18. März um 20.15 Uhr im Hause des Schriftstellerverbandes (Tschernichowski-Haus) verliehen werden.

HABIMA—ENSEMBLE SOLL VERJÜNGT WERDEN

Dr. Josef Israeli, im allgemeinen von seinen Mitarbeitern „Jossi" gerufen, äusserte sich gestern nach seiner Ernennung zum Direktor des Staatstheaters „Habima" über seine zukünftigen Aufgaben und Pläne.

In einem *Rundfunk-Interview* sagte Israeli, er wolle jüngere Schauspieler heranziehen und das gesamte Ensemble verjüngen. Eine seiner wichtigsten Aufgaben sehe er darin, mit kleineren Gruppen von Schauspielern des Staatstheaters in die Grenzsiedlungen und in entfe[…]te Ortschaften zu fahren, [u]m ihnen das Theater näher [zu] bringen. Was die zukünftige Pr[o]grammgestaltung betrifft, sol[len] vor allem israelische Stücke a[uf]geführt werden. Eines [der] schwierigsten *Probleme* best[eht] in der Finanzierung von G[ast]spielreisen im Lande. Isr[aeli] hofft, zusammen mit sein[em] Verwaltungsdirektor Schlo[mo] Bar-Schawit und mit Reper[toi]re-Chef Schimeon Finkel [die] Aufgaben bewältigen zu könn[en].

FREUNDLICHE TENDENZ AN DER BÖRSE

An der Tel Aviver Börse liessen gestern indexgebundene Wertpapiere und Anleihen nach. Diese Tendenz ist vor allem auf die Bemühungen der Regierung, Verbilligungsaktionen zu initiieren, zurückzuführen. Schekem und Supermärkte haben *verbilligte* Ausverkäufe angekündigt. Vor den Pessachfeiertagen sollen auch verschiedene Fleischprodukte, besonders Gefrierleber, billiger vermarktet werden (Leber z. B. IL 16.50 pro Kilogramm). Der Umsatz erreichte gestern bei indexgebundenen Papieren 14 Millio[nen] IL. Im Laufe der Woche be[trug] der Umsatz 56 Millionen Pf[und].

Dagegen zogen die Ak[tien] aller Gruppen an. Beson[ders] waren Bankaktien gefragt. [Der] Umsatz belief sich auf 2,5 [Mil]lionen IL. Elf Millionen Pf[und] *betrug der Umsatz in der let[zten]* Woche.

14 JAHRE FÜR SCHWAGERMORD

Das Tel Aviver Distriktgericht verurteilte gestern Roni Kranz, 27, aus Bat Jam, der seinen Schwager Zion Mordof in einem Streit getötet hatte, zu 14 Jahren Freiheitsverlust. Von der Anklage des vorsetzlichen Mordes wurde der Angeklagte freigesprochen.

DOLLARKURS IN EUROPA

Der Dollarkurs liess gest[ern] an den europäischen Bö[rsen] durchwegs nach. In Frank[furt] musste die Deutsche Zen[tral]bank eingreifen und zwölf [Mil]lionen Dollar aufkaufen, um [den] Kurs zu stützen. Auch in [Zü]rich intervenierte die Natio[nal]bank mit grösseren Dollar[käu]fen, doch wurde nicht mitget[eilt,] welche Höhe die Käufe erre[icht] haben.

In Paris wurde die Disk[ont]rate gestern um ein Pro[zent] gesenkt.

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

OBLIGATIONEN	26.2.1975	27.2.1975
6% Israel Electr. „B" $ Linked	154.5	[illegible]
5% Dead Sea Works bearer $ Linked	154	[illegible]
6½% Zim $ Linked	152	[illegible]
Milve Klita 1965 Index 110.1	445	[illegible]
Milve Klita 1966 Index 118.7	382	[illegible]
Milve Klita 1967 Index 118.9	375.5	[illegible]
6½% Dev. Loan ser 202 bearer	249	[illegible]
Dev. Loan ser 2002 bearer	144.5	[illegible]
Dev. Loan ser 162	249.5	[illegible]
Dev. Loan ser 309	182.8	[illegible]
Milve Bitachon 1969 ser 42	141	[illegible]
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. sh. reg	208	[illegible]
I. L. D. C. Bankholding ord. sh.	198	[illegible]
Bank Hapoalim ord. sh. bearer	282	[illegible]
Bank Leumi „A" ord. stock	242	[illegible]
General Mortg. Bank ord. sh. bearer	271	[illegible]
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	242	[illegible]
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	167.2	[illegible]
Hassneh Insurance ord. sh.	230	[illegible]
Delek ord. sh. reg.	140	[illegible]
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	135.5	[illegible]
Africa Pal Investments ord. sh. reg. IL 10	226	[illegible]
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	100.5	[illegible]
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	115	[illegible]
Mehadrin	169	[illegible]
Neot Aviv	83	[illegible]
Bassco 8% pref. ord. sh. reg.	81.5	[illegible]
Ata „C" ord. reg. sh.	75	[illegible]
Dubek	330	[illegible]
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	69.5	[illegible]
American Israel Paper Mills	256	[illegible]
Assis	160	[illegible]
Elgar Investment bearer	80.5	[illegible]
Ellern Investment Ltd. bearer	148	[illegible]
Paz Investments	91	[illegible]
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	69.5	[illegible]
Discount Bank Inv. bearer	154.5	[illegible]
Bank Leumi Investment ord. sh.	190	[illegible]
Clal Investment	200	[illegible]
Naphta Ltd. ord. sh.	155	[illegible]
Lapidot ord. sh. reg.	240.5	[illegible]
I.L.D.C. 10% conv. deb.	75	[illegible]
Ata 10% conv. deb.	69	[illegible]
D-Mark per $	2.3040/60	[illegible]
Swiss Fr. per $	2.4270/300	[illegible]
D-Mark	2.61	[illegible]
Natad (unter Banken)	—	[illegible]

TENDENZ AM GESTRIGEN BOERSENMARKT
übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank
Ohne Obligo

** = ex rights — K — Nur Käufer
* = ex coup. div. — V — Nur Verkäufer

Dollar Bonds:	schwächer
Index Bonds:	schwächer
Aktien:	fester

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
— Nr. 356 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014